

06 2015



Industrie- und Handelskammer
für Essen, Mülheim an der Ruhr,
Oberhausen zu Essen

www.essen.ihk24.de

men

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR MÜLHEIM AN DER RUHR, ESSEN UND OBERHAUSEN

IHK-Handelsforum Ruhr

Digitalisierung ist die Zukunft

Strommarktdesign

Zwischen Markt und Politik

International School Ruhr

Learning by doing

Bauindustrie 2015

Die Erwartungen sind hoch



Für die raue Arbeitswelt geschaffen

Robuste Begleiter für den Einsatz in der Logistik, auf dem Bau oder in der Produktion.

Mörtelmatsch auf der Baustelle, Hitze im Stahlwerk, ein Sturz auf den Boden: Trotz rauer Gegebenheiten ist die Samsung Ruggedized-Produktfamilie mit moderner Technik auch im Außendienst in ihrem Element. Gebaut um leistungsstarke, vielseitige Performance und sicheren Betrieb zu vereinen, bieten das **GALAXY Tab Active**, **GALAXY Xcover 3** und **Xcover 550** Unterstützung in nahezu jeder

Umgebung. Die Geräte verfügen über einen Staub- und Wasserschutz gemäß IP67¹. Darüber hinaus sind sie nicht nur physisch für Extrem-einsätze gewappnet: Ausgestattet mit SAMSUNG KNOX™ schützt die Ruggedized-Produktfamilie auch sensible Unternehmensdaten.

Testgerät- oder Bestellanfrage an:
SamsungMobileBusiness@samsung.de

Samsung GALAXY Tab Active



Das **GALAXY Tab Active** ist das erste IP67¹ zertifizierte Tablet von Samsung, welches für den Einsatz in fordernden Business-Umgebungen gebaut wurde. Es wird mit einer speziellen Hülle geliefert, die das Gerät vor externen Einwirkungen schützt und in vollem Umfang den US-amerikanischen Anti-Schock-Militärnormen (MIL-STD 810G²) entspricht.

Samsung GALAXY Xcover 3



Das **GALAXY XCover 3** ist optimal vor Stößen geschützt und erfüllt sogar den US-amerikanischen Militärstandard MIL-STD 810G^{1,2}. Auch Nässe und Dreck übersteht es dank IP67¹-Zertifizierung souverän.

Samsung Xcover 550



Nicht nur seine robuste Beschaffenheit macht das **Xcover 550** zu einem erstklassigen Begleiter unter fordernden Bedingungen, sondern durch seine kompakte Größe mit geringem Gewicht ist es auch leicht zu verstauen. Zudem ermöglicht eine solide Befestigungs-Öse am Rahmen des Featurephones, ein Trageband zu befestigen. So lässt sich immer ein Platz für diesen praktischen Begleiter finden.

www.samsung.de

(1) Schutz bei zeitweiligem Untertauchen bis maximal 1 Meter Wassertiefe für maximal 30 Minuten und ausschließlich in klarem Wasser. Kein Schutz bei Salzwasser und anderen Flüssigkeiten, insbesondere Seifenlauge, Alkohol und/oder erhitzter Flüssigkeit. Sämtliche Abdeckungen des Gerätes müssen stets vollständig verschlossen sein, so dass durch sie kein Wasser eindringen kann. (2) Stürze aus größeren Höhen oder unsachgemäße Bedienung können dem Gerät Schaden zufügen und schließen eine Gewährleistung im Rahmen der Herstellergarantie aus.



Sie haben Ausbildungsplätze? Melden Sie sie!

Seit Jahresanfang gilt die „Allianz für Aus- und Weiterbildung“. Hinter diesem Begriff verbirgt sich ein breites Bündnis aus Wirtschaft, Sozialpartnern und verschiedenen Bundesministerien mit dem Ziel, einerseits den Fachkräftenachwuchs der Wirtschaft auch in Zeiten des demographischen Wandels zu sichern und andererseits für möglichst viele junge Menschen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu eröffnen.

Die Allianz ersetzt den „Ausbildungspakt“, in dessen Rahmen die Wirtschaft von 2004 bis 2014 zahlreiche neue Ausbildungsbetriebe und -plätze akquiriert hat und das Instrument der Einstiegsqualifizierung eingeführt wurde. Mit der neuen Allianz verschiebt sich der Schwerpunkt der Aktivitäten etwas. Hintergrund ist der demografische Wandel. Stand beim Ausbildungspakt noch die Versorgung der jungen Menschen mit Ausbildungsplätzen im Mittelpunkt, geht es nunmehr auch um die Besetzung von Plätzen.

Hierzu wird z. B. die „assistierte Ausbildung“ eingeführt, die Betriebe unterstützt und berät, die schwächeren Bewerbern eine Chance geben. Die Berufsorientierung an den Schulen soll verbessert und institutionalisiert werden. Zudem sollen „Matching-Probleme“ verringert werden, indem Jugendliche zu einem weiter entfernten Ausbildungsplatz bewegt werden oder die fachliche Beratung in Bezug auf realistische Berufsvorstellungen intensiviert wird. Denn das bleibt auch in der neuen Allianz so: Den Wunschberuf gibt es nicht vor der Haustür.

Nicht zuletzt soll auch die Attraktivität des dualen Ausbildungssystems gestärkt werden. Diese droht bei uns gerade ins Hintertreffen zu geraten, während das Ausland voller Neid auf unsere geringe Jugendarbeitslosigkeit blickt, die ja zu nicht unwesentlichen Teilen dem dualen Ausbildungssystem und der darin verankerten Verknüpfung von Qualifizierung mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes zu verdanken ist.

Die Allianz enthält zahlreiche Themen, die aus Sicht der Wirtschaft zu begrüßen sind. Manches war sogar lange überfällig – z. B. die Verschiebung weg vom reinen Versorgungsinstrument. Die Wirtschaft ist aber auch gefordert. 20.000 zusätzliche bei den Agenturen für Arbeit gemeldete Ausbildungsplätze bundesweit zum 30.09.2015 hat die Wirtschaft versprochen. Deshalb hat die IHK-Vollversammlung in ihrer Frühjahrssitzung eine Resolution verabschiedet, mit der alle Unternehmen aufgefordert werden, ihre Ausbildungsplätze bei den Arbeitsagenturen zu melden.

Diesen Appell möchten wir nochmals wiederholen: **Bitte melden Sie unbedingt alle Ihre Ausbildungsplätze bei den Arbeitsagenturen.**

Vielen Dank!

Jutta Kruff-Lohregel
Präsidentin

Dr. Gerald Püchel
Hauptgeschäftsführer

Titelthema

6 IHK-Handelsforum Ruhr 2015 „Zukunft des Handels – Digitalisierung der Städte“



Foto: Mike Henning



Foto: IHK

24 International School Ruhr Learning by doing

3 Editorial

5 Impressum

Titelthema

6 IHK-Handelsforum Ruhr 2015 „Zukunft des Handels – Digitalisierung der Städte“

16 Region

Serie zum IHK-Jubiläum

23 Uns gab's schon ... 1835: W. A. Tepel GmbH

Menschen und Orte

24 International School Ruhr Learning by doing

Praxis

26 Verbraucherpreisindizes

30 Angebote für Existenzgründer und Jungunternehmer

31 Existenzgründer- und Nachfolgebörse

32 Neues aus Berlin und Brüssel

33 IHK aktuell

Thema

34 Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage Gute Noten von Partnern aus Bildung, Politik und Verwaltung

36 Girl's Day Neues entdecken



Foto: contrastwerkstatt - Fotolia.com

40 Überbetriebliche Gesundheits- förderung im Mittelstand Gemeinsam gesund

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer für Essen,
Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen,
45117 Essen

Haus- und Lieferanschrift

Am Waldthausenpark 2 • 45127 Essen
Fon 0201 1892-0 • Fax 0201 1892-173
www.essen.ihk24.de
E-Mail: ihkessen@ihk.de

Redaktion

Dr. jur. Gerald Püchel (verant.)
Dipl.-Des. Gabriele Pelz
Fon 0201 1892-214
Anja Matthies M.A.
E-Mail: meo@essen.ihk.de

Verlag, Gestaltung und Druck

commedia GmbH • Olbrichstraße 2
45138 Essen • Fon 0201 879 57-0

Anzeigenservice

Aschendorff Verlag GmbH & Co.KG
Media Sales
An der Hansalinie 1 • 48163 Münster
Anzeigen: Herbert Eick (verant.)
Anzeigenberatung und -verkauf:
Fon 0251 690-4794
Fax 0251 690 804 801
E-Mail: zeitschriften@aschendorff.de

Bezugspreis

2,50 Euro monatlich
25,00 Euro Jahresabonnement

Vertrieb

commedia GmbH
Stefanie Henn-Anschütz
Fon 0201 87957-0
E-Mail: office@commedia.de

Erscheinungstermin

Jeweils zum Monatsbeginn

Auflage

47.876 (Druckauflage 1. Quartal 2015)



Nachdruck in Wort und Bild ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr veröffentlicht. ME0 ist das öffentliche Organ der IHK zu Essen und wird den beitragspflichtigen IHK-Unternehmen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besonderes Entgelt geliefert.

Titelfoto: WavebreakMediaMicro - Fotolia.com
Fotos Editorial und der IHK-Ansprechpartner:
Mike Henning

42 Strommarktdesign Zwischen Markt und politischen Eingriffen



Foto: Thinkstock

- 38 Serie „Alles, was Recht ist“
Steuern für gewerbliche Existensgründer – ein Überblick
- 40 Überbetriebliche Gesundheitsförderung im Mittelstand
Gemeinsam gesund
- 41 Depression am Arbeitsplatz
„Prävention wird immer wichtiger“
- 42 Strommarktdesign
Zwischen Markt und politischen Eingriffen
-
- Verlagssonderveröffentlichung**
Bauen und erhalten
- 44 Bauindustrie 2015
Die Erwartungen sind hoch
- 46 Natürlicher Ersatz für Kunststoffe
Effektive Wärmedämmung mit Holzschaum

Verlagssonderveröffentlichung Wirtschaftsraum Essen

- 48 Essen im Aufwind
Menschen und Unternehmen zieht es wieder in die Stadt an der Ruhr
- 53 Letztes Grundstück verkauft
FUNKE MEDIENGRUPPE baut „Media Office“ im Universitätsviertel
-
- 55 **Personalien**
-
- 56 **Bekanntmachung**
-
- 58 **Kultur**

IHK-Handelsforum Ruhr 2015 „Zukunft des Handels – Digitalisierung der Städte“



Die „Zukunft des Handels – Digitalisierung der Städte“ war Thema des IHK-Handelsforums Ruhr 2015, zu dem die sechs Industrie- und Handelskammern (IHKs) im Ruhrgebiet – die IHKs Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Mittleres Ruhrgebiet und Nord Westfalen – eingeladen hatten. Anlässlich des 175-jährigen Bestehens der IHK zu Essen fand dieses Forum in der traditionsreichen Handels- und Gründerstadt Mülheim an der Ruhr statt – hier wurde 1840 die IHK zu Essen gegründet. Als außergewöhnlicher Veranstaltungsort wurde das Baustoffzentrum Harbecke gewählt.



Alle Fotos auf Seite 6 bis 9: Mike Henning

Angeregte Diskussion: Die Talkrunde erörterte die Zukunft des Handels

nehmer in seinen Räumen ebenfalls willkommen; er stellte den Gästen kurz die Geschichte seines Familienunternehmens vor.

Als Moderator führte Dr. Kai Hudetz, Geschäftsführer der IFH Institut für Handelsforschung GmbH, Köln, durch die Veranstaltung. Er betonte zu Beginn: „Das Konsumentenverhalten hat sich dramatisch verändert. Inzwischen entfallen mehr als neun Prozent des gesamten Einzelhandelsvolumens auf den Online-Handel. Der Handel muss sich den Herausforderungen des digitalen Zeitalters stellen. Es gilt, den Kunden noch besser anzusprechen – stationär wie online. Hier bietet das Internet auch viele Chancen, denn häufig informieren sich Konsumenten online, kaufen dann aber doch offline. Um diese Chancen zu nutzen, muss sich der stationäre Handel Online-Kompetenzen aneignen.“

In Fachvorträgen und Erfahrungsberichten stellten Experten aus der Branche aktuelle Trends und Entwicklungen dar.

Seit 2010 erfassen die IHKs jährlich alle Einzelhandelsbetriebe ab 650 qm Verkaufsfläche im Ruhrgebiet (inkl. Kreis Kleve und Märkischer Kreis). Jörg Lehnerdt von der BBE Handelsberatung GmbH, Köln, präsentierte die neusten Ergebnisse des sogenannten IHK-Handelsreports Ruhr; er zeigte auf, wie sich der Einzelhandel im Ruhrgebiet – auch durch die Digitalisierung – verändern wird.

Lehnerdt: „Der stark wachsende Online-Handel wird sich auch im Ruhrgebiet schon bald auf die Flächennachfrage auswirken. Viele Unternehmen haben bereits reagiert und stellen ihre Geschäftsmodelle um. Größere Innenstädte und Einkaufszentren können sich auf die neuen Herausforderungen einstellen, während viele kleinere Standorte unter Druck geraten und auf Nahversorgungsfunktionen reduziert werden.“ Auch in Zukunft habe der Standort Innenstadt aber eine Chance, wenn er mit Angebotsvielfalt und gutem Service den Bedürfnissen der Menschen entgegenkomme.

Jutta Krufft-Lohrengel, Präsidentin der IHK zu Essen, der in 2015 federführenden Ruhr-IHK, konnte hierzu rund 200 Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung begrüßen. Jutta Krufft-Lohrengel: „Die Digitalisierung der Städte schreitet voran und beschleunigt den gerade im Ruhrgebiet stattfindenden Strukturwandel des Handels zusätzlich.“

Der stationäre Handel sollte den Online-Handel nicht nur als Gefahr, sondern dessen Erfolgsstories auch als Vorbild ansehen. Deshalb laute auch die Empfehlung der Ruhr-IHKs, die Digitalisierung als Chance zu begreifen und davon zu profitieren.

In seiner Eigenschaft als Hausherr hieß Hartmut Buhren, Geschäftsführer der hagebaumarkt Mülheim an der Ruhr GmbH und IHK-Vizepräsident, die Teil-

Die IHK zu Essen hat 2015 eine Sonderauswertung der Daten für die MEO-Region in Auftrag gegeben. Die wichtigsten Ergebnisse sind auf den Seiten 12 und 13 zusammengefasst.



V. l. Christian Winter (Tengelmann Ventures GmbH, Mülheim a. d. Ruhr), Karl-Uwe Bütof (Leiter der Abteilung „Standortpolitik, Industrie, Dienstleistungen, Cluster“ im MWEIMH NRW), Jutta Krufft-Lohregel (Präsidentin der IHK zu Essen), Hartmut Buhren (hagebaumarkt, Mülheim a. d. Ruhr GmbH), Stephan Grünewald (rheingold Institut Köln und Zukunftsforscher), Dr. Kai Hudetz (IFH Institut für Handelsforschung GmbH, Köln), Veronika Lühl (stv. Hauptgeschäftsführerin der IHK zu Essen), Jörg Lehnerdt (BBE Handelsberatung GmbH, Köln), Leonard Kramer (Sonntagmorgen GmbH, Porta Westfalica).

Stephan Grünewald vom rheingold Institut, Köln, gab den Teilnehmern Einblick in die Kundenseele und beschrieb eindrucksvoll, wie der Verbraucher eigentlich tickt. „Der Kunde ist durch das Smartphone nicht nur König, er ist allmächtig. Er findet alles, ist besser informiert als der Verkäufer und er kennt den günstigsten Preis. Mit einem Klick entscheidet er, nahezu gottgleich.“ Weitere Ausführungen von Stephan Grünewald zum Thema finden Sie auf Seite 11.

Karl-Uwe Bütof vom NRW-Wirtschaftsministerium sprach in Vertretung für Minister Garrelt Duin zum Thema „Digitalisierung – Sackgasse oder Königsweg für den stationären Handel?“

Auch Bütof betonte, dass sich die Einzelhändler durch die heutige Informationswelt einer wachsenden Transparenz gegenüber sähen. Das stelle die Unternehmen vor neue Herausforderungen, die es aber anzunehmen gälte. Bütof: „Hierfür ist es indes entscheidend, entsprechende Fachkräfte zu haben. Dazu müssen auch die Berufsbilder modifiziert und an neue Entwicklungen angepasst werden. Wir brauchen neue Bausteine für die Berufsbilder der Zukunft.“

Praxisnahe Einblicke in die Strategien ihrer Unternehmen gaben Christian Winter, Tengelmann Ventures GmbH, Mülheim an der Ruhr, und Leonard Kramer, Sonntagmorgen GmbH, Porta Westfalica.

Christian Winter, Vorsitzender der Geschäftsführung der Tengelmann Ventures GmbH, berichtete zunächst über die Aktivitäten des Unternehmens. In den letzten fünf Jahren habe Tengelmann Ventures in mehr als 50 Unternehmen investiert und zähle dadurch zu den führenden Venture Capital Investoren in Deutschland. Viele dieser Unternehmen hätten sich zu globalen Playern und Marktführern in ihren jeweiligen Marktsegmenten entwickelt. Darunter befänden sich auch (Online-)Handelsunternehmen.

Die Zukunft des Handels liege laut Winter ganz klar im Internet. Dort seien Wachstumsaussichten und Potenziale riesig, das Medium treibe die Entwicklung und den Strukturwandel voran –

und vor allem die Kunden und die Märkte wollen und beschleunigen diese Entwicklung. Winter: „Für die Händler wird es nicht leichter: Der Kunde hat durch das Internet mindestens das gleiche Know-How, das der Verkäufer hat.“ Insgesamt beschleunige sich die Entwicklung im Onlinehandel. Der Markt wachse zweistellig. Kritisch sieht Winter den Begriff des Multi-Channels: „Der Kunde denkt nicht in Kanälen, er entscheidet sich für oder gegen einen Kauf.“

Für den stationären Einzelhandel sei es generell schwieriger, online erfolgreich zu werden als umgekehrt. Um sich aber überhaupt eine Chance zu bewahren, müsse der stationäre Handel individuell sein und Eventcharakter bieten. Winter: „Das Motto lautet: Innovate or die! Sprich: Erfinde Dich stetig neu oder verschwinde vom Markt!“

Leonard Kramer, IT-Beauftragter und Handlungsbevollmächtigter des Start-Up-Unternehmens Sonntagmorgen GmbH, erläuterte die Bedeutung und Funktion von Multi-Channel-Strategien und die Entwicklung des Handels aus der Perspektive eines Online-Händlers.



Karl-Uwe Bütof vom Wirtschaftsministerium NRW: „Digitalisierung als Königsweg für den stationären Handel?“



Christian Winter, Tengelmann Ventures GmbH:
„Stationäre Händler brauchen Innovationen!“

Kramer: „Für uns ist es nicht immer leicht. Die großen Unternehmen beobachten die Produktpreise der anderen Online-Händler. Ist ein Produkt lukrativ, kaufen sie direkt beim Hersteller, ohne Zwischenhandel.“

Auf Konsumentenseite sei Preistourismus mittlerweile Alltag: Die Kunden suchen online nach dem günstigsten Preis. „Für Kleinere wie uns ist es daher wichtig, Offline-Atmosphäre auch online reproduzieren zu können. Kunden schätzen bei allen Vorteilen des Online-Shoppings auch den persönlichen Kontakt, insbesondere bei Premium-Produkten. Für kleinere Online-Händler ist es also erforderlich, Vorteile der Spezialisierung zu nutzen, die größere Händler nicht anbieten können“, so Kramer.

Aus seiner Sicht seien Offline-Kanäle im Bereich Marketing und Branding wichtig und stationäre Geschäfte könnten künftig als „Showrooms“ Bedeutung haben. Das Unternehmen Sonntagmorgen betreibt neben der Internetseite Sonntagmorgen.com eine eigene Kaffeerösterei mit Café. Im Vergleich zu den Online-Umsätzen sei die Bedeutung des stationären Geschäftes allerdings marginal. Das Unternehmen hat sich mittlerweile mit seinem Angebot vollständig auf den Premiumbereich spezialisiert.

Die in den Vorträgen aufgeworfenen Fragen wurden in der anschließenden Podiumsdiskussion vertieft. Hier einige Kernaussagen der Podiumsteilnehmer:

Kruft-Lohregel: „Das Internet und die Digitalisierung halten riesige Chancen für Händler und Städte bereit, die sie aber auch dringend nutzen müssen.“ Der Mittelstand werde sich in 5 Jahren gut im Online-Handel positioniert haben. Das ist auch wichtig: Im Jahr 2020 würden 20-25 Prozent des Umsatzes im Handel online erwirtschaftet. Auch in der Automobilbranche sei die Digitalisierung längst angekommen; Kauf und Verkauf über das Internet seien mittlerweile Standard.

Winter: „Der Kampf um die Infrastruktur in Europa ist bereits verloren; Amazon z. B. wird in Europa niemand mehr schlagen. Online-Handel ist die Zukunft – entweder die Handelsunternehmen ziehen mit oder werden über kurz oder lang vom Markt verschwinden.“

Grünewald: „Die Kunden sind nicht Könige, sondern beinahe Kaiser. Die Frage ist, wie kriegen wir sie wieder zu Kunden?“ Das Smartphone sei das zentrale Instrument des Königs. Dabei würde der Konsument getrieben von unbewussten Motiven. Der stationäre Handel brauche dringend ein Konzept, um die unterschiedlichen Motive anzusprechen und zu befriedigen.

Büttof: „Der Mittelstand ist gut aufgestellt und in der Lage, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und davon zu profitieren. Er muss aber dafür seine Konzepte und Strategien ständig anpassen und neu bewerten.“

Hudetz: „Handel ist Wandel und die Entwicklung wird immer wieder Gewinner und Verlierer haben. Die Geschwindigkeit der Entwicklung ist atemberaubend und es ist wichtig, jetzt den Anschluss daran nicht zu verpassen.“

Die „Schlusswörter“ hatte Patrick Salmen, Deutscher Poetry-Slam-Meister 2010.

Insgesamt hat das IHK-Handelsforum Ruhr bei den Teilnehmern sehr gute Resonanz gefunden. Rundum gelungen – lautet das Fazit zur Auftaktveranstaltung im Jubiläumsjahr der IHK zu Essen. ■



Interview mit NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin

Digitalisierung im Handel



NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin sieht das Ruhrgebiet auf dem Weg zur Digitalisierung der Wirtschaft ganz vorn mit dabei.

Bereitet Ihnen der zunehmende Online-Handel Sorgen?

Es ist tatsächlich festzustellen, dass der Online-Handel von Rekord zu Rekord eilt. Doch als Wirtschaftsminister muss ich Marktentwicklungen gegenüber natürlich grundsätzlich neutral sein. Außerdem bin ich fest davon überzeugt, dass der stationäre Einzelhandel nicht so bedroht ist, wie vielfach behauptet wird. Er muss sich den neuen Herausforderungen stellen und die Digitalisierung als Chance begreifen.

Also sollte jeder Einzelhändler auch einen Online-Shop betreiben?

So weit würde ich gar nicht gehen. Sicher ist eine Multichannel-Strategie mit Online-Shop eine Art Königsweg. Doch wir stellen fest, dass immer mehr Konsumenten sich vor einem Kauf intensiv im Internet informieren. Wer im Netz nicht wenigstens mit Informationen über sein Geschäft, sein Angebot und Öffnungszeiten präsent ist, wird schlichtweg gar nicht wahrgenommen. Welcher Online-Auftritt für sein Geschäft der richtige ist, sollte jeder Händler gründlich überdenken. Hierzu und zur Umsetzung einer Online-Strategie bieten Kammern und Einzelhandelsverbände vielfältige Unterstützungen an.

Muss jeder Einzelhändler eine eigene Strategie entwickeln?

Es gibt derzeit viele Projekte, Plattformen für eine Stadt oder Region zu entwickeln, auf denen sich die lokalen Einzelhändler präsentieren und ihre Produkte vertreiben können. Auch in Nordrhein-Westfalen sind schon Projekte gestartet, andere befinden sich in der Planung. Immer mehr Städte – auch im Ruhrgebiet – denken darüber nach, solche lokalen Plattformen zu entwickeln.

Das freut mich sehr. Über den Handel hinaus möchte ich an dieser Stelle auch noch herausstellen, dass das Ruhrgebiet auf dem Weg zur Digitalisierung der Wirtschaft ganz vorn dabei ist.

Welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Online-Strategie schätzen Sie als besonders wichtig ein?

Auch wenn man sicher die Erstellung eines eigenen Online-Auftritts an entsprechende Dienstleister vergeben wird, so muss im Geschäft doch ein Know-how vorhanden sein. Es wird nicht mehr lange dauern, da wird es völlig normal sein, dass ein Verkäufer, eine Verkäuferin mit einem Tablet im Geschäft ein nicht vorrätiges Produkt online nachordert, auf Wunsch des Kunden eine Lieferung an die Haustür organisiert und dem Kunden später die Lieferfortschritte per e-mail mitteilt. Dazu müssen die Verkäufer und Verkäuferinnen in der Lage sein. Daher ist die Qualifizierung der Beschäftigten hinsichtlich der veränderten Anforderungen in der heutigen Handelslandschaft ein wesentlicher Baustein bei der digitalen Transformation. Die Ausbildungsprogramme im Einzelhandel müssten angepasst, die Berufsbilder im Handel aktualisiert bzw. neu aufgesetzt werden.

Bringt sich die Landesregierung in diesen Prozess ein?

Es gibt keine Förderprogramme für die Digitalisierung des Handels – das muss eine Aufgabe der Wirtschaft bleiben. Doch wir wollen den Prozess begleiten. Ich habe mehrere Runde Tische e-commerce mit Vertretern von Handel, Verwaltung und Verbänden durchgeführt, bei denen wir sehr fruchtbar und zielorientiert die Herausforderungen der Zukunft diskutiert haben. Bei einem Runden Tisch war auch der Minister für Stadtentwicklung, Michael Groschek, dabei, denn es ist nicht nur eine Aufgabe der Händler, die Herausforderungen durch die Digitalisierung anzunehmen und Antworten zu finden. Eine Innenstadt muss soziales Leben bieten. Die Stärkung der Innenstädte ist für die Stadtentwicklungspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen auch weiterhin von besonderer Bedeutung. Nur unter Einbeziehung aller innenstadt-relevanten Akteure (neben Handel und Politik u. a. auch Immobilieneigentümer) ist eine strategische Innenstadtentwicklung möglich. ■

Der Kölner Psychologe Stephan Grünewald beim Handelsforum

Ein Halleluja für den Handel

Stephan Grünewald, Managing Partner rheingold Institut Köln und Bestseller-Autor, rückte den Kunden beim Handelsforum ins Zentrum. Und schuf Fakten. Computer würden mehr und mehr durch das Smartphone ersetzt. Dieses führe zu einem Paradigmenwechsel. „Der Kunde ist durch das Smartphone nicht nur König, er ist allmächtig. Er findet alles, ist besser informiert als der Verkäufer und er kennt den günstigsten Preis. Mit einem Klick entscheidet er, nahezu gottgleich.“



Foto: Mike Henning

Grünewald sprach von jungen Müttern, die eine Art Online-Amnesie hätten. „Die wissen gar nicht mehr, was sie alles online bestellt haben. Und dann freuen sie sich, wenn der Paketzusteller als eine Art Ganzjahres-Weihnachtsmann vor der Tür steht.“

Doch statt der anwesenden Händlerschaft die Illusion zu rauben mit einem Laden noch Geld zu verdienen, stellte er die entscheidende Frage des Tages: „Was hat der Kunde, was der König nicht hat?“

Der König sitze in seinen vier Wänden, er verfüge durch das Smartphone zwar über alle Informationen und könne jederzeit seine Kaufentscheidung treffen, es fehle ihm aber an Inspiration, Erlebnis und Kommunikation. Kurz: „Der König will mal raus. Machen wir also den König wieder zum Kunden!“ Deshalb empfahl Grünewald den Händlern, den Kunden emotional abzuholen.

„Die Online- und Offline-Welt wachsen zusammen. Die Kunden suchen einen menschlichen und zutiefst sinnlichen Zusatznutzen. Und an dieser Stelle treten Preise in den Hintergrund. Sonst würde es Schlecker oder Praktiker noch geben.“ Grünewald riet dazu, auch Preisaktionen mit einem sinnlichen Nutzen zu verbinden. „Wenn der Preis kein situatives Entgegenkommen mehr darstellt, wird er doch entwertet!“

Natürlich durften Praxisbeispiele nicht fehlen. So rückte Grünewald den Internet-Spot „Super Geil“ der Supermarktkette Edeka mit dem Künstler Friedrich Liechtenstein in ein ganz neues Licht. 2014 hatte Edeka den Spot – auf Youtube mittlerweile 14 Millionen Mal (!) angeklickt – ins Netz gestellt; im TV lief

er nie. Er hat international Aufsehen erregt. Inhalt: Ein älterer, sehr gut gekleideter Herr ist in verschiedenen, stark überzogenen Lebenssituationen dargestellt und kommentiert die damit zusammenhängenden Lebensmittel als super geil. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass dies alles Hausmarken von Edeka sind. Mit Dauer des Spots, der 3.17 Minuten spielt, wird immer stärker klar, dass es sich um einen Werbefilm von Edeka handelt.

Die überwiegende Mehrheit der anwesenden Gäste beim Handelsforum zeigten Grünewald per Handzeichen, dass der Spot nicht zum Image von Edeka passe. Doch der Psychologe Grünewald, einer der anerkanntesten Werbeforscher der Republik, musste seine Zuhörer enttäuschen. Zwar stehe Edeka für eine großbürgerliche Lebenswelt, die ihren Kunden suggeriere nicht nur Lebensmittel, sondern die Kunden gleich mit zu „lieben“, dennoch sei der Spot eine logische Verlängerung.

In tiefenpsychologischen Interviews seines Rheingold-Instituts fand Grünewald heraus, dass der Einkauf bei Edeka für viele Kunden so etwas wie der wöchentliche Kirchgang sei. Bei Edeka sei alles an seinem Platz, aufgeräumt, klar strukturiert und sortiert. Der Spot sei Ausdruck dessen, das sich ständig wiederholende „Super geil“ sei das Halleluja der Jetzt-Zeit und Protagonist Liechtenstein so was wie der Lebensmittel-Nikolaus. Schöne heile Welt bei Edeka.

Wettbewerber Rewe positioniere sich da ganz anders: quirlig, urban und jung. Viele der Befragten gaben auf der Kölner „Rheingold-Couch“ im Interview zu, bei Rewe ihren Partner kennengelernt zu haben.

Der Handel müsse sich, so Grünewald, zu Begegnungsräumen von Menschen und Marken entwickeln. Einkaufen stehe in Konkurrenz zur Freizeitgestaltung. In vielen Familien würde sich samstags die Frage gestellt: „Fahren wir zum Hit oder ins Phantasialand?“ Grünewalds Schluss wurde begeistert beklatscht: „Wer in der digitalen Welt überleben will, muss ein analoges Erlebnis schaffen!“ ■

Richard Röhrhoff

MEO-Region

Wo der Handel boomt



Seit 2009/2010 erheben die IHKs im Ruhrgebiet jährlich alle Einzelhandelsverkaufsflächen ab einer Fläche von 650 qm im gesamten Ruhrgebiet sowie dem Kreis Kleve und dem Märkischen Kreis. Die Ergebnisse veröffentlichen die IHKs im IHK-Handelsreport Ruhr.

Anlässlich des IHK-Handelsforums Ruhr in Mülheim an der Ruhr hat die IHK eine Sonderauswertung der Einzelhandelsentwicklung in der MEO-Region für den Zeitraum 2009-2015 erstellen lassen.

In den drei Städten der MEO-Region Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen leben derzeit rd. 946.800 Personen, die über eine einzelhandelsrelevante Kaufkraft von insgesamt rd. 5,9 Mrd. Euro

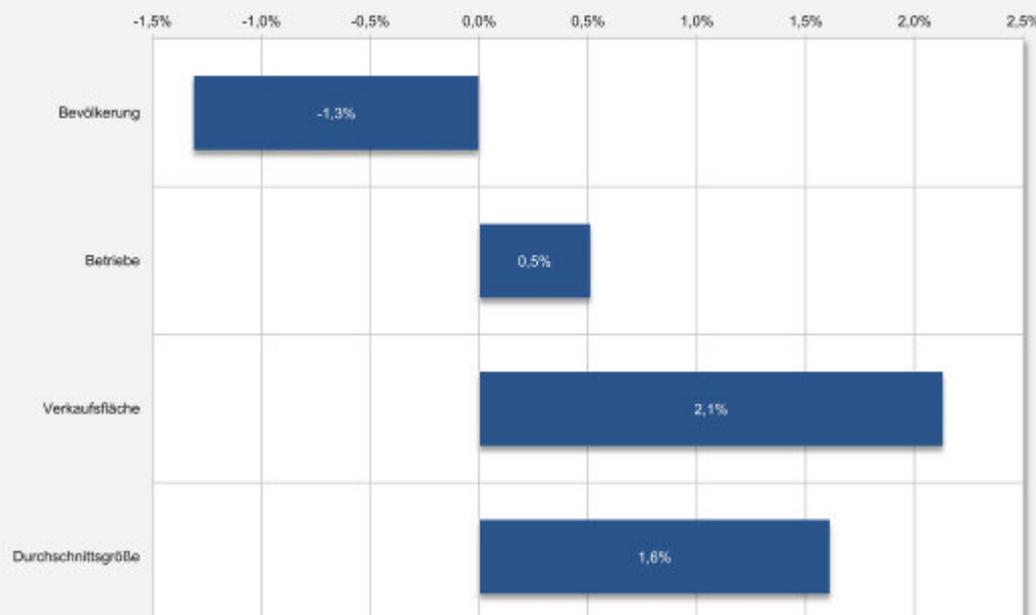
verfügen.¹ Dem stehen gemäß den aktuellen Erhebungen aus 2015 inzwischen 590 Einzelhandelsbetriebe mit einer Verkaufsfläche von mehr als 650 qm („650+“) bzw. eine entsprechende Verkaufsfläche von rd. 1,2 Mio. qm gegenüber.

Im Vergleich zum Basisjahr ergibt sich für den IHK-Bezirk Essen damit eine geringfügige Zunahme der „650+“-Betriebe (+ 0,5 %), wobei die Verkaufsfläche im gleichen Zeitraum um mehr als 2 % angestiegen ist – der Trend zu immer größeren Verkaufsflächen ist somit auch im IHK-Bezirk Essen feststellbar. Neben den zwischenzeitlich mehrfach stattgefundenen Erweiterungen am Centro sowie der Modernisierung des Rhein-Ruhr-Zentrums ist dies auch auf die Wiederbelegung größerer Leerstände zurückzuführen.

Einzelhandelsentwicklung MEO – 2009/2015

Im IHK-Bezirk Essen ist – maßgeblich aufgrund der Insolvenz von Praktiker/Max Bahr sowie weiterer, „prominenter“ Leerstände² – eine Zunahme der nicht genutzten Verkaufsfläche (2015: rd. 124.800 qm) zu verzeichnen. Diese fällt im regionalen

Einzelhandelsentwicklung "650+" 2009/2015

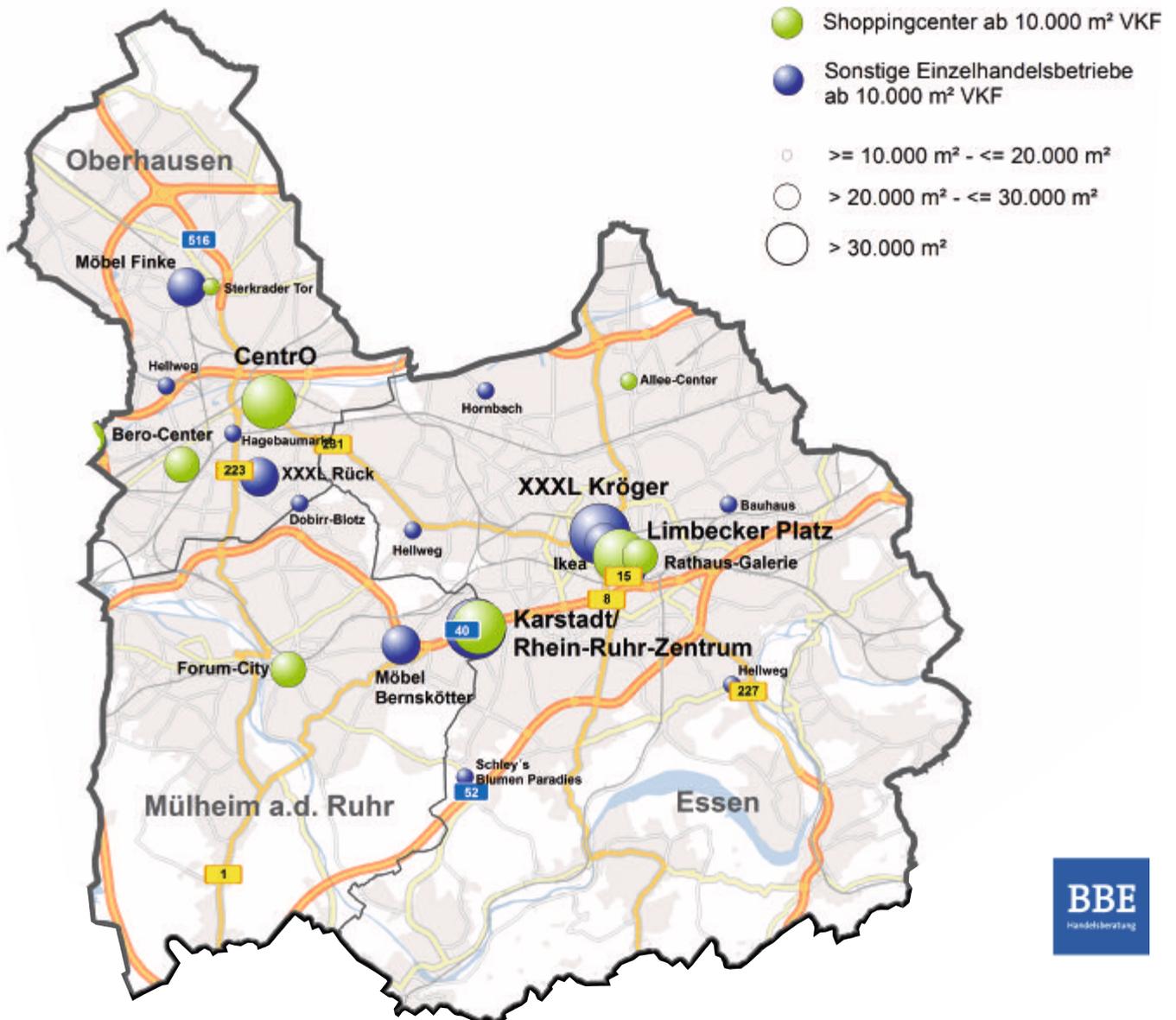


Strukturdaten IHK zu Essen

	2015
Bevölkerung	946.806
Kaufkraft (in Mrd. €)	5,90
Betriebe 650+	590
Verkaufsfläche (in m ²)	1.162.480
Durchschnittsgröße (in m ²)	1.970
Leerstand (in m ²)	124.820
Leerstandsquote:	11 %

Quelle: BBE

Strukturprägende Einzelhandelsstandorte im Kammerbezirk Essen



Vergleich sogar überproportional hoch aus, da bislang noch keiner der ehemaligen fünf Praktiker-Standorte einer neuen Nutzung zugeführt werden konnte.

Dominanter Einzelhandelsstandort im IHK-Bezirk ist die Innenstadt des Oberzentrums Essen, die gemäß eigenem Masterplan über eine Verkaufsfläche von insgesamt rd. 218.000 qm verfügt.³

Daneben wird die Einzelhandelsstruktur des dicht besiedelten Kammerbezirks von mehreren Shopping-Centern und einigen wenigen Großbetrieben geprägt:

- Fünf der zehn größten Shopping-Center befinden sich im Kammerbezirk der IHK zu Essen, wobei mit dem Centro (Oberhausen), dem Rhein-Ruhr-Zentrum (Mülheim an der Ruhr) sowie dem Limbecker Platz (Essen) die Top 3 der größten Einkaufszentren des IHK-Untersuchungsraumes ihren Standort im Essener Kammerbezirk finden.
- Die größten zwanzig Betriebe (rd. 3 %) vereinen mit rd. 349.000 m² etwa 30 % der vorhandenen „650+“-Verkaufsfläche innerhalb des Kammerbezirks.⁴

Die MEO-Region bleibt nach wie vor ein interessanter Standort für Investoren im Bereich Handelsimmobilien aus dem In- und Ausland. Der regionale Markt entwickelte sich in den vergangenen Jahren durch Betriebserweiterungen, Verlagerungen und dem ständigen Erweitern der Filialnetze dynamisch. Insbesondere Lebensmittel-Verbrauchermärkte, Discounter und Fachmärkte mit zentrenrelevanten Sortimenten unterhalb der Großflächigkeit (< 800 qm) bleiben die Betriebsformen mit starkem Flächenwachstum. ■

¹ BBE/MB-Research

² u. a. Real SB-Warenhaus (Essen, Husmannshofstr.; rd. 10.000 m²) und Galeria Kaufhof (Mülheim a.d.R., Friedrich-Ebert-Str., rd. 9.000 m²)

³ Stadt Essen – Masterplan Einzelhandel 2011

⁴ u. a. 2x Karstadt (Mülheim a.d.R.; Essen); 2x Galeria Kaufhof (Essen, Oberhausen), sowie die großen Möbelhäuser Kröger, Rück, Bernskötter, Finke und Ikea.

Riesenpotenzial Digitale Innenstadt

Online-Welt auf die City übertragen

Der Handel in deutschen Innenstädten und Stadtteilzentren ist enormen Herausforderungen und steigendem Wettbewerbsdruck durch das scheinbar unbegrenzte Wachstum des Online-Handels ausgesetzt.

Auf der Suche nach erfolgreichen Lösungen für die Städte der Zukunft ist die Digitalisierung mit der Nutzung und Integration neuer IT-Technologien, die „Digitale Stadt“, eine Lösungsmöglichkeit, die in aller Munde ist. Dabei geht es darum, von den technischen Möglichkeiten und Funktionalitäten bekannter Online-Händler zu profitieren und diese in klassischen Handelslagen auszunutzen – und sich so an das veränderte Einkaufsverhalten der Kunden anzupassen. Mit dem Einsatz innovativer digitaler Technologien durch die Händler und Dienstleister in den Innenstädten können diese wieder attraktiver und ansprechender gemacht werden. Steigt die Zahl der Besucher und deren Aufenthaltsdauer in der Stadt, werden Angebote von Handel, Dienstleistern und Gastronomie vermehrt genutzt. Kaufkraft fließt wieder verstärkt in die eigene Stadt und zieht zudem auch Stadtbesucher von außen an. Durch die Verwendung verschiedener onlinebasierter Medien wird der stationäre Handel gestärkt, wenn Bürger und Besucher den Stadtbesuch einer Onlinebestellung vorziehen. Die Digitalisierung der Städte, die „Innenstadt 3.0“ ist eine große Chance für Handel, Gewerbe, Tourismus und Stadtverwaltungen – und es ist dafür höchste Zeit.

Die Chance: das Beste aus beiden Welten – der Online- und der Offline-Welt für die Städte nutzbar zu machen. Gelingt das, kommt es zur optimalen Ergänzung. Jeder Handelskanal wird künftig seine Berechtigung haben, die jeweiligen Vorteile behalten und für sich nutzen können. Es kommt nun darauf an, die technischen Voraussetzungen zu schaffen und die Digitale Innenstadt umzusetzen – ohne natürlich die wesentlichen Punkte einer funktionierenden Innenstadt oder eines Stadtteilzentrums zu vernachlässigen.

Die Idee der digitalen City ist die Nutzung der Funktionalitäten nach dem Vorbild der erfolgreichen Online-Unternehmen – aber in einer echten Stadt. Die Stadt wird zum „virtuellen“ Einkaufszentrum.

Im Fokus stehen die Kunden, die ein Smartphone nutzen – diesen wird dadurch das Einkaufen so einfach wie möglich gemacht. Das Smartphone ist der zentrale Baustein der Digitalen Stadt und eröffnet den Zugang zu sämtlichen Funktionalitäten und Services.

Die „Innenstadt 3.0“ besteht aus der Verknüpfung der Komponenten „Smartphone-App“ und den sogenannten „Beacons“. Der Schlüssel liegt in der Verknüpfung von Online-Inhalten und dem innerstädtischen Angebot. Voraussetzung ist die flächendeckende Verfügbarkeit von WLAN in einer Innenstadt oder Geschäftsstraße.

Die Schnittstelle hierfür bildet eine individuelle Stadt-App, die über ein kostenfreies WLAN-Netzwerk in der Innenstadt genutzt werden kann. Die Stadt-App funktioniert als „Allround-Kommunikationsplattform“ rund um städtische Neuigkeiten, Stadtevents, Verkehrssituation, Angebote, Öffnungszeiten und vieles mehr. Die App für das Smartphone der Kunden und Besucher ist der Eingang zu unterschiedlichen damit verbundenen Leistungen und Informationen. Möchten Kunden dieses mit Ihrem Smartphone nutzen, müssen diese sich die App herunterladen.



Mit der App lässt sich zudem auf das digitale Shopping-Portal, den „virtuellen Marktplatz“ der Innenstadt zugreifen. Waren der eingetragenen stationären Händler können damit online bestellt, im Geschäft abgeholt und sogar ausgeliefert werden. So werden die wichtigsten Vorteile des Onlinekaufs für den Einzelhandel nutzbar.

Mit Hilfe der neuartigen Technologie namens „Beacon“ sind zusätzlich standortbezogene Dienste möglich – das macht die digitale City sowohl für Händler als auch Kunden besonders spannend. Beacons kommunizieren mit den Smartphones der Stadtbesucher. Solche Beacon-Funksender werden in einer Stadt verteilt und liefern online Daten, auf deren Basis Informationen via Smartphone der Kunden erhoben werden können, die z. B. für Kundenbindungsmaßnahmen nutzbar sind. Beacons übermitteln standortbasierte Informationen und Angebote direkt aufs Display und analysieren anonymisierte Daten zu Laufwegen, Besucherzahlen oder Verweildauer, welche zur Optimierung des Stadtbildes genutzt werden können. Damit lassen sich unter anderem die Standorte (potenzieller) Kunden messen, Produktinfos, Kundenbewertungen oder Rabatte aufs Handy spielen, das Kundenverhalten in Echtzeit messen oder die Navigation per Smartphone durch einzelne Geschäfte ermöglichen.

Auch die Etablierung eines automatischen Bonus-systems macht den Stadtbesuch mit dem Smartphone noch attraktiver: Sobald ein Kunde die markierte Innenstadt betritt, bekommt er Bonuspunkte auf dem Smartphone gutgeschrieben, betritt er ein Geschäft, gibt es weitere Punkte. Dort kann er per Handy zu Produkten geleitet werden, die ihn interessieren und bekommt beim Kauf weitere Bonuspunkte. Das Smartphone wird so zur mobilen Kundenkarte. Kein lästiges Suchen mehr nach Bonusheftchen im Portmonaie.

Erste Pilotprojekte wurden bereits gestartet, so z. B. in der hessischen Stadt Bruchköbel bei Frankfurt am Main. Dort kann man sich in Kürze ein Bild von den Funktionalitäten und der Leistungsfähigkeit der „Innenstadt 3.0“ machen. In der Stadt konnte ein Großteil der ortsansässigen Händler und Dienstleister sowie die Stadtverwaltung von der Lösung überzeugt werden. Angetrieben wurde das Projekt durch Stadtverwaltung, Stadtmarketing und lokale Händler, um die Stadt neu zu positionieren, aufzuwerten und für Online-Kunden wieder interessanter zu machen.

Die Innenstadt 3.0 lockt Kunden in den Handel, um diesen wettbewerbsfähiger zu machen und schafft Anreize für alle Zielgruppen und Beteiligten in einer Stadt. Mit der digitalen City, so das Ziel der Initiative, werden Städte attraktiver und lebenswerter. ■

Andreas Königer, SinkaCom AG





Foto: move:elevator

marinapark

Große Einweihungsfeier in Oberhausen

Vor rund einem Jahr noch Brachland: Heute, etliche Arbeitsstunden und Zementtonnen später eine hochmoderne Bürolandschaft. Etwa 200 Gäste waren Anfang Mai in den marinapark gekommen, um den neuen Bürokomplex gemeinsam mit den Bauherren feierlich einzuweihen.

„Zehn Millionen Euro wurden investiert“, so Oberbürgermeister Klaus Wehling in seiner Festrede. „Solche Summen beweisen, dass Oberhausen ein lohnender, ein zukunftssicherer, ein attraktiver Wirtschaftsstandort ist.“

Zwischen CentRO, Rhein-Herne-Kanal und der Marina Oberhausen ist in nur einem Jahr eine attraktive Bürolandschaft in bester Lage entstanden. Das 8.000 qm große Grundstück beherbergt drei moderne vierstöckige Büroimmobilien. Während ein Gebäude frei steht, sind die anderen beiden durch ein gläsernes Foyer miteinander verbunden. Auf insgesamt 7.500 qm Bürofläche arbeiten acht Unternehmen. Die Bürolandschaft lässt sich dank moderner Trennwandsys-

teme mieterindividuell aufteilen. In den obersten Etagen eröffnen sich weitläufige Terrassen von 100 bzw. 150 qm.

Bauherrin ist die marinapark GmbH & Co. KG. Die Deutsche Post, der Internetprovider QSC, der Fernsehsender mediapar.tv, die Kanzlei Schwentker & Bückmann, das Software-Unternehmen NPO, die Werbeagentur move:elevator, die Steuerberatung Sanotax und die Baumaschinenexperten Sitech haben sich in den drei Bürogebäuden angesiedelt. „Diese Branchenvielfalt zeigt doch eindrucksvoll, dass Oberhausen als Wirtschaftsstandort attraktiv ist“, betonte auch Dirk Grünewald, Geschäftsführer der marinapark GmbH & Co. KG. „Und der marinapark ist es offensichtlich auch. Schon vor Fertigstellung waren wir bis auf ein paar kleine Restflächen voll vermietet“, so Grünewald. „Wir freuen uns wirklich riesig über diesen großen Zuspruch. Bei dieser Nachfrage hätten wir auch noch ein viertes Gebäude bauen können!“

l www.marina-park-oberhausen.de

Es freuen sich Bauherren und Ehrengäste (v. l.): Oberbürgermeister Klaus Wehling, der erste Beigeordnete Apostolos Tsalastras und die Bauherren Tanja Bückmann, Markus Lacum, Axel Schwentker, Hans Piechatzek und Dirk Grünewald.

Beste NRW-Schülerfirma kommt aus Essen



Das „Tube it!“-Schülerteam mit Staatssekretär Dr. Günther Horzetzky (links) und Dietmar Meder, Vorsitzender des Bildungswerks NRW (rechts).

Die Schülerfirma „Tube it!“ vom Mädchengymnasium Essen-Borbeck ist 2015 das beste Schülerunternehmen in ganz Nordrhein-Westfalen. Die Schülerinnen überzeugten im Finale des JUNIOR-Landeswettbewerbs, der vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in Düsseldorf ausgetragen wurde, die Jury mit ihrer innovativen Geschäftsidee: aus unbenutzten Rohrresten der Stadtwerke Essen praktische und trendige Wohnaccessoires zu bauen. Sowohl mit der Gestaltung des eigenen Messestandes, im Interview mit der Jury als auch bei der Bühnenpräsentation, bei der die Schüler/innen ihr Unternehmen in nur fünf Minuten vollständig und bestmöglich dem Publikum vorstellen mussten, setzten sich die Essener Mädchen gegen neun Konkurrenzunternehmen aus NRW durch. Den Preis verliehen Staatssekretär Dr. Günther Horzetzky, NRW-Wirtschaftsministerium, und Dietmar Meder, Vorsitzender des Bildungswerks NRW. Die Mädchen der Essener Schülerfirma „Tube it!“ repräsentieren nun NRW beim JUNIOR-Bundeswettbewerb am 25. Juni 2015 in Berlin. l

IHK-Ehrenpräsident Dr. Hans Singer verstorben

Foto: IHK



Dr. Hans Singer

Am 27. April 2015 verstarb der IHK-Ehrenpräsident Dr. Hans Singer im Alter von 86 Jahren.

Dr. Singer engagierte sich seit 1977 in den Gremien der IHK. 1986 wurde der damalige Vorstandsvorsitzende der Ferrostaal AG von der Vollversammlung als Präsident in das höchste Amt der IHK gewählt. Er setzte zahlreiche Impulse, vor allem, um die außenwirtschaftlichen Aktivitäten des IHK-Bezirks weiter voranzutreiben. Der gebürtige Österreicher leitete nicht nur viele Jahre den Außenhandelsausschuss der IHK, sondern war Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Entwicklungsländer, Präsident des damaligen Ibero-Amerika-Vereins und Präsident der Deutsch-Mexikanischen Gesellschaft.

In Anerkennung seines Wirkens für die Wirtschaft verlieh die Vollversammlung der IHK ihm 1998 das Große Kammer-Ehrenzeichen in Gold und wählte ihn zum Ehrenpräsidenten.

„Mit Hans Singer verlieren wir eine herausragende Persönlichkeit unserer regionalen Wirtschaft. Sein Engagement und seine Expertise waren über unsere Region hinaus geschätzt. Hans Singer war ein Botschafter der Unternehmen unseres IHK-Bezirks, der weltweit Gehör fand. Auch nach seiner aktiven Berufszeit war er für uns kompetenter Ratgeber und Begleiter. Seine offene, sympathische und unkomplizierte Art öffnete viele Türen. Er wird für uns immer unvergessen bleiben“, so IHK-Präsidentin Jutta Krufft-Lohregel. |

Technologien wachsen zusammen

Ein Arbeitsplatz mit Sicherheit



Wir suchen Sie:

- Auszubildende
- Monteure / Obermonteure
- Projektleiter

Bewerbungen bitte an

Silke Becker, Personalleitung
Stephanie Hegendorf, Assistenz Personalleitung
Tel. 0208 58 87 173 · bewerbung@elomech.de

Das Leistungsspektrum der ELOMECH Elektroanlagen GmbH gliedert sich in 6 Geschäftsfelder:

- AUTOMATISIERUNG
- NACHRICHTENANLAGEN
- NETZWERKE
- SICHERHEITSTECHNIK
- STARKSTROM
- IT-DIENSTLEISTUNGEN

ELOMECH Elektroanlagen GmbH

Mainstraße 21 · 45478 Mülheim an der Ruhr · Tel.: 0208 58 87 0 · Fax: 0208 58 87 299 · www.elomech.de

E.ON: Weitere Verstärkung für den Standort Essen

Im Zuge seiner Neuaufstellung wird der Energiekonzern E.ON seinen Hauptsitz von Düsseldorf nach Essen verlegen. E.ON setzt den Fokus zukünftig auf Erneuerbare Energien, Energienetze und Kundenlösungen und wird ihre Aktivitäten vollständig auf den Standort am Brüsseler Platz im Essener Süden konzentrieren. Dort können, so das Unternehmen, sämtliche der künftigen E.ON zugeordneten Mitarbeiter in der Rhein-Ruhr-Region optimale Arbeitsbedingungen erhalten, und es bestehe die Möglichkeit, zusätzlich einen F&E-Bereich für Produktinnovationen anzusiedeln. Die Geschäftsfelder konventionelle Stromerzeugung, globaler Energiehandel sowie Exploration & Produktion werden in eine neue, eigenständige Gesellschaft überführt, die unter dem Namen „Uniper“ ihren Sitz in Düsseldorf haben wird.

„Gemeinsam mit dem Konzernbetriebsrat haben wir uns aber im Interesse der Mitarbeiter und der Leistungsfähigkeit beider Unternehmen auf dieses Konzept als beste Lösung verständigt. Für alle Beteiligten stand



Foto: Christoph Fein · EWG

dabei im Vordergrund, dass so wenige Mitarbeiter wie möglich längere Arbeitswege in Kauf nehmen müssen. Gleichzeitig ist es allen wichtig, dass durch räumliche Nähe für beide Unternehmen die Möglichkeit geschaffen wird, jeweils ihre eigene Kultur und Identität zu entwickeln“, so der Vorstandsvorsitzende Dr. Johannes Teysen. | www.eon.com

ZIM-Förderung: Innovatives aus NRW

Mit Innovationen wie einer App zur Vorabschau digitaler Effekte bei Filmproduktionen beweist Nordrhein-Westfalen auf dem 22. Innovationstag Mittelstand in Berlin erneut seine herausragenden Qualitäten als FuE-Standort. Das Technik-Open-Air des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) zeigt darüber hinaus 200 weitere Innovationen in Form neuer Produkte, Technologien und Dienstleistungen aus dem gesamten Bundesgebiet, die vorrangig

über das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des BMWi gefördert wurden. NRW gehört zu den großen Nutznießern: Bislang wurden mehr als 4.200 Projekte bezuschusst. Mit ihrem Auftritt auf dem Innovationstag am 11. Juni wollen die Aussteller auch Kontakte zu künftigen Kooperationspartnern knüpfen und das Gespräch mit Vertretern großer Unternehmen suchen, die auf flexible, schnelle sowie effiziente Forschungs- und Entwicklungspartner angewiesen sind.

| www.zim-bmw.de

SANHA GmbH: Für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet



Foto: EUV

Bernd Kaimer, Geschäftsführer SANHA GmbH (links), und Ulrich Kanders (Hauptgeschäftsführer Essener Unternehmensverband).

Mitte Mai, überreichte der Essener Unternehmensverband (EUV) der SANHA GmbH & Co. KG die landesweite Plakette „Familienfreundliches M+E Unternehmen“. Im Projekt „Benchmark Familienfreundliches M+E-Unternehmen NRW“, das 2013 von Metall NRW und dem Bildungswerk der Wirtschaft NRW (BWNRW) initiiert wurde, erreichte SANHA in Relation zu vergleichbaren Unternehmen ein überdurchschnittliches Ergebnis. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer Personalpolitik geworden. Es freut uns sehr, dass wir für unsere Familienfreundlichkeit ausgezeichnet worden sind“, so SANHA-Geschäftsführer Bernd Kaimer.

Die SANHA GmbH & Co. KG zählt zu den führenden europäischen Herstellern von Rohrleitungssystemen für die Heizungs-, Sanitär- und Klimatechnik. Die Systeme des Unternehmens kommen in Deutschland sowie in ganz Europa, Russland, Asien und Australien in Wohn-, Gewerbe- und Industriegebäuden sowie vielfältigen industriellen Anwendungen bis hin zum Schiffbau zum Einsatz. | www.euv.de

NOWEDA

Spatenstich in Süddeutschland

Ende April erfolgte der Spatenstich für den Bau der neuen Niederlassung der Essener NOWEDA eG Apothekergenossenschaft in Böblingen bei Stuttgart. Das Pharma-Logistikzentrum wird über rund 8.150 qm Betriebsfläche verfügen. Die Inbetriebnahme ist für Mitte 2016 geplant.

Vom neuen Standort werden Apotheken von Stuttgart bis zum Bodensee und Baden beliefert. „Arzneimittel werden in aller Regel sehr schnell benötigt, Patienten können nicht Tage auf ein Medikament warten“, so Wilfried Hollmann, Vorstandsvorsitzender der NOWEDA eG. „Wir beliefern Apotheken mehrmals täglich bedarfsgerecht aus einem sehr großen Sortiment, sodass Patienten innerhalb weniger Stunden ihr Arzneimittel erhalten – auch dann, wenn die Apotheke es gerade nicht vorrätig hat.“

Für den Neubau erwarb das Unternehmen ein 31.259 qm großes Grundstück. Wie auch in den anderen Niederlassungen werden Nachhaltigkeit und Ökologie eine wichtige Rolle in den betrieblichen Abläufen spielen: Eine Photovoltaikanlage wird es ermöglichen, bis zu 90 Prozent des erzeugten Stroms



Foto: NOWEDA

Nahmen den ersten Spatenstich für die neue Niederlassung vor: Richard Mandel, Architekt, Fritz Becker, Präsident des Landesapothekerverbandes Baden-Württemberg, Karl Josef Paulweber, stellvertretendes Mitglied des NOWEDA-Vorstandes, Wilfried Hollmann, Vorstandsvorsitzender der NOWEDA, Wolfgang Lützner, Oberbürgermeister der Stadt Böblingen, Dr. Klaus G. Brauer, Aufsichtsratsvorsitzender der NOWEDA (von links).

für den Betrieb zu nutzen. Darüber hinaus wird das gesamte Gebäude mit energieeffizienten LED beleuchtet oder durch sogenannte Solatubes® mit gebündeltem Tageslicht versorgt werden. Die Klimatisierung wird durch Verdunstungskühlung erfolgen und Hocheffizienzpumpen im Heizsystem werden eine zusätzliche Energieersparnis ermöglichen. | www.noweda.de

Erst expandieren, dann neue Mitarbeiter. Oder andersrum?

Finden wir gemeinsam mit unseren Partnern der
Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken
Antworten. Persönlich, fair, genossenschaftlich.

Sprechen
wir über Ihre
Zukunft!

B. Bosch, Engbers GmbH & Co. KG,
Genossenschaftsmitglied seit 1993

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mehr Informationen erhalten Sie vor Ort
oder unter vr.de/firmenkunden

Volksbank



**SENIOR
CONSULT
RUHR**

BERATUNG AUS ERFAHRUNG

Sichern Sie die Zukunft Ihres Unternehmens!

Sie haben Ihr Unternehmen erfolgreich auf den Weg gebracht. Jetzt geht es um die langfristige Sicherung: die Überprüfung des Businessplanes, die Umsatz- und Liquiditätsplanung, die Überprüfung des Finanzbedarfs, die Personalplanung, Gewinnung neuer Märkte.

Rund 50 ehrenamtliche Senior-Experten beraten, informieren und unterstützen Unternehmer. Sie sind die richtigen Experten für eine neutrale erfolgreiche Hilfe zur Selbsthilfe.

**Informieren Sie sich -
völlig unverbindlich.**

SENIOR CONSULT e.V.

Im Hause der IHK zu Essen
Am Waldthausenpark 2
45127 Essen
Telefon 0201.1892-288
www.senior-consult-ruhr.de

Essens erste vollelektrische Buslinie



Foto: Ruhrgebiet-Stadtrundfahrten

Im Elektrobus fast geräuschlos über das Zollvereingelände.

Seit Ende März gleiten die neuen, nur elektrisch angetriebenen Busse der Ruhrgebiet-Stadtrundfahrten nahezu geräuschlos über das Gelände der Zeche Zollverein in Essen.

Zwei Fahrzeuggarnituren mit jeweils einer Zugmaschine und einem Anhänger können eingesetzt werden. Die Fahrzeuge sind mit 20 Sitzplätzen und einem Mehrzweckplatz ausgerüstet, der mit einer Rampe für die Mitnahme von Rollstühlen und Kinderwagen ausgerüstet ist. Im Angebot ist ein täglicher „Hopp on-hopp off“- Verkehr mit 5 Haltestellen, der die Schächte 12 sowie 1/2/8 sowie die ehemalige Kokerei miteinander verbindet. Am Wochenende werden zudem einstündige Rundfahrten angeboten, die von einem Gästeführer begleitet werden.

Stefan Tigges, Geschäftsführer der Ruhrgebiet-Stadtrundfahrten, ist begeistert von der Technik: „Die Fahrzeuge fahren sehr leise und bisher völlig problemfrei 8-stündige Schichten. Die Akzeptanz des Publikums ist hoch, die Leute fahren mit viel Spaß mit“. Er freut sich, dass es gelungen ist, im Zentrum der Energiehauptstadt Deutschlands den ersten vollelektrischen Linienverkehr eingerichtet zu haben. „Ein kleines, aber feines Zeichen, dass die Elektromobilität doch eine Alternative ist“, so Tigges.

! www.ruhrgebiet-stadtrundfahrten.de

Dr. Henner Puppel

Weiterhin EUV-Vorsitzender

Dr. Henner Puppel wird dem Vorstand des Essener Unternehmensverbandes (EUV) für eine weitere Amtszeit von drei Jahren vorsetzen. Dies hat die Mitgliederversammlung des Verbandes Anfang Mai einstimmig entschieden. Es ist die sechste Amtszeit für Dr. Puppel, der seit 15 Jahren das Amt des Vorsitzenden des EUV bekleidet. Auch Vorstand und Beirat des Verbandes wurden im Amt bestätigt. Eine Neuerung gibt es im EUV-Beirat: Rechtsanwältin Angela Bongards, Vice President General Counsel Corporate Legal & Compliance/



CCO Germany der Atos Information Technology GmbH, wurde neu in den EUV-Beirat gewählt. ! www.euv.de

Next Economy Award

Der neue Preis für die Wirtschaft von morgen

2015 vergibt die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, dem Rat für Nachhaltige Entwicklung und dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) die erste nationale Auszeichnung für Startups, die auf Nachhaltigkeit und die Green Economy setzen.



Der Next Economy Award (NEA) prämiert Start-ups, die mit innovativen Geschäftsmodellen für soziale und ökologische Verbesserungen sorgen und damit die „nächste“, nachhaltigere

Wirtschaft mitgestalten wollen.

Am 26. November entscheidet eine Expertenjury nach einem Live-Pitch der Finalisten in Düsseldorf über die Sieger, denen ein attraktives Paket aus Sachleistungen im Wert von je € 25.000,- winkt. Abends finden die Verleihung des NEA 2015 und die Networking Night statt, bei der die Startups der Nachhaltigkeit etablierte Unternehmer, Kapitalgeber, Medienvertreter und Gäste aus Politik, Forschung sowie Zivilgesellschaft treffen.

Bis zum 31. Juli 2015 können sich Unternehmen aller Branchen bewerben, die in den letzten drei Jahren in Deutschland gegründet wurden. Die Teilnahme erfolgt online und ist kostenfrei. | Mehr Informationen unter www.nexteconomyaward.de

Brenntag

Neuer Standort in Rüttenscheid

Brenntag, eines der weltweit führenden Unternehmen der Chemedistribution, wird seinen Unternehmenssitz von Mülheim an der Ruhr nach Essen verlegen. Das Unternehmen zieht in ein etwa 20.700 Quadratmeter Bruttogrundfläche umfassendes Gebäude, das ab Winter 2015 im Gruga Carree in Essen-Rüttenscheid entsteht. Realisiert wird das Gebäude von HOCHTIEF Projektentwicklung, mit der bereits ein entsprechender Vertrag unterzeichnet wurde. Der Umzug ist für Ende 2017 geplant.

Das sechsgeschossige House of Elements entsteht nahe der Messe Essen. Im Erdgeschoss sollen unter anderem eine Konferenzzone sowie das Mitarbeiterrestaurant eingerichtet werden. Insgesamt soll das Gebäude Platz für etwa 650 Mitarbeiter bieten. Eine Tiefgarage mit zirka 250 Pkw-Stellplätzen ist ebenfalls geplant. House of Elements soll entsprechend nachhaltiger Kriterien errichtet werden.

Reinhard Paß, Oberbürgermeister der Stadt Essen, erläutert: „Der Verbleib von Brenntag in der Region zeigt uns, wie wichtig es ist, bedeutenden Unternehmen ein attraktives Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen zu bieten. Der Zuzug ist für den Wirtschaftsstandort Essen eine wichtige Stärkung.“ | www.brenntag.com

ARCHITEK
KONSTRUK
BAUEN

PARAGON
SYSTEMBAU

Wir planen und bauen für Sie
Waschhallen, Bürogebäude oder
schlüsselfertig, zum estp
Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Paragon Systembau
Marie-Curie-Str. 3 · 27283
info@paragon-systembau.de

TEPE SYSTEMHALLEN

Satteldachhalle Typ SD12
12,00m Breite, 21,00m Länge

- Traufe 3,35m, Firsthöhe 4,00m
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. Schiebetor 3,00m x 3,20m
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 19.900,-
ab Werk Buldern; excl. MwSt.

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

Schneelastzone 2
Windzone 2, a. auf Anfrage

Mehr Infos

Englischsprachiger Kindergarten in Essen

**Steuerfrei
für Arbeit-
geber**

Betreuung von 7.30 –17.00 Uhr in Kleingruppen für Drei- bis Sechsjährige. Vereinbaren Sie jetzt einen individuellen Termin unter 0201 479 104 09.

Weitere Informationen unter
www.is-ruhr.de



ista: Preisträger des Deutschen CSR-Preis 2015



Das ista-Team bei der Verleihung des Deutschen CSR-Preises 2015.

In dem Projekt „Bewusst heizen, Kosten sparen“ werden seit Herbst 2013 rund 140 Haushalte monatlich über ihren Wärmeverbrauch informiert. Mithilfe eines Webportals und einer Smartphone App können die Teilnehmer ihren Energieverbrauch analysieren und gezielt optimieren. Bisher sparen die Teilnehmer der Studie im Schnitt rund neun Prozent Energie und Kosten ein. „Eines der größten Effizienzpotenziale in Gebäuden liegt beim Verbraucher“, sagt Walter Schmidt, CEO von ista International.

Mit dem CSR-Preis würdigen die Veranstalter und der Beirat des Deutschen CSR-Forums herausragende Leistungen und Ideen von Unternehmen in den Bereichen Nachhaltigkeit und soziales Engagement im deutschsprachigen Raum.

www.ista.com

Der in Essen ansässige internationale Energiedienstleister ista hat den Deutschen CSR-Preis 2015 in der Kategorie „CO₂-Vermeidung als Beitrag zum Klimaschutz“. Das Unternehmen wurde für sein Modellprojekt „Bewusst heizen, Kosten sparen“ ausgezeichnet. ista hat sich auf das Submetering spezialisiert, also auf die individuelle Erfassung, Abrechnung und transparente Visualisierung von Verbrauchsdaten für Mehrfamilienhäuser und gewerbliche Immobilien.

Foto: ista

IHK-Veranstaltung Bergbau- und Rohstoffmärkte weltweit

Die IHK zu Essen veranstaltet zusammen mit den Kompetenzzentren für Bergbau & Rohstoffe der Auslandshandelskammern (AHKs) Australien, Chile, Kanada, Saudi-Arabien und Südliches Afrika die „Bergbau- und Rohstoffmärkte weltweit“. Sie findet statt am

11. Juni 2015
9:30 Uhr – 13:00 Uhr
IHK zu Essen
Am Waldthausenpark 2
45127 Essen

Die Bergbau- und Rohstoffmärkte der Welt befinden sich im kontinuierlichen Wandel. Dadurch eröffnen sich für Maschinenhersteller und Industrielieferer immer mehr interessante Absatzmärkte, während Einkäufer über mehr Optionen in der Beschaffung verfügen. In den letzten Jahren haben sich Märkte mit unterschiedlichen Schwerpunkten etabliert, die der NRW-Wirtschaft erhebliche Geschäftschancen bieten, als Absatz- wie auch als Ein-

Foto: tef007 - Fotolia.com



kaufmärkte. Fünf davon – Australien, Chile, Kanada, Saudi-Arabien, Südliches Afrika – stehen im Zentrum der Veranstaltung "Bergbau- und Rohstoffmärkte weltweit".

Die Experten der Kompetenzzentren der AHKs werden über die Bergbauindustrie im jeweiligen Land und die Marktbesonderheiten berichten.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.essen.ihk24.de, Dok.-Nr. 12273672

1840 wurden in den Städten Mülheim an der Ruhr und Essen erste „Handelskammern“ gegründet. 2015 feiert die IHK zu Essen ihr 175-jähriges Jubiläum. Doch manch ein Unternehmen im Kammerbezirk ist noch viel älter. Im Jubiläumsjahr stellen wir unseren Lesern diese Unternehmen vor.

175 JAHRE
ZUKUNFT
GESTALTEN

Eine Aufnahme des Wohn- und Geschäftshauses aus dem Jahr 1905.



Foto: W. A. Tepel GmbH

Uns gab's schon 1835 W. A. Tepel GmbH

1835 - das Ruhrgebiet stand an der Schwelle zur Industrialisierung – und das traditionsreiche Einzelhandelsgeschäft Tepel wird erstmals in den Handelsregisterbüchern erwähnt. In diesem Jahr gründete der Schlossermeister Wilhelm Anton Tepel an einer der damaligen Hauptstraßen Mülheims – am Froschenteich – eine Eisenwarenhandlung und eine Schlosserei.

Sein Geschäftshaus stattete er mit vier Schaufenstern aus – sie sollen die ersten klassischen Schaufenster eines Geschäftshauses in Mülheim gewesen sein. In ihren Auslagen fand sich das Sortiment von Eisenwaren, das Tepel zum Teil in der eigenen Werkstatt gefertigt hatte.

Nach seinem Tod im Jahre 1889 übernahm sein Sohn Heinrich das Geschäft und baute zu Beginn des 20. Jahrhunderts anstelle des kleinen Gebäudes einen großen Neubau. Ihm folgten seine Söhne Ernst und Heinrich. Nach dem Ausscheiden von Heinrich jun. im Jahr 1932 führte sein Bruder Ernst das großväterliche Handwerk weiter und nahm nach Kriegs-

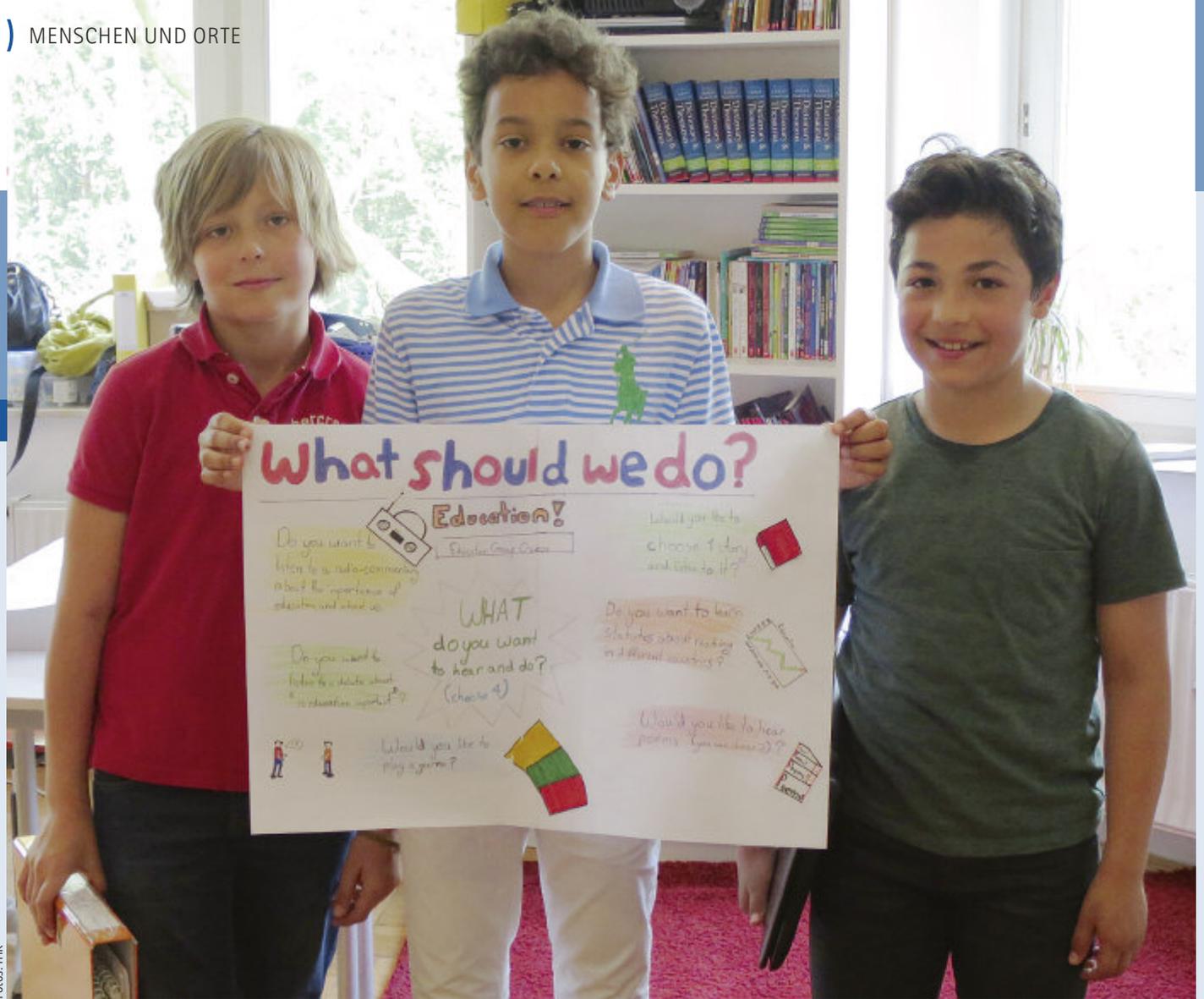
ende seinen ehemaligen Lehrling Karl Espitte als Teilhaber auf. Die Firma entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zum typischen Kolonialwarenhandel, in den Nachkriegsjahren zum klassischen Eisenwaren- und Hausrathandel.

Im Zuge der Neuplanung der Friedrich-Ebert-Straße wurde das Geschäftshaus abgerissen und das Unternehmen zog zu Beginn der 1960er Jahre in ein neues Objekt am Löhberg, in dem es bis heute seinen Sitz direkt am Rathausmarkt hat. Wenige Jahre später wird die Familie Espitte Eigentümer des Unternehmens.

Die heutigen Inhaber Rüdiger und Marion Espitte haben sich in den vergangenen zwanzig Jahren besonders auf den Bereich Sicherheit spezialisiert. Das Angebot reicht vom Schlüsseldienst über Sicherheitsberatung bis zu kompletten Aussicherungen. Aber auch Kleiseisenwaren, Hausrat, Schneidwaren oder Sanitärartikel finden sich im umfangreichen Angebot des 4-köpfigen Teams.

Eine Besonderheit des Hauses Tepel: Alle drei Monate bietet ein Messer- und Scherenschleifer in den Geschäftsräumen seinen Service an, um den Schneidwerkzeugen der Kunden wieder frischen Schliff zu geben. ■

175 JAHRE
ZUKUNFT
GESTALTEN



Fotos: IHK

Projektarbeit wird großgeschrieben in der International School Ruhr: Hier präsentieren Tim, Joseph und Yusuf stolz das Ergebnis ihrer Arbeit.

International School Ruhr Learning by doing

Womöglich hat sich der ein oder andere bereits gefragt, ob ihn sein Navi in die Irre geführt hat, wenn er auf der Suche nach der International School Ruhr vor der ehrwürdigen „Villa Koppers“ landet. Denn der erste Eindruck lässt vermuten: Hier ist es irgendwie anders als an anderen Schulen.

Dieser Eindruck wird beim Eintritt bestätigt – angefangen von den farbenfroh eingerichteten Klassenzimmern, über die kindgerechten Toiletten, bis hin zu den fröhlich-bunten Speise- und Aufenthaltsräumen. Seit 2010 ist die Grundschule der International School Ruhr am Essener Moltkeplatz beheimatet: Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren reden munter drauf los – natürlich auf Englisch – als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. An einer internationalen Schule ist das erstmal nichts ungewöhnliches, doch immerhin kommen von den insgesamt 95 Schülern 70 Prozent aus Deutschland und die weiteren 30 Prozent aus anderen europäischen Staaten, den USA, Asien und Afrika. „Nicht selten gibt es Schüler, die weder Deutsch noch Englisch sprechen und innerhalb von ein paar Monaten keinerlei Verständigungsprobleme mehr haben“, lächelt Daniela Rose, Admission Manager bei der International School Ruhr. 100 Meter weiter befinden sich der Kindergarten und die Middle School, die Sekundarstufe I/II, der IS Ruhr. Hier lernen Schüler im Alter von 11 bis 18 Jahren im Rahmen der Lehrpläne der Cambridge University und der IB Organisation die klassischen Schulfächer, damit jederzeit ein Wechsel an eine andere Schule möglich ist.



Yuniarti Santosa beim Unterrichts der Klassen 1 und 2.



Schulleiter Jacques Marais und Mitarbeiterin Daniela Rose:
„Unsere Schüler lernen, Probleme durch Hinterfragen zu lösen.“

Anstoß für die Eröffnung der IS Ruhr gaben die Unternehmen des Initiativkreises Ruhr: Aufgrund der Globalisierung und der vielen hier ansässigen internationalen Konzerne war man einstimmig der Meinung, dass die Stadt Essen eine solche Schule braucht. Und tatsächlich, die Anzahl internationaler Schulen in Nordrhein-Westfalen ist überschaubar – nur noch Duisburg und Düsseldorf haben eine. Die Essener Ausschreibung gewann schließlich der private Träger „SBW – Haus des Lernens“ aus der Schweiz. Aufgenommen hat die IS Ruhr ihre Tätigkeit mit der Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern in der Zeit von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr; der Kindergarten und die Klassen der weiterführenden Schule kamen erst kurze Zeit später hinzu.

Und hier in der Middle School bestätigt sich der anfängliche Eindruck erneut: Es ist nicht wie an anderen Schulen. Das herkömmliche Lehrer-Schüler-Verhältnis gibt es nicht; stattdessen nennen sie sich Lernpartner und Lernbegleiter. „Wir halten hier keinen Frontalunterricht ab. Unsere Schüler lernen, Probleme zu lösen und kritisch zu denken – und das gelingt, indem sie Fragen stellen. Und gleichzeitig lernen, dass keine Frage zu dumm ist, um gestellt zu werden“, so Rose. Großen Wert legt das Schulmodell auf die Entwicklung von Kompetenzen in den Bereichen Sprachentwicklung, Natur-, Wirtschaftswissenschaften, Politik und Ökologie; aber auch die Förderung von Persönlichkeitsmerkmalen wie Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit steht im

Mittelpunkt. Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen gehört ebenso dazu – so müssen die Schüler im Laufe der Jahre an mehreren gemeinnützigen Projekten teilnehmen.

Durchschnittlich 1.200 Euro monatlich zahlen Eltern für die Ausbildung ihres Sprösslings. Dass das die wenigsten finanzieren können, ist ein offenes Geheimnis. Neben der Eigenfinanzierung besteht aber die Möglichkeit, über ein Stipendium einen Platz zu erhalten. Als anerkannte Ergänzungsschule werden mindestens 25 Prozent der Schüler über Stipendien des eigenen Fördervereins finanziert. „Uns ist bewusst, dass wir von vielen als eine privilegierte, elitäre Welt wahrgenommen werden. Und ich bin ganz ehrlich, ich war anfangs auch ambivalent eingestellt gegenüber diesem Schulmodell“, gesteht Daniela Rose, deren Stelle vor einem Jahr neu geschaffen wurde. Mittlerweile denke sie anders darüber, denn das Konzept habe sie überzeugt: Das Wichtigste ist der respektvolle Umgang miteinander. Jeder Schüler ist Individuum und Teil eines Ganzen zugleich – die Schweizer verwenden dafür den Begriff „fraktal“. „Mobbing ist ein absolutes No-Go, auch wenn es faktisch hier kaum ein Thema ist“, betont der aus Südafrika stammende Schulleiter Jaques Marais. Wer auf die Internationale Schule wechseln möchte, hat die Möglichkeit, für ein paar Probetage am Unterricht teilzunehmen. Richtige Einstellungstests in Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften gibt es erst ab der 9. Klasse, dann muss das Sprach- bzw. Wissensniveau mit dem der anderen Schüler mithalten können. 90 Prozent der Schüler bleiben nach der Grundschule, um nach der 10. Klasse die „Internationale Mittlere Reife“ abzulegen. Neu eingeführt wird ab August das zweijährige Internationale Abitur; derzeit sind bereits zehn Schüler für die 11. Klasse zugelassen. ■

Verbraucherpreisindizes

Februar 2015 bis
April 2015*

Verbraucherpreisindex

DEUTSCHLAND

2010 = 100	106,5	Febr. 2015
2010 = 100	107,0	März 2015
2010 = 100	107,0	April 2015

Verbraucherpreisindex

NORDRHEIN-WESTFALEN

2010 = 100	106,8	Febr. 2015
2010 = 100	107,3	März 2015
2010 = 100	107,3	April 2015

* Mit dem Berichtsmonat Januar 2013 haben das Statistische Bundesamt und die Statistischen Landesämter den Verbraucherpreisindex auf das Basisjahr 2010 umgestellt und damit den Warenkorb an veränderte Verbrauchsgewohnheiten angepasst.

Alle Angaben ohne Gewähr.

**Regeln Sie Ihre
Nachfolge –
übernehmen
Sie sicher!**



Rund 50 ehrenamtliche Senior-Berater informieren, beraten und unterstützen Unternehmer.

Ob es um die Nachfolgeregelung, die Bewertung, die langfristige Sicherung, die Umsatz- und Liquiditätsplanung oder die Neukundengewinnung für Ihr Unternehmen geht. Senior-Berater sind die richtigen Experten für eine neutrale erfolgreiche Hilfe zur Selbsthilfe.

**Informieren Sie sich -
völlig unverbindlich.**

SENIOR CONSULT RUHR e.V.
Im Hause der IHK zu Essen
Am Waldthausenpark 2 · 45127 Essen
Telefon 0201.1892-288
www.senior-consult-ruhr.de

INNOVATION

BMWi veröffentlicht neue ZIM-Richtlinie

Am 15. April 2015 ist die neue Richtlinie des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) in Kraft getreten. Das ZIM fördert Forschung und Entwicklung durch mittelständische Unternehmen und mit diesen zusammenarbeitende Forschungseinrichtungen. Gegenstand

der Förderung sind FuE-Kooperationsprojekte, FuE-Einzelprojekte und Kooperationsnetzwerke. Das ZIM hat zum Ziel, die Innovationskraft und damit die Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen nachhaltig zu stärken. Dadurch soll es einen Beitrag zum Wachstum der Unternehmen verbunden mit der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen leisten. Mit der neuen ZIM-Richtlinie gibt es einige Neuerungen, etwa die Ausdehnung auf Unternehmen mit bis zu 499 Beschäftigten, die Verdopplung des Zuschlags für Auslandskooperationen und die Erhöhung der förderfähigen Kosten. Zur neuen ZIM-Richtlinie können seit dem 15. Mai 2015 Anträge gestellt werden.

www.zim-bmwi.de

NRW-Förderprogramm

„Innovationsassistent“ startet in neuer Form

Im Rahmen seiner Förderinitiative „HochschulStart-up.NRW“ führt das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWF) das erfolgreiche Förderprogramm „Mittelstand.innovativ!“ in neuer Form fort. Die Programmlinie „Innovationsassistent“ ist gestartet und soll den Wissensaustausch zwischen Hochschulen und kleinen Unternehmen verbessern. Ziel sind die Stärkung der unternehmerischen Innovationskraft durch die Beschäftigung von Hochschulabsolvent(inn)en und der hiermit verbundene Wissenstransfer. Das Förderprogramm richtet sich an Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten und maximal fünf angestellten Akademiker/innen. Die Förderung erfolgt in Form einer De-Minimis-Beihilfe über eine Laufzeit von bis zu zwei Jahren. Voraussetzung ist die Einstellung einer Akademikerin oder eines Akademikers als Innovationsassistent/in für die Dauer von mindestens 24 Monaten. Unternehmen, die bislang keine Akademiker/innen beschäftigen, können einen Zuschuss von bis zu 22.500 Euro pro Jahr erhalten. Unternehmen, die maximal fünf Akademiker/innen beschäftigen, können mit bis zu 15.000 Euro pro Jahr gefördert werden. Die übrigen Bestimmungen des Programms, weitere Informationen und die Antragsunterlagen finden Sie unter: <https://www.ptj.de/innovationsassistent>



IHK-Ansprechpartner

Jan Borkenstein

Tel.: 0201 18 92-198

E-Mail: jan.borkenstein@essen.ihk.de

Kostenlose

IT-SPRECHSTUNDE

für Unternehmen und Handwerksbetriebe

→ Geschäftsstelle des networker NRW, ComIn Start, Essen

→ Wann? jeden zweiten Donnerstag
eines Monats, ab 16:30 Uhr

→ Kontakt: www.it-sprechstunde.de oder
Tel.: 0201 1892-198 (Jan Borkenstein)

→ Nächster Termin: 11.06.2015

AUSSENWIRTSCHAFT

Seychellen – 161. WTO-Mitglied

Seit dem 26. April 2015 zählt die WTO 161 Mitglieder. Die Seychellen wurden – nach einstimmiger Ratifizierung des WTO-Beitrittsprotokolls durch ihre Nationalversammlung und einmonatiger Frist – automatisch zu einem vollwertigen Mitglied der Welthandelsorganisation. Der Inselstaat hatte sich bereits 1995 um eine Mitgliedschaft beworben; der Bewerbungsprozess konnte jedoch erst 2014 mit dem Ende der Beitrittsverhandlungen und der offiziellen Zustimmung der WTO-Mitglieder abgeschlossen werden.

BILDUNG

Nebenberuflich an Berufskollegs unterrichten



Foto: Alex Rattus, Thinkstock

Hochqualifizierte Fachkräfte beim dualen Partner Berufsschule stellen wichtige Erfolgsfaktoren dar, um die von der Wirtschaft benötigten Fachkräfte ausbilden zu können. Aktuell, aber auch mittel- und langfristig, ist ein sehr hoher Lehrkräftebedarf in ausgewählten technischen Fachrichtungen gegeben. Insbesondere in den Bereichen Elektrotechnik, Kfz-Technik und Maschinenbautechnik besteht derzeit ein Mangel an Lehrkräften an Berufskollegs. Um eine Verbesserung der aktuellen und künftigen Unterrichtsversorgung zu erreichen, setzt das Schulministerium Nordrhein-Westfalen (MSW) ein umfassendes Aktionsprogramm um. Teil dieses Programms ist auch die Möglichkeit, nebenberuflich an Berufsschulen zu unterrichten. Ein solcher nebenberuflicher Unterricht ist zeitlich befristet in einem jeweils frei vereinbarten Umfang möglich. Mit der Bereitschaft, nebenberuflich an einer Berufsschule tätig zu werden, können interessierte fachlich qualifizierte Praktiker aus der Wirtschaft, die über eine Hochschulausbildung verfügen, einen wertvollen Dienst im Interesse der Jugendlichen und der Wirtschaft bei der Sicherung des Fachkräftebedarfs leisten. Hinweise zum konkreten Lehrkräftebedarf in den Bildungsgängen der Berufsschule vor Ort, zum möglichen Stundenumfang, zur Qualifikation, zur Vertragsgestaltung und Bezahlung sowie zu Ansprechpartnern, hat das MSW in einer FAQ-Liste auf seinem Bildungsportal zusammengestellt: www.schulministerium.nrw.de, Stichwort „Nebenberufliche Lehrkräfte am Berufskolleg“.

Glück auf!

Schenken Sie Ihren Kunden ein ganzes Jahr Freude mit unserem Bildkalender „Wir im Revier“ – auf Wunsch mit Ihrem Werbedruck.

Alle Bilder und Informationen:
www.storckverlag.de
 Telefon 02 08 / 8 48 02 12

meo

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN
 FÜR MÜLHEIM AN DER RUHR, ESSEN UND OBERHAUSEN

Werbung in der meo!

Anruf genügt:
0251/690 46 74

INDUSTRIEBAU

WAS BEDEUTET KREATIVITÄT?

www.buehrer-wehling.de

BÜHRER+WEHLING
 Die Kraft einer starken Lösung

TERMINE

IHK-Workshop-Reihe

Sozialversicherungsrecht in der betrieblichen Prüfpraxis

In Zusammenarbeit mit dem Prüfdienst der Deutschen Rentenversicherung Bund wird auch seitens der IHK im 2. Halbjahr 2015 eine neue Reihe von kostenfreien Workshops angeboten, in denen von einem Betriebsprüfer der Deutschen Rentenversicherung Bund einzelne Bereiche der betrieblichen Prüfpraxis zu schwierigen sozialversicherungsrechtlichen Themen anschaulich dargestellt werden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 20 – 22 Personen pro Workshop.

Termin	Raum	Uhrzeit	Thema
26.08.2015	R. 313	09:30-12:30 (inkl. Pause)	Beitragsrechtliche Auswirkungen der betrieblichen Altersvorsorge
24.09.2015	R. 313	09:30-11:30 (ohne Pause)	Betriebsprüfung durch die Rentenversicherungsträger
24.11.2015	R. 313	09:30-12:30 (inkl. Pause)	Geringfügige Beschäftigung in Verbindung mit Mindestlohn

Ansprechpartnerin und verbindliche Anmeldungen bei:
Jana Mielke, Fon 0201 1892-228
jana.mielke@essen.ihk.de

18. Juni 2015, 14.00 – 17.00 Uhr

Digitalisierung im Geschäftsverkehr: E-Rechnung, scannen, elektronisches abrechnen und archivieren

Elektronische Abrechnung und Archivierung wird auch im Mittelstand immer wichtiger. Rechtliche und praktische Unsicherheiten sind aber nach wie vor groß. Im Rahmen des Projekts eBusiness-Lotse Ruhr und mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums werden praxisrelevante Beiträge von Finanzverwaltung und Beraterschaft vorgetragen. Die digitale Verarbeitung von Rechnungen (Versand, Empfang und Weiterverarbeitung) ist ein weiteres Thema. Darüber hinaus gibt ein Unternehmen, das bereits ersetzend scannt, zweckmäßige Hinweise, Erklärungen und Informationen. Weitere Informationen und Anmeldungen unter www.essen.ihk24.de, **Stichwort: „Veranstaltungen“**.

RECHT

Newsletter Recht und Steuern

Ein Service Ihrer IHK zu Essen: Abonnenten können den monatlich erscheinenden Newsletter „Recht und Steuern“ kostenfrei per E-Mail beziehen. Aktuelle Inhalte sind einzelne, aufbereitete Gerichtsentscheidungen, neue Gesetzesvorhaben sowie kostenfreie Veranstaltungen der IHK; ergänzt wird dies durch erläuternde Veröffentlichungen und Informationen zu allen für den Unternehmer interessanten Rechtsgebieten von Arbeitsrecht, Wettbewerbsrecht, Handelsrecht bis hin zum Steuerrecht. Die Anmeldung erfolgt über die Internetseite der IHK unter www.essen.ihk24.de, **Dok.-Nr. 85569**.

Messen

IHK-Ansprechpartnerin: Andrea Henning · Fon 0201 1892-255 · andrea.henning@essen.ihk.de

Interschutz

Int. Leitmesse für Rettung, Brand-/Katastrophenschutz und Sicherheit
 08. bis 13. Juni 2015 in Hannover
 1.220 Aussteller aus 46 Ländern, 123.300 Besucher
www.interschutz.de

Intersolar Europe

Fachmesse für Solarwirtschaft
 10. bis 12. Juni 2015 in München
 1.300 Aussteller aus 47 Ländern, 47.000 Besucher
www.intersolar.de

ACHEMA

Chemische Technik, Umweltschutz und Biotechnologie
 15. bis 19. Juni 2015 in Frankfurt/Main
 3.800 Aussteller aus 56 Ländern, 167.000 Besucher
www.achema.de

GIFA

Int. Gießerei-Fachmesse
 16. bis 20. Juni 2015 in Düsseldorf
 780 Aussteller aus 45 Ländern, 48.700 Besucher
www.gifa.de

METEC

Int. Metallurgie-Fachmesse
 16. – 20. Juni 2015 in Düsseldorf
 500 Aussteller aus 33 Ländern, 19.200 Besucher
www.metec.de

LASER World of Photonics

Weltleitmesse für optische Technologien
 22. bis 25. Juni 2015 in München
 1.150 Aussteller aus 37 Ländern, 26.600 Besucher
www.world-of-photonics.de



Foto: Davis McCordle, Getty Images

Sommer-Spezial: Rechtliche Informationen

Die Sonne brennt, unerträgliche Hitze im Büro und die Kollegen sind im Urlaub – die Arbeit und auch die Betrüger aber nicht! Schüler und Studenten arbeiten als Aushilfen mit oder ohne Dresscode – alles Themen für das Sommer-Spezial der IHK zu Essen, das unter www.essen.ihk24.de, Dok.-Nr. 89778 abgerufen werden kann.

NACHGEFRAGT

Was ist ein Ursprungszeugnis?

Behörden vieler Staaten fordern für Waren/Produkte, die in ihr Hoheitsgebiet eingeführt werden sollen, die Vorlage von Ursprungszeugnissen, Handelsrechnungen und sonstigen Zertifikaten, die von den Industrie- und Handelskammern bescheinigt sein müssen. Sie sind somit wichtige Exportbegleitdokumente im internationalen Handel.

Ursprungszeugnisse sind öffentliche Urkunden und dienen als Nachweis über die Herkunft (Ursprung) von Waren nach Artikel 24 Zollkodex. Im internationalen Warenverkehr ist dieser Nachweis häufig erforderlich für die Kontrolle der Warenströme, die Durchführung von Antidumping-Maßnahmen, den Abschluss von Exportkreditversicherungen (Hermes-Bürgschaften) und die Überwachung von Importbeschränkungen und Importkontingenten.

Ursprungszeugnisse müssen von zugelassenen Stellen des Ursprungslandes ausgestellt sein. In Deutschland hat der Gesetzgeber ihre Ausstellung den IHKs übertragen. Für die MEO-Region werden von der IHK Essen pro Jahr über 12.000 dieser Zeugnisse ausgestellt. Aber auch andere dem Außenwirtschaftsverkehr dienende Dokumente wie Handelsrechnungen, Visaanträge, Zertifikate etc. (über 10.000 pro Jahr für die MEO-Region) bescheinigen die IHKs.

Ursprungszeugnisse werden in der Regel in Papierform bei der IHK vor Ort beantragt. Seit einigen Jahren ist auch die digitale Beantragung dieser Exportdokumente bei der jeweils zuständigen IHK möglich. Die IHK zu Essen bietet im Rahmen des Dokumentenservice auch das „elektronische Ursprungszeugnis“ an. Dabei kann das für den Export wichtige Dokument durch den Einsatz der digitalen Signatur online beantragt werden.

Hoch hinaus bei RWE Deutschland und die Energiewende mitgestalten.

UNSER LAND GEHT VORWEG

Welche Chancen wir Ihnen bieten, erfahren Sie unter www.rwedeutschland.com

VORWEG GEHEN

meo
DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN
FÜR MÜLHEIM AN DER RUHR, ESSEN UND OBERHAUSEN

Werbung in der meo!
Anruf genügt:
0251/690 46 74

Aschendorff
Media & Sales

INDUSTRIEBAU

KREATIVITÄT BEDEUTET, UNGEWÖHNLICHE LÖSUNGEN ZU FORDERN.

www.buehrer-wehling.de

BÜHRER+WEHLING
Die Kraft einer starken Lösung

Angebote für Existenzgründer und Jungunternehmer

1. STARTERCENTER NRW in Essen

Das STARTERCENTER NRW in der Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen ist eine zentrale Anlaufstelle für Existenzgründer. Gründungswillige erhalten dort Informationen, Schulung und Beratung aus einer Hand. Die Angebote sollen helfen, das notwendige Basis-Know-how für den Unternehmensaufbau zu erwerben. Die Beratung der angehenden Nachwuchsunternehmer im STARTERCENTER NRW in Essen erfolgt dabei nach bestimmten Qualitätsstandards, deren Einhaltung durch externe Zertifizierung gewährleistet wird.

Info-Nachmittag „Existenzgründung“ (Existenzgründermeeting)

Einstiegs- und Erstberatung, Gruppenveranstaltung mit Vorträgen verschiedener Fachreferenten der IHK (Themen: Unternehmenskonzept, persönl. Qualifikationen, Rechtsform, Steuern etc.)

Jeden 1. Donnerstag im Monat

Nächste Termine: 11.06.2015, 02.07.2015 14.00 bis ca. 17.00 Uhr
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung: STARTERCENTER NRW in Essen

Tel.: 0201/1892-143 · E-Mail: startercenter@essen.ihk.de

Die Gründer-Workshops (Zusatzmodule)

- **Finanzamt im Dialog**
Mitarbeiter des Finanzamts erläutern steuerliche Pflichten für Unternehmer
09.09.2015, 16.15 bis 18.15 Uhr
11.11.2015, 16.15 bis 18.15 Uhr
- **Rentenversicherung: Tipps für Selbstständige**
09.09.2015, 15.00 bis 16.00 Uhr
11.11.2015, 15.00 bis 16.00 Uhr
- **Kranken-/Sozialversicherung, Altersvorsorge**
08.09.2015, 16.15 bis 17.45 Uhr
10.11.2015, 16.15 bis 17.45 Uhr
- **Betriebliche Versicherungen**
08.09.2015, 14.30 bis 16.00 Uhr
10.11.2015, 14.30 bis 16.00 Uhr
- **Gründungs- und Festigungsfinanzierung**
17.09.2015, 16.00 bis 18.00 Uhr
26.11.2015, 16.00 bis 18.00 Uhr
- **Erfolg beginnt beim Unternehmensnamen**
27.10.2015, 14.00 bis 16.00 Uhr
- **Vom richtigen Auftreten und Verkaufen seiner Idee**
25.08.2015, 15.00 bis 17.00 Uhr
- **Erfolgsfaktor Zielgruppenorientierung beim Marketing**
09.06.2015, 16.00 bis 17.30 Uhr
01.09.2015, 16.00 bis 17.30 Uhr
- **IT-Wissen für Existenzgründer – Was ist beim EDV-Einsatz zu berücksichtigen**
25.06.2015, 14.15 bis 15.45 Uhr
22.10.2015, 14.15 bis 15.45 Uhr
- **Buchführungs- und Steuertipps für Existenzgründer und Jungunternehmer**
24.06.2015, 15.00 bis 18.00 Uhr
16.09.2015, 15.00 bis 18.00 Uhr
- **Auftreten im Rechtsverkehr – Rechtsformen und der Schutz des Unternehmens als „Marke“**
17.06.2015, 14.00 bis 15.30 Uhr
30.09.2015, 14.00 bis 15.30 Uhr

- **Rechtliche Tipps für Unternehmer/- innen**
17.06.2015, 16.00 bis 18.00 Uhr
30.09.2015, 16.00 bis 18.00 Uhr

Anmeldung: STARTERCENTER NRW in Essen

Tel.: 0201/1892-143 · E-Mail: startercenter@essen.ihk.de

Alle Veranstaltungen finden in der IHK zu Essen, Am Waldthausenpark 2, 45127 Essen (Stadtmitte), statt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Vielfältige Informationsschriften

zum Thema Selbstständigkeit (Finanzierungshilfen, soziale Absicherung etc.)

Ansprechpartner im STARTERCENTER NRW in Essen:

Eugenia Dottai	Tel.: 0201/1892-293
Magdalena Ihlenfeld	Tel.: 0201/1892-229
Jutta Schmidt	Tel.: 0201/1892-121

2. Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen

Existenzgründungs- und Nachfolgebörse

Gründer suchen Unternehmen, Unternehmer suchen Gründer über www.nexxt-change.org

Erfinderberatung

Jeden 2. Donnerstag im Monat, nächste Termine: 18.06.15, 09.07.15 16:30 bis 18:30 Uhr, IHK, Anmeldung erbeten

Franchise-Gründerberatung

Die IHK bietet eine kostenlose Eingangsberatung für Personen an, die sich im Wege des Franchising selbstständig machen möchten. Die Beratung durch einen Experten findet an folgendem Termin statt: 01.09.2015, 8:00 bis 16:30 Uhr, Anmeldung erbeten



Gründerbetreuung und Coaching

SENIOR Consult Unternehmensbegleitung e. V. unterstützt durch berufserfahrene, ehrenamtlich tätige Senior-Experten Existenzgründer und Jungunternehmen bei der Bewältigung betrieblicher Fragen und Entwicklungsproblemen.

3. STARTERCENTER NRW in Oberhausen und Mülheim an der Ruhr

Info-Nachmittag „Existenzgründung“

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 14:00 Uhr bis ca. 17:00 Uhr in Oberhausen nächster Termin: 25.06.2015, in Mülheim nächster Termin: 20.08.2015

Intensiv-Workshop „Existenzgründung“

In dieser Veranstaltung steht die praktische Erstellung eines Gründungskonzepts mit den notwendigen Planungen in den Bereichen Marketing, Finanzen, Liquidität, Rentabilität etc. im Vordergrund. Ferner wird ein Unternehmercheck durchgeführt, der hilft, persönliche Stärken und Schwächen zu erkennen. Der Workshop umfasst drei Termine zu je vier Stunden.

Kosten: 100 Euro

Nächste Termine in Oberhausen: 08.06.2015; 15.06.2015; 22.06.2015, 16.00 bis 20.00 Uhr

Anmeldung: Tel.: 0208 82055-15

Existenzgründer-/Nachfolgebörse

Mit ihrer Existenzgründer- und Nachfolgebörse hilft die Industrie- und Handelskammer zu Essen (IHK), motivierte Nachfolger und übergabebereite Unternehmer zusammenzubringen. Die IHK koordiniert als zentrale Kontaktstelle Unternehmensangebote und -nachfragen, gibt die Vermittlungswünsche in eine online geführte, bundesweite Börse ein und führt die Interessen zusammen. Die Inseratsangaben beruhen auf Eigenauskünften der Unternehmen und Existenzgründer. Die Börse im Internet: www.nexxt-change.org

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK ist: Magdalena Ihlenfeld, Fon: 0201 1892-229, E-Mail: magdalena.ihlenfeld@essen.ihk.de

Angebote und Nachfragen in der Börse für Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen

ANGEBOTE (Auszug):

Nachfolger für **Schreibwaren-/Bürobedarf-Fachgeschäft mit Postfiliale** gesucht. Ich suche zum 30.04.2015 einen Nachfolger für mein Schreibwaren-/Bürobedarf-Fachgeschäft. Auf Wunsch auch gerne mit Postfiliale. Das Geschäft ist das einzige Schreibwarengeschäft in 46117 Oberhausen. Das Ladenlokal ist 99 qm groß und in der Miete sehr günstig. Eine neu installierte Klimaanlage und Videoüberwachung gehören zur Ladenausstattung, daher wird das Geschäft komplett mit Inventar und Ware abgegeben. Die Postfiliale mit Bankgeschäft kann auf Wunsch sehr gerne mit übernommen werden. →E 597 A

www.musli.de **Domain und Internetshop mit Produktion** sucht Nachfolger · Kleine Bio-Manufaktur mit 40.000 € bis 55.000 € Umsatz p.a. sucht Nachfolger. Produktionsstandort momentan Oberhausen (Ruhrpott). Wir mischen frische Müslis genauso wie der Kunde es haben möchte! CUSTOMIZED ist hier das Schlagwort. Alle Waren werden in Bio-Qualität verarbeitet. Alle Müslis werden, wie es sich für eine Manufaktur gehört, in Handarbeit gefertigt! Sie sollten eine Affinität zu gesunder Ernährung haben und ein Gespür für Qualität. Erst dann kann man die Kunden mit nahezu perfekter Ware zufrieden stellen. Bei uns läuft alles klein aber fein ab. Unsere Produktion, so wie die Lagerung, sind übersichtlich und kostengünstig gestaltet. Newsletter können bzw. dürfen wir an ca. 1.000 Kunden senden und Facebook freut sich über ca. 800 Likes. Haben wir Ihren Geschmack getroffen, so freuen wir uns auf Ihr Interesse. →E-599A

Wäscheboutique – Dessous, Wäsche, Swim-Beach- & Homewear im Herzen des Ruhrgebietes sucht Nachfolgerin · Biete modisch, dynamischer Bewerberin Chance zur Selbstständigkeit in einem angenehmen Ambiente. Seit über 20 Jahren erfolgreich am Markt, mit einer Stammkundendatei von über 600 Adressen. Das Ladenlokal liegt im Essener Süden, hat eine neuwertige Einrichtung (2012) und ein exklusives, hochwertiges Warenangebot. Falls gewünscht, Einarbeitung und Begleitung nach der Übernahme durch die Inhaberin. →E 600 A

Naturkost-Bioladen mit Vollsortiment in guter Lage abzugeben. Der Bioladen verfügt über eine nette Stammkundschaft, eine schöne und stilvolle Inneneinrichtung und liegt in einem eigenständigen Ortsteil mit funktionierender Einzelhandelsinfrastruktur →E 601 A

Blumengeschäft zu verkaufen · Nachfolger für alteingesessenes Blumengeschäft gesucht. Mein seit 20 Jahren bestehendes Blumengeschäft mit festem Kundenstamm großer Außenfläche, Kühlhaus und Klimaanlage möchte ich aus persönlichen Gründen verkaufen. Preis VB. Weitere Auskünfte gerne bei ernsthaftem Interesse. →E 603 A

Zerspanungsbetrieb im westlichen Ruhrgebiet · Kleiner, alteingesessener Betrieb mit interessanten Kundenbeziehungen. CNC-Maschinenpark, gute Auslastung, regional orientiert (kurze Wege zum Kunden). Gesucht wird ein „pfiffiger“ Nachfolger, der sich nicht scheut, ein bisschen die ausgetretenen Pfade zu verlassen. Melden Sie sich, ich verspreche ein interessantes Gespräch.

→E 606 A

NACHFRAGEN (Auszug):

Café mit Möglichkeiten zum Verkauf zur Übernahme gesucht · Für meine Kombination Café und Mode suche ich im Raum Essen/Bochum/Düsseldorf ein geeignetes Café zur Übernahme. Als gastronomieerfahrene Kommunikationswirtin mit guten betriebswirtschaftlichen und kaufmännischen Kenntnissen suche ich ein Café zur Übernahme, das ebenfalls die Möglichkeiten zum Verkauf von Mode bietet. Vorwiegend interessant ist hier der Raum Essen/Bochum/Düsseldorf. Ich freue mich auf Ihre Nachrichten. →E 281 N

Hausverwaltung gesucht · Ich suche eine gut im Markt eingeführte Hausverwaltung, wo ich im Rahmen einer Nachfolge eintreten kann. Ich bin Immobilienfachwirt und seit geraumer Zeit in der Bestandsbewirtschaftung tätig. Nun suche ich eine neue Herausforderung und möchte mich gerne selbstständig machen. Aus diesem Grund suche ich eine gut eingeführte Hausverwaltung, die ich im Rahmen einer Nachfolgeregelung übernehmen kann. →E 287 N



STEMICK SYSTEMHALLEN
Wir bauen Werte!

Maßgeschneiderte
Gewerbehallen für
Ihr Unternehmen!

STEMICK Systemhallen | www.stemick-hallen.com | 023 64/5055 59



MARCUS Wuppertal

www.marcustransport.de

- Maschinentransporte
- Betriebsumzüge
- Hallenmobilkranne 12 - 60 t
- Gabelstaplermietflotte 1-27t
- Gabelstaplerservice

Zum Alten Zollhaus 20-24 42281 Wuppertal

Tel 0202-27041-0
Fax 0202-708546

Erhebliche Nachteile für Schwarmfinanzierungen abgewendet



Crowdfunding – Kapitalgeber bestehen in aller Regel aus Internetnutzern, da zum Crowdfunding meist im World Wide Web aufgerufen wird.

Berlin. Schwarmfinanzierung oder Crowdfunding, d. h. das Einsammeln vieler kleiner Beträge über das Netz, gewinnt gerade für innovative Unternehmen immer mehr an Bedeutung. Das Kleinanlegerschutzgesetz der Regierung hätte jedoch schnell das Ende für diesen Markt bedeuten können, etwa durch das geplante Werbeverbot im Internet. Der DIHK hatte bei Bundesfinanzministerium und Parlament vor einer Beschädigung dieses Instruments gewarnt. Auf den letzten Metern hat der Finanzausschuss das Gesetz nun schließlich noch bei zentralen Streitpunkten korrigiert. So wurde das Werbeverbot wieder zurückgenommen, und Anleger müssen die Produktinformationen auch nicht, wie zunächst geplant, ausdrucken, händisch unterschreiben und dann per Post zurückschicken.

Justizkommissarin Jourová sucht Austausch mit DIHK

Brüssel. Die vielfältigen Aktivitäten von Unternehmen, IHKs und DIHK zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf waren Hauptthema bei einem ersten Treffen von EU-Kommissarin für Justiz, Verbraucher und Gleichstellung Věra Jourová und DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben. Dabei ging es unter anderem um die Frage, wie mehr Frauen für Führungspositionen gewonnen werden können. Außerdem informierte Martin Wansleben die EU-Kommissarin über die Positionen der IHK-Organisation zu Themen wie digital contracts, also Online-Verträge und Verträge über digitale Inhalte, und das laufende Verfahren zum Datenschutz.

DIHK-Plan: Zuwanderung erleichtern und Integration stärken

Berlin. Mit dem Drei-Punkte-Sofortprogramm „Migration und Berufliche Bildung“ setzt sich der DIHK für eine bessere Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen ein. Junge Menschen aus Nicht-EU-Ländern sollen leichter für eine Ausbildung nach Deutschland kommen und ausländische Studienabbrecher unkompliziert eine Ausbildung aufnehmen können. Flüchtlinge, die hier einen Ausbildungsvertrag abschließen, müssen zumindest für die dreijährige Ausbildung und eine zweijährige Anschlussbeschäftigung sicher vor Abschiebung sein. Das Drei-Punkte-Sofortprogramm bildet die zentrale Forderung des vom DIHK vorgelegten Maßnahmenbündels zur Fachkräftesicherung „Zuwanderung weiter erleichtern, Integration im Interesse der Wirtschaft stärken“.

DIHK unterstützt Investitions-Kommission

Berlin. Das Gutachten der Expertenkommission zur „Stärkung von Investitionen in Deutschland“ liegt frisch auf dem Tisch von Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel. DIHK-Präsident Eric Schweitzer, Mitglied der Kommission, hatte angesichts der Investitionslücke bei Staat und Privaten in Höhe von 80 Mrd. Euro bereits im Sommer 2014 dringenden Handlungsbedarf angemahnt. Die Experten um DIW-Chef Marcel Fratzscher fordern insbesondere „Mindestinvestitionen“ der öffentlichen Hand in Höhe der Abschreibungen. Zudem muss der Staat seine Überschüsse für Investitionen verwenden. Schweitzer: „Die Vorschläge sind richtig, aber das A und O für mehr Investitionen bleiben gute Rahmenbedingungen.“ Bürokratieabbau, finanzierungsneutrale Besteuerung, Fachkräftesicherung sowie eine verlässliche Energiepolitik sind Kernanliegen des DIHK, die sich jetzt auch im Gutachten wiederfinden.

Gesetz zur Gesundheitsförderung und Prävention: DIHK setzt sich für KMU-taugliche Regelungen ein

Berlin. Verbesserte Beratungsangebote und unbürokratische, finanzielle Unterstützung sind gerade für kleine und mittlere Unternehmen wichtig, um die betriebliche Gesundheitsförderung weiter zu verbreiten. Das hat der DIHK Ende April in einer Anhörung des Bundestagsgesundheitsausschusses deutlich gemacht, bei der es um den Gesetzentwurf zur Gesundheitsförderung und Prävention ging. Dabei warnte die DIHK-Expertin davor, die regional heute schon knappen Ressourcen der Betriebsärzte durch weitere Aufgaben in der Gesundheitsförderung zu überlasten und die Kosten für die Unternehmen in die Höhe zu treiben. Der Entwurf sieht vor, dass die Krankenkassen verpflichtet werden, ihre Ausgaben für betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention deutlich auszuweiten. Förderungsfähige Maßnahmen in den Betrieben sollen kassenübergreifend nach einem einheitlichen Verfahren zertifiziert und Betriebsärzte stärker einbezogen werden. Außerdem sollen die Krankenkassen regionale Koordinierungsstellen einrichten, die insbesondere kleinen und mittelständischen Betrieben Beratung und Unterstützung anbieten. Der DIHK sieht in den Industrie- und Handelskammern geeignete Partner für solche regionalen Koordinierungsstellen.

Guido Konrad

Neuer Fachberater der IHK



Foto: Mike Henning

Guido Konrad steht ab sofort insbesondere Arbeitgebern als Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Integration von Menschen mit Behinderung in den Berufsalltag zur Verfügung – ob es um die technische Neu- oder Umgestaltung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung geht,

das komplexe Antragswesen bei Fördergeldern, um arbeitsrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Behinderung oder auch um den „Zuständigkeitsdschungel“ der unterschiedlichen Träger.

Die Fachberatung ist eine gemeinsame Initiative des Landschaftsverbandes Rheinland und der IHK zu Essen. Beide Einrichtungen haben sich zum Ziel gesetzt, den Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen und den Betrieben die Gewinnung oder Sicherung von Fachkräften. Denn bei entsprechender technischer Unterstützung kann in der Regel die behinderungsbedingte Einschränkung völlig ausgeglichen werden.

Kontakt: Guido Konrad

Tel.: 0201 1892-325 · Fax.: 0201 1892 39-325
E-Mail: guido.konrad@essen.ihk.de

IHKs im Ruhrgebiet

3. Ideenwettbewerb „LogistiKids“



„Wie gelangt das Obst immer frisch in den Supermarkt?“ oder „Wie landet das per Mausclick bestellte Buch am nächsten Tag in unserem Briefkasten?“ Fragen wie diese beantworten Erwachsene meist wie selbstverständlich. Was jedoch alles dazugehört, damit Waren in den Handel oder direkt zu den Verbrauchern gelangen, muss Kindern erst noch vermittelt werden.

Gemeinsam mit dem LogistikCluster NRW starten die sechs IHKs im Ruhrgebiet die dritte Auflage des Ideenwettbewerbs „LogistiKids“. Mädchen und Jungen im Vorschul- und Grundschulalter sollen auf spielerische und unterhaltsame Weise die Welt der Logistik kennenlernen. „Logistik ist viel mehr als der Lkw auf den Straßen, der von vielen als störend empfunden wird. Aber ohne den Lkw blieben die Regale leer. Das Image der Logistik und die Akzeptanz der Wirtschaftsverkehre muss deutlich verbessert werden – und das so früh wie möglich“, so Jan Borkenstein, Verkehrsexperte der IHK zu Essen. Die diesjährigen Fragen lauten bei den Vorschulgruppen: „Milch + Pulver = Kakao – Wo kommt der Kakao her und wie kommt er auf unseren Frühstückstisch?“ bzw. bei den Grundschulgruppen: „Ein Blick hinter die Kulissen: Wie kommt mein neues Spielzeug zu mir nach Hause?“

Anmeldungen zum Wettbewerb sind ab sofort bis zum 26. Juni 2015 möglich. Beiträge können dann nach der Anmeldung bis zum 30. Oktober 2015 eingereicht werden. Weitere Informationen unter: www.ihks-im-ruhrgebiet.de/logistikids

„Finanzierung einmal anders“

Welche Alternativen gibt es zum klassischen Bankkredit? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Veranstaltung „Finanzierung einmal anders“ bei der IHK zu Essen. Dabei wurden etablierte Finanzierungsformen – wie Factoring oder Sale-and-lease-back – ebenso beleuchtet, wie moderne Varianten der Kapitalbeschaffung, z. B. Beteiligungs- oder Mezzanine-Kapital. Ergänzt wurde die Vorstellung der Finanzierungsbausteine durch die Präsentation öffentlicher Förderprodukte der NRW.BANK und einen Vortrag über die Chancen und Möglichkeiten von Crowdfunding vor dem Hintergrund des neuen Kleinanlegerschutzgesetzes. Im Anschluss an die Veranstaltung nutzten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.



Foto: IHK

V. l. n. r.: Andreas Dehlzeit (Bibby Financial Services), Franco Ottavio Mathias (HCM Hand-werk Capital Management Ltd. & Co. KG), Carl-Jan v. der Goltz (Maturus Finance GmbH), Veronika Lühl (IHK), Stefan Dörpinghaus (NRW.BANK), Peter Siedlatzek (WSS Redpoint Rechtsanwalts-gesellschaft mbH).

Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage

Gute Noten von Partnern aus Bildung, Politik und Verwaltung



Partner aus Bildung, Politik und Verwaltung arbeiten gerne mit den Industrie- und Handelskammern in Deutschland zusammen. Und: Die Aufgaben der IHKs sind ihnen bestens bekannt. Das ergibt eine aktuelle Umfrage, die die forum! Marktforschung GmbH im Auftrag des DIHK durchgeführt hat.

Die Kernergebnisse im Überblick

In hohem Maße äußern die 600 Befragten aus Politik, Verwaltung und Bildung ihre Absicht für eine dauerhafte Zusammenarbeit mit der IHK. Sie vergaben bei dieser Frage 83 von 100 möglichen Punkten – dies entspricht – in Noten ausgedrückt – „sehr gut“ bis „gut“. Die Partner vertrauen der IHK (69 Punkte) und würden sie auch weiterempfehlen (68 Punkte). Im Vergleich zu 2010 sind die Bewertungen damit faktisch stabil geblieben.

Die Hauptfaktoren, die diese positive Grundstimmung ausmachen, sind das Image der IHKs sowie die Bewertung der Zusammenarbeit und der Erfüllung gesetzlicher Aufgaben. Wichtig: Die Ergebnisse zeigen zudem, dass die hoheitlichen Aufgaben der IHKs bei den Befragten gut bekannt sind. Alle Befragten kennen die Zuständigkeiten und Aktivitäten der IHKs im Bereich der Berufsbildung und 72 Prozent wissen um die Besonderheit der Aufgabe, die Interessen der unterschiedlichen Mitgliedergruppen abwägend berücksichtigen zu müssen.

Ein Vergleich mit der Befragung von 2010 zeigt beim Thema „Bewertung der Zusammenarbeit“ ein konstantes Niveau mit 75 von 100 Punkten, d. h. drei Vierteln der erreichten Punktzahl. Auf die direkte Frage, ob sich die Zusammenarbeit mit ihrer IHK in den letzten drei Jahren eher verbessert, eher gleich

geblieben oder eher verschlechtert hat, antworteten trotzdem 39 Prozent mit „eher verbessert“ und nur 5 Prozent mit „eher verschlechtert“.

Auch die Anzahl der direkten Kontakte zu den IHK-Ansprechpartnern spielt eine wichtige Rolle für die Zusammenarbeit. Die aktuelle Studie zeigt, dass 45 Prozent der Befragten „mehr als zehn Mal pro Jahr“ Kontakt zur IHK hatten – bei den Partnern aus der Verwaltung lag der Wert mit 56 Prozent am höchsten. 38 Prozent der Befragten hatten immerhin mindestens fünf bis zehn Mal Kontakt zur IHK, 17 Prozent ein bis vier Mal pro Jahr. Dabei geht die IHK etwa genauso häufig auf die Partner zu wie umgekehrt. „Für wie nützlich beurteilen Sie folgende Angebote für Ihr Handeln“ lautete eine weitere Frage. An der Spitze der IHK-Angebote wurden mit 74 von 100 Punkten gemeinsame Projekte bewertet, es folgten Beratung (70 Punkte) und IHK-Veranstaltungen (ebenfalls 70 Punkte).

Für eine bessere Einordnung der IHK-Bewertungen wurde zudem untersucht, wie die Partner mit anderen öffentlichen und privaten Institutionen zusammenarbeiten. Mit 75 Punkten müssen die IHKs hier einen Vergleich nicht scheuen: Als die nächst bestbewerteten öffentlichen Institutionen folgen die Bildungseinrichtungen mit 74 Punkten, die Handwerkskammern mit 73 Punkten und die Arbeitsagenturen mit 72 Punkten.

Im Ranking gegenüber privaten Organisationen liegen die IHKS deutlich vor den Berufsverbänden (70 Punkte), Arbeitgeber- und Unternehmensverbänden (69 Punkte), Parteien (66 Punkte) und Gewerkschaften (61 Punkte). Nur die Zusammenarbeit mit Unternehmen bewerten die Partner bei einem Wert von 80 Punkten noch besser. Ganz offensichtlich schätzen Politik, Verwaltungen und Bildungseinrichtungen die besondere Objektivität der Wirtschaftsorganisationen mit gesetzlicher Mitgliedschaft.

Ziel der Partnerbefragung ist es, die Zusammenarbeit mit den Partnern aus den Bereichen Politik, Verwaltung und Bildung zu verbessern und somit deren emotionale Bindung an die IHKS zu steigern. Dabei ergeben sich insbesondere folgende Ansatzpunkte:

1. Angebote zur Zusammenarbeit in den Bereichen IHK-Veranstaltungen, Beratung, Gutachten/Stellungnahmen und gemeinsame Projekte ausbauen.
2. Die emotionale Bindung der IHK-Partner über die Imageebene zielgruppengerecht und effizient steigern, insbesondere über das Engagement, die Glaubwürdigkeit, die Kompetenz, die Vertrauenswürdigkeit und die Kundenorientierung.
3. Den „Herzblutfaktor Mitarbeiter“ nutzen: Über noch mehr persönlichen Kontakt der IHK-Mitarbeiter zu den Partnern die Beziehungsqualität steigern.

Wer wurde befragt?

Im Bereich der Politik waren dies die Legislative – repräsentiert durch die Abgeordneten der Länderparlamente, des Bundestages und des Europaparlaments – sowie die Leiter der Staatskanzleien, Staatssekretäre der Länderministerien, Fraktionsvorsitzende und parlamentarische Geschäftsführer der Landtagsfraktionen.

Bei den Verwaltungen wurden neben der Exekutive – repräsentiert durch Spitzen der Kommunalverwaltungen (Bürgermeister und Stadtdirektoren) sowie Landräte – auch Vorstände von Arbeitsagenturen und öffentlich-rechtlichen Förderbanken befragt, des Weiteren die Präsidenten der Landgerichte, die Leiter der Hauptzollämter und die Regierungspräsidenten der Bezirksregierungen. Im Bildungsbereich gehörten zur Befragungszielgruppe Präsidenten und Rektoren von Hochschulen, Direktoren von berufsbildenden Schulen und Leiter von Berufsakademien.

Die bundesweite Umfrage wurde von September bis Dezember 2014 durchgeführt und stützt sich auf die Auskünfte von insgesamt 600 Partnern. ■

*Stefan Eser, forum! Marktforschung GmbH,
und Andreas Tielmann, IHK Lahn Dill*



Gerhard Schreiner



Kai Brinkmann



Michael Rest

Typisch Ford:
**lädt viel,
braucht wenig**

FORD TRANSIT KASTENWAGEN LKW BASIS

ESP, Beifahrer-Doppelsitz, Seitenwandverkleidung, halbhoch, 4-fach verstellbarer Fahrersitz

monatliche Leasingrate

€ **179,-¹**



Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.



MOHAG

www.mohag.de

MOHAG Motorwagen-Handelsgesellschaft mbH

45881 Gelsenkirchen · Grothusstraße 18 · Herr Schreiner: Tel. 0209 36004-27

45141 Essen · Herzogstraße 1 · Herr Brinkmann: Tel. 0201 361361-50

45659 Recklinghausen · Rottstraße 116 · Herr Rest: Tel. 02361 5804-176



¹Monatliche Leasingrate zuzüglich 19 % Mehrwertsteuer, ohne Anzahlung, Laufzeit 48 Monate, Gesamtfahrleistung 40.000 km, zuzüglich 840€ Frachtkosten zuzüglich 19 % Mehrwertsteuer. Ein Angebot der Regeda GmbH, Willy-Brandt-Allee 50, 45891 Gelsenkirchen. Angebot gilt für einen Ford Transit Kastenwagen LKW Basis 290 L2, 2,2-l-TDGi 74kW (100 PS).



Neues entdecken

Am Girl's Day öffnen Unternehmen und Hochschulen in ganz Deutschland ihre Türen für Schülerinnen ab der 5. Klasse. Die Mädchen lernen dort Ausbildungsberufe und Studiengänge in IT, Handwerk, Naturwissenschaften und Technik kennen, in denen Frauen bisher eher selten vertreten sind.

Seit dem Start der Aktion im Jahr 2001 haben etwa 1,5 Millionen Schülerinnen teilgenommen. In diesem Jahr erkundeten rund 103.000 die Angebote in Technik und Naturwissenschaften. Nordrhein-Westfalen nahm dabei mit über 20.700 angebotenen Plätzen für den „Schnuppertag“ eine Spitzenposition ein. Auch in Essen haben zahlreiche Unternehmen am diesjährigen Girl's Day teilgenommen, um jungen Frauen neue Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Mädchen und Technik? Na klar!

Rund 40 Schülerinnen konnten bei Evonik in der Praxis erleben, wie interessant und vielfältig die Berufswelt in der chemischen Industrie sein kann. Einen Vormittag lang schlüpfen sie in die Rolle einer Chemikantin und einer Industriemechanikerin oder in die Ausbildungsberufe Elektronikerin für Automatisierungstechnik und Chemielaborantin hineinschnuppern.

Im Laborkittel oder Blaumann ging es in die Werkstätten, ins Chemielabor oder ins Chemie-Technikum, wo die Schülerinnen unter fachkundiger Anleitung der Ausbilder und der Auszubildenden nach Herzlust experimentieren oder werkeln konnten.

„Seit 2005 nimmt der Standort am Mädchen-Zukunftstag teil. Durch den Girls' Day lernen die Mädchen die beruflichen Perspektiven an unserem Standort kennen. Und wer weiß, vielleicht haben sie



Die Chemielaboranten Lukas Abel, Tanja Berger (v.l.) erklärten den Schülerinnen bei Evonik den richtigen Umgang mit Laborgeräten.

Foto: Evonik/kr

ja so viel Spaß an diesem Tag, dass sie sich später für ein Praktikum oder eine Ausbildung bei uns entscheiden“, erklärt Danielle Kruse, Leiterin der Ausbildung am Standort.

Zukunftsbilder schaffen

Die Emschergenossenschaft gab Schülerinnen bereits zum zwölften Mal Einblick in eines der Mammutbauprojekte der Region: den Emscherumbau.

Ob Ingenieurin oder Industriemechanikerin – 25 junge Frauen lernten spannende Berufsbilder im Umweltschutz kennen. Personalvorstand Raimund Echterhoff: „Wir wollen heute Bilder für die Zukunft in den Köpfen der jungen Frauen schaffen. Ihnen zeigen, dass heute alles möglich ist!“

Aus der Praxis des Emscherumbaus berichtete im Bottroper BernePark die Ingenieurin Erika Brown, begleitet von Clarissa Franz, die eine Lehre als Industriemechanikerin auf der Kläranlage Bottrop macht. 2010 hatte sie selbst am Girls' Day teilgenommen und sich anschließend für eine Ausbildung in diesem noch männlich geprägten Bereich entschlossen.

Auf der Emscherbaustelle „Schacht 33“ wurden die Schülerinnen mit Helm, Schutzbrille, Warnweste und Sicherheitsschuhe ausgerüstet, bevor sie einen Einblick in das Bauprojekt des Emscherumbaus erhielten.

Technik greifbar machen!

Insgesamt 36 Mädchen besuchten die ifm-Standorte in Essen und in Tettngang am Bodensee, um die Welt der Automatisierungstechnik und Sensorik zu erleben. Die Essener Unternehmenszentrale öffnete zum sechs-

ten Mal die Türen. Der Hauptproduktionsstandort in Tettngang am Bodensee beteiligte sich bereits im neunten Jahr am Mädchen-Zukunftstag.

Die Mädchen konnten sie sich selbst davon überzeugen, wie spannend Technik sein kann und welche Möglichkeiten in diesem Berufsfeld für Frauen liegen. In der Essener Unternehmenszentrale in Essen lernten 12 Mädchen unterschiedliche Sensoren kennen und konnten diese eigenständig in Betrieb nehmen. Beim Besuch der ifm-Messewerkstatt sahen die Mädchen die Sensoren in verschiedenen Prozessen und konnten ihre Funktionen beobachten. Anschließend stellten die Azubis beider Standorte ihre Ausbildungsberufe vor und standen für Fragen zur Verfügung.

Technik wird Frauensache

25 Schülerinnen beteiligten sich am Girls' Day von Atlas Copco in Essen – und erlebten Physikunterricht zum Anfassen. Sie installierten ein Druckluftleitungsnetz oder bauten elektrische Schaltkreise auf. Ein Highlight war die Demonstrationsanlage zur Montage von Lkw- und Pkw-Rädern. In dieser Trainingseinrichtung montierten die Schülerinnen computerunterstützt wahlweise das Vorderrad an die Achse eines Pkw oder die Felge eines Lastwagens und dokumentierten Anziehdrehwinkel und Anziehdrehmoment genau so, als stünden sie in der Montagelinie einer Autofabrik.

Michel Kirchberger, der für diesen Bereich bei Atlas Copco zuständig ist, ermunterte die Mädchen, etwaige Vorurteile und Hemmungen gegenüber technischen Berufen über Bord zu werfen: „Die Welt ist durch die Technisierung noch enger zusammengedrückt, und

Foto: Atlas Copco Tools



Exakt so, wie in der Montagelinie eines Lkw-Werks, montierten die Mädchen in einer Demonstrationsanlage bei Atlas Copco die Felge eines Lastkraftwagens – ganz einfach auf Knopfdruck.

durch eine Ausbildung bei uns habt ihr die besten Chancen auf einen internationalen Austausch. Hier in Essen arbeiten zum Beispiel Kolleginnen und Kollegen aus Asien oder den USA. Ebenso könnt ihr als Atlas-Copco-Mitarbeiterinnen später bei Interesse ebenfalls weltweit tätig werden.“

Der Technik auf der Spur

In Essen bildet die Westnetz GmbH Elektroniker/innen für Betriebstechnik aus. Im Rahmen des „Girls' Day“ konnten die jungen Mädchen den Beruf kennenlernen und mehr über die Aufgabenbereiche erfahren. Mit Unterstützung der Auszubildenden und unter Aufsicht der Ausbilder legten die Schülerinnen auch selbst Hand an: Sie lernten einfache Arbeiten der elektrischen Energieversorgung und löteten eine Blinkplatine in Form eines RWE-Maskottchens. Zusätzlich konnten die Teilnehmerinnen eine Ampelsteuerung programmieren. „Wir machen beim Girls' Day gerne mit, um zu zeigen, dass Frauen ganz hervorragendes technisches Talent haben können“, so Ausbilder Peter Repenhagen.

Ziel ist es, Mädchen auf andere Berufswege als die „typisch weiblichen“ aufmerksam zu machen. Auf längere Sicht soll die Anzahl der Frauen in Technikberufen sowie in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen gesteigert werden. ■

Foto: Kirsten Neumann/
Emschergenossenschaft



In voller Baustellenmontur auf der Baustelle „Schacht 33“ für den Abwasserkanal Emscher.



Vielfältige steuerliche Hürden sind für Existenzgründer zu bewältigen – fachliche Beratung bietet u. a. der „IHK-Steuerberater-Sprechtag“.

Alles was Recht ist

Steuern für gewerbliche Existenzgründer – ein Überblick

Bei den meisten Existenzgründern löst schon der Gedanke an das Thema Steuern ein ungutes Gefühl aus. Fakt ist aber: An der Auseinandersetzung mit steuerlichen Fragen führt kein Weg vorbei und Kenntnisse auf dem Gebiet des Steuerrechts zahlen sich oft auch finanziell aus.

Schon bevor mit der eigentlichen selbstständigen Tätigkeit begonnen wird, fallen Aufwendungen an, die mit dem zukünftigen Gewerbebetrieb zusammenhängen (Kosten für Seminare, Anmietung von Geschäftsräumen, Fahrtkosten zu Objekten etc.).

Diese können als sog. **vorweggenommene Betriebsausgaben** im Rahmen der Einkommensteuererklärung bei der Gewinnermittlung der gewerblichen Tätigkeit angesetzt werden, wenn die Aufwendungen in einem wirtschaftlichen und zeitlichen Zusammenhang mit der späteren Tätigkeit stehen. Das Finanzamt wird diese Ausgaben jedoch nur anerkennen, wenn sie durch entsprechende Unterlagen nachvollziehbar und glaubhaft gemacht werden. Vollständig und richtig ausgestellte Rechnungen und Belege sind daher unumgänglich, denn dann kann nicht nur die Ausgabe selbst, sondern unter Umständen auch die darin ausgewiesene Umsatzsteuer als Vorsteuer geltend gemacht werden.

Das Finanzamt sendet jedem Gewerbetreibenden – unterrichtet durch die Gewerbemeldestelle der Stadt – den **„Fragebogen zur steuerlichen Erfassung“** zu. Dieser dient dazu, persönliche und betriebliche Verhältnisse näher zu erfahren (z. B. Adresse, geschätzter Gewinn, andere Einkünfte). Das Finanzamt vergibt nach Eingang des ausgefüllten Fragebogens schriftlich eine Steuernummer, unter der der Steuerpflichtige zukünftig geführt wird.

Die überwiegende Mehrheit der gewerblichen Existenzgründer wählt als **steuerliche Gewinnermittlung** die sog. Einnahmen-Überschuss-Rechnung. Diese ist demjenigen erlaubt, der nicht zum Betriebsvermögensvergleich (Stichwort: „doppelte Buchführung“) verpflichtet ist oder auch nicht freiwillig Bücher führt oder dessen Umsatz nicht höher als 500.000 € oder Gewinn nicht höher als 50.000 € ist.

Bei der Einnahmen-Überschuss-Rechnung werden die Betriebseinnahmen den Betriebsausgaben gegenüber gestellt – das Ergebnis ist „Gewinn“ oder „Verlust“. Maßgeblich ist der tatsächliche Zeitpunkt des Zuflusses bzw. Abflusses des Geldes („Kassenrechnung“), wobei Ausnahmen (z. B. bei Wirtschaftsgütern, die der Abnutzung unterliegen) bestehen.

Der Steuererklärung ist in der Regel eine „Gewinnermittlung nach amtlich vorgeschriebenem Vordruck“ beizufügen (Vordruck EÜR). Liegen die Betriebseinnahmen jedoch unter 17.500 €, beanstandet es die Finanzverwaltung nicht, wenn anstelle des Vordrucks eine formlose Gewinnermittlung beigelegt wird.

Service

Um erste Einblicke in das komplexe Thema „Steuern“ zu bekommen, bietet die IHK zu Essen in Zusammenarbeit mit der Steuerberaterkammer Düsseldorf für kammerzugehörige Unternehmen oder solche, die es werden wollen, ein vertrauliches Einzelberatungsgespräch von bis zu einer halben Stunde im Rahmen der „IHK-Steuerberater-Sprechtag“ als Einstiegsberatung an. Weitere Informationen und Anmeldungen unter www.essen.ihk24.de, Dok.-Nr. 287672.

Unabhängig, welche steuerliche Gewinnermittlungsart der Steuerpflichtige wählt, gelten die Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung (GoB). Danach muss sich ein sachverständiger Dritter (z. B. Steuerprüfer des Finanzamts) innerhalb angemessener Zeit anhand der Geschäftsunterlagen und Aufzeichnungen ein Bild von der Lage des Unternehmens machen können. Alle Geschäftsvorfälle müssen vollständig, richtig und geordnet erfasst werden.

Die von einem Unternehmer im Inland ausgeführten Lieferungen (z. B. Warenverkäufe) oder sonstigen Leistungen (z. B. Dienstleistungen) unterliegen regelmäßig der **Umsatzsteuer** (umgangssprachlich oft „Mehrwertsteuer“ genannt). Der existenzgründende Unternehmer ist gesetzlich verpflichtet, die Umsatzsteuer-Voranmeldungen dem Finanzamt in den ersten zwei Jahren regelmäßig monatlich, jeweils fristgerecht und elektronisch bis zum 10. des Folgemonats zu übermitteln. Von der Umsatzsteuerschuld kann der Unternehmer grds. die von seinen Vorlieferanten für Leistungen in Rechnung gestellte Umsatzsteuer als Vorsteuer abziehen. Das Ergebnis ist gegenüber dem Finanzamt entweder eine Umsatzsteuerschuld (Verbindlichkeit) oder ein Umsatzsteuererstattungsanspruch (Forderung).

Nimmt der Unternehmer seine gewerbliche Tätigkeit im Laufe eines Kalenderjahres neu auf, schuldet er allerdings grund-

sätzlich dann keine Umsatzsteuer, wenn der voraussichtliche Umsatz des laufenden Jahres 17.500 € nicht übersteigen wird (**Kleinunternehmerregelung**). Wird die Tätigkeit nur in einem Teil des Kalenderjahres ausgeübt, so ist der tatsächliche Gesamtumsatz in einen Jahresgesamtumsatz umzurechnen. Entscheidet sich der Steuerpflichtige für die Kleinunternehmerregelung, so müssen keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen abgegeben werden, die gesondert ausgewiesene Umsatzsteuer aus Eingangsrechnungen kann nicht als Vorsteuer geltend gemacht werden und er ist nicht berechtigt, Umsatzsteuer gesondert in Rechnung zu stellen.

Es steht dem Steuerpflichtigen frei, von dieser Regelung Gebrauch zu machen oder zur Umsatzsteuerpflicht zu optieren, dann allerdings für einen Zeitraum von fünf Jahren. Daher sollte diese zukunftsweisende Entscheidung wohl überlegt sein.

Hinweis

Haben Sie wenig oder keinerlei Erfahrung in Buchführungs- und Steuerfragen ist es sinnvoll, rechtzeitig fachliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Unordnung im steuerlichen Bereich hat schon manchem (Jung-)Unternehmer große Schwierigkeiten bereitet, denn der Fiskus verzichtet nur in strengen Ausnahmefällen und unter besonderen Voraussetzungen auf die Zahlung der Steuern, die übrigens auch vom Fiskus bei Nichtabgabe von Steuerklärungen geschätzt werden können! Wichtig ist also, das Thema „Steuern“ im Blick zu behalten und ggf. entsprechende Rücklagen einzuplanen. In Einzelfragen und für steueroptimierende Details ist die Inanspruchnahme eines Steuerberaters sowie die Hilfe eines Rechtskundigen unumgänglich und für ein erfolgreiches Geschäft in jedem Fall eine gute Investition in die Zukunft des Unternehmens.

Weitere Informationen, auch zu den einzelnen Steuerarten, finden Sie unter www.essen.ihk24.de, Dok.-Nr. 4082. ■

Stefanie Albus, IHK zu Essen

Thema: Fördermittel & Zuschüsse

Aufwind nutzen. Leistung fördern.

Der Zugang zu den verschiedensten Förderprogrammen ist komplex, und es bedarf einer qualifizierten Beratung sowie einer intensiven Prüfung aller Förder Voraussetzungen. Wir identifizieren die für Sie richtigen Förderprogramme, unterstützen Sie in der Konzeptions- und Beantragungphase und pflegen die Kontakte zu den Förderstellen. Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten, ob als Existenzgründer oder gestandener Unternehmer. Zentraler Bestandteil bei der Realisierung Ihrer Vorhaben sollte die regelmäßige und optimale Nutzung öffentlicher Förderungen sein. Wir ermöglichen Ihnen diesen Zugang!

Wichtige Unternehmer-Themen:



Businessplan

Finanzen

Marketing & Vertrieb

Krisenmanagement

Interim Management



Deilmann
Business Consulting

Analyse | Konzeption | Umsetzung

Bredeneyer Straße 2b
D-45133 Essen

Tel. (0 20 1) 45 17 400
Fax (0 20 1) 45 17 401
Mobil (0 162) 6 32 19 09

info@deilmann-bc.de
www.deilmann-bc.de



IHK-Ansprechpartnerin:

Steuerrecht, allgemeine Rechtsfragen

Stefanie Albus

Tel.: 0201 18 92-146

E-Mail: stefanie.albus@essen.ihk.de



Foto: contrastwerkstatt - Fotolia.com

Überbetriebliche Gesundheitsförderung im Mittelstand

Gemeinsam gesund

Was ist Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und wie können kleinere Unternehmen zwischen einem und hundert Mitarbeiter das Thema umsetzen und davon profitieren? BGF umfasst alle gemeinsamen Maßnahmen von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gesellschaft zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz. Je kleiner ein Betrieb jedoch ist, desto schwerer wird es, umfangreiche Leistungen anzubieten, die den Interessen und den Bedürfnissen der Mitarbeiter entsprechen.

Neue Wege in der Betrieblichen Gesundheitsförderung werden im Projekt „GeMit - Gesunder Mittelstand Deutschland“ erschlossen. Das Projekt wird im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gefördert. Der Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) und das Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung (IBGF) etablieren in den kommenden Jahren Pilotregionen, in denen sich Unternehmen in Betriebsnachbarschaften zusammenschließen, um gemeinsam BGF-Maßnahmen für ihre Mitarbeiter anzubieten. Jeweils ein Gesundheitscoach entwickelt auf Basis von Mitarbeiterumfragen und Rückmeldungen der Geschäftsführer Angebote für die gesamte Betriebsnachbarschaft. So werden zum einen Ressourcen eingespart, zum anderen können auch Gruppenangebote entwickelt werden, die ein Betrieb alleine nicht ausfüllen könnte. Über die Einbindung der Krankenkassen, die eine Vielzahl von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention im Rahmen ihrer Trägerschaft anbieten, können so auch kleinere Unternehmen von Betrieblicher Gesundheitsförderung profitieren. Im Projekt GeMit werden

außerdem der INQA-Check-Gesundheit als Selbstbewertungsinstrument für KMU sowie ein Leitfaden zur Initiierung von Betriebsnachbarschaften entwickelt.

Die Arbeitsunfähigkeitstage steigen in Deutschland seit 2006 kontinuierlich an. Derzeit liegen sie im Schnitt bei 17,8 (2013, statista), das entspricht einem Krankenstand von 3,78 Prozent. Das Thema Gesundheit wird zusehends als ein Erfolgsfaktor erkannt und der Erhalt der Arbeitsfähigkeit von Angestellten und Managern in die Firmenphilosophie integriert. Vor dem Hintergrund älter werdender Belegschaften und einem realen Fachkräftemangel ist es wichtiger denn je, Mitarbeiter so lange wie möglich im Betrieb zu halten, den Arbeitsplatz attraktiv zu gestalten und Frühverrentung entgegen zu wirken. Studien belegen auch, dass sich die Investitionen in Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) wirtschaftlich lohnen. Laut des aktuellen Reports der Initiative Gesundheit & Arbeit (iga) lassen sich für jeden in BGF investierten Euro mittel- bis langfristig 2,70 Euro einsparen (iga Report 28), allein durch die Reduktion krankheitsbedingter Fehltag.

Gesundheitsbeauftragte sind für kleinere Unternehmen kaum wirtschaftlich, die Geschäftsführer/innen selbst haben neben dem alltäglichen Betriebsablauf kaum Zeit, das Thema Gesundheit konzeptionell zu bearbeiten. Insbesondere kleine Unternehmen können krankheitsbedingte Ausfälle, die pro Jahr ca. 1.199 Euro je Mitarbeiter an zusätzlichen Kosten (2009, statista) verursachen, schwer kompensieren. Dass das Thema Gesundheit ganzheitlich betrachtet werden muss, zeigen die Kosten, die durch kranke Mitarbeiter entstehen, die zur Arbeit kommen. Sie liegen mit 2.399 Euro (2009, statista) pro Jahr und Mitarbeiter fast doppelt so hoch, sind jedoch deutlich schwerer zu erfassen. ■ www.gemit-deutschland.de

Max Kettner

Depression am Arbeitsplatz

„Prävention wird immer wichtiger“

Psychische Erkrankungen sind der häufigste Grund für eine Berentung und gemessen an den Arbeitsunfähigkeitstagen die zweithäufigste Krankheitsart.

Wie Unternehmen auf diese Herausforderung reagieren sollten, erklärt Prof. Martin Schäfer, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Suchtmedizin der Kliniken Essen-Mitte.

Viele Betroffene gestehen sich ihre psychische Erkrankung nicht ein oder trauen sich nicht, diese am Arbeitsplatz publik zu machen. Was bedeutet das für die Betriebe?

Prof. Schäfer: Wenn Mitarbeiter gehäuft wegen einer Depression oder einem Burn-out ausfallen, steht eine Abteilung oder sogar ein ganzes Unternehmen vor einem großen Problem. Denn die Ausfälle können unter Umständen sehr lange dauern und auch immer wieder auftreten, wenn die Ursache dafür unter anderem am Arbeitsplatz oder im Betrieb selbst zu suchen ist. Spätestens wenn sich solche Fälle häufen, ist es wichtig für Betriebe zu analysieren, ob die Ausfälle wirklich nur auf die Arbeitnehmer zurückzuführen sind, etwa aufgrund fehlender Qualifikation oder Belastbarkeit. Oder ob es eher mit Faktoren innerhalb des Betriebes wie Arbeitsvolumen, Betriebsklima, Arbeitsorganisation oder Führungsqualitäten zu tun hat.

Damit es erst gar nicht so weit kommt: Wie können Unternehmen dieses sensible Thema präventiv angehen und in ihr betriebliches Gesundheitsmanagement integrieren?

Prof. Schäfer: Niemand geht mit einer Depression hausieren. Aber weil es so ein wichtiges Thema ist, sollten Betriebe es in ihr Gesundheitsmanagement einbauen und Ansprechpartner schaffen. Das können auch außerbetriebliche Kooperationspartner sein, von denen man sich beraten lassen kann und die die notwendige Qualität sicherstellen können. Prävention wird allerdings in Zukunft mit die größte Rolle spielen.



Prof. Martin Schäfer

Foto: Udo Geisler

Wo bekommt man denn externe Hilfe?

Prof. Schäfer: Basisinformationen über die Krankheit und lokale Hilfsangebote findet man u. a. beim Essener Bündnis gegen Depression, einem lokalen Ableger des Deutschen Bündnisses. Für den einzelnen Betroffenen kann der Hausarzt oder Betriebsarzt für allgemeine Fragen und sollte ein Facharzt für spezielle Diagnostik und Therapiefragen der Ansprechpartner sein. Dort kann auch eine Beratung erfolgen, wie weit man mit der Erkrankung in der Kommunikation mit dem Arbeitgeber offen umgehen sollte, denn in den verschiedenen Branchen und Betrieben wird auch unterschiedlich auf eine psychische Erkrankung reagiert.

Wie sollte sich ein Vorgesetzter oder ein Kollege verhalten, wenn er eine Depression bei einem Mitarbeiter vermutet?

Prof. Schäfer: Zunächst ist es schon mal ein erfreulicher Fortschritt, wenn ein Chef oder Kollege überhaupt daran denkt, dass hinter einem bestimmten Verhalten eine psychische Erkrankung, insbesondere eine Depression, stecken kann. In einem vertraulichen Gespräch kann er seine Vermutung äußern und Hilfe anbieten. Natürlich muss der betroffene Mitarbeiter auch bereit sein, Hilfen anzunehmen. Wir machen aber die Erfahrung, dass Betroffene in den allermeisten Fällen sehr dankbar dafür sind und schätzen, dass man sie unterstützt und sich um sie sorgt.

Wie sieht eine gute Wiedereingliederung depressiv Erkrankter aus und warum ist sie für die Betriebe so wichtig?

Prof. Schäfer: Die Wiedereingliederung eines Erkrankten wird individuell festgelegt zwischen Ärzten, Unternehmen und Betroffenen. Für die Unternehmen ist sie sehr wichtig, um den Mitarbeiter wieder schnell ins Unternehmen zu bekommen und ein Gefühl für seine Leistungsfähigkeit zu haben. Für den Betroffenen ist es eine Möglichkeit, sich zu regenerieren und die Arbeit möglichst wieder als positiven und machbaren Teil des Lebens zu empfinden. Arbeiten in einem wertschätzenden und überwiegend positiven Umfeld hat häufig sogar eine antidepressive Wirkung!

Mehr Informationen unter
www.buendnis-depression.de/depression/essen.php
www.ebgd.de



Strommarktdesign

Zwischen Markt und politischen Eingriffen

Im Zeitalter der Globalisierung werden Stromkosten zu einem immer wichtigeren Standortfaktor nicht nur in der Industrie. Der Wirtschaftsstandort Deutschland ist auf Dauer nur konkurrenzfähig, wenn den Unternehmen eine sichere Stromversorgung kosteneffizient zur Verfügung steht. Die Versorgungssicherheit ist hierzulande Weltspitze. Stromunterbrechungen beschränken sich auf ein Minimum. Ist also alles in Butter beim Thema Versorgungssicherheit?



Foto: Thinkstock

Viele Kraftwerksbetreiber sagen nein. Sie verweisen auf niedrige Börsenstrompreise, die Investitionen in neue Kraftwerke verhindern, sowie auf die Stilllegung vieler Kern-, Kohle und Gaskraftwerke in den kommenden Jahren vor allem in Süddeutschland. Dort wird der Weiterbetrieb von Kraftwerken mit der Begründung einer Systemrelevanz teilweise behördlich angeordnet. Als Lösung möglicher Versorgungsrisiken schlagen Teile der Energiewirtschaft die Einführung eines Kapazitätsmarktes vor (sog. Dezentraler Leistungsmarkt). Dieser sieht im Kern vor, dass Kraftwerke für das Versprechen, in Engpasssituationen Strom zu liefern, eine Vergütung neben dem tatsächlichen Stromverkauf erhalten. Das so geänderte Strommarktdesign würde durch die Mehreinnahmen für die Leistungsvorhaltung wieder Investitionen in Kraftwerke anstoßen und die Versorgung auch langfristig sichern.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hält Kapazitätsmechanismen für unnötig. Ein weiterentwickelter Strommarkt genügt. Dazu gehört für das Ministerium z. B., dass auch die Strom-

verbraucher sich stärker am aktuellen Angebot ausrichten sollen. Mit wachsender Erzeugung aus Wind- und Solaranlagen wird dies wichtiger, weil sich Zeiten mit Stromüberschüssen (viel Wind und Sonne) in rascher Folge mit Zeiten mit Knappheiten (wenig Wind und Sonne) abwechseln. Unternehmen, die darauf flexibel reagieren können, werden in Zukunft einen Vorteil haben. Zudem soll eine Kraftwerksreserve geschaffen werden, die einspringt, wenn es am Strommarkt keinen Ausgleich von Angebot und Nachfrage geben sollte.

Der DIHK teilt die Auffassung, dass ein weiterentwickelter Strommarkt grundsätzlich in der Lage sein kann, eine sichere Stromversorgung zu gewährleisten. Ein zusätzlicher Kapazitätsmarkt würde die Stromkosten der Unternehmen weiter erhöhen. Ob damit auch die Versorgungssicherheit gesteigert würde, ist hingegen fraglich. Die Einrichtung einer Reserve zur Absicherung des Übergangs ist ein notwendiges Übel. Die absehbaren Probleme in Süddeutschland würden zudem nicht durch einen Kapazitätsmarkt gelöst: Er versucht zuallererst bestehende Kraftwerke am Netz zu halten. Gegenüber dem Status quo – Kraftwerke werden als systemrelevant eingestuft und dürfen nicht stillgelegt werden – ist das für Süddeutschland keine Verbesserung. Daher gibt es zum Ausbau der Stromnetze von Nord nach Süd keine aus Sicht der Kosteneffizienz vergleichbar günstige Maßnahme.

Eindeutig zu kurz gesprungen ist das BMWi aber hinsichtlich der Integration erneuerbarer Energien, die in der Debatte um das Strommarktdesign zu Unrecht außen vor bleiben. Die Vermarktung des steigenden Anteils erneuerbarer Energien am Spotmarkt hat die durchschnittlichen Marktpreise deutlich gesenkt. Hierin liegt ein wesentlicher Auslöser für die Debatte um die Einführung von Kapazitätsmärkten. An der Vermarktung will das BMWi jetzt aber nichts ändern.

Der DIHK setzt sich dafür ein, den erneuerbaren Energien den Weg in die Terminmärkte zu öffnen, um Grünstrom und konventionellen Strom in einem Markt zusammenzubringen. Die Zuschläge für Ökostrom sollten daher fix, befristet und auf eine bestimmte Strommenge begrenzt werden. Neue Wind- und Solaranlagen sollten im Gegenzug Zertifikate bekommen, um die absurde Situation zu beenden, dass Unternehmen und Bürger praktisch keinen deutschen Grünstrom beziehen können. Eine Nachfrage nach einheimischem „Ökostrom“ sowie eine Zahlungsbereitschaft dafür sind bei vielen Unternehmen vorhanden.

Zentrale Voraussetzung, damit ein Markt funktionieren kann, ist Ruhe vor ständigen politischen Eingriffen. Dies gilt umso mehr für den Strommarkt, der durch Entscheidungen zur Kernenergie und regelmäßige EEG-Novellen immer wieder durchgerüttelt wurde. Die Bundesregierung hat erkannt, dass dies ein Problem für Investoren ist. Im Zuge der Gesetzesaktivitäten zum Strommarktdesign ist daher geplant, eine Regelung aufzunehmen, dass sich der Staat nicht in die Preisbildung an den Strommärkten einmisch. Richtig so. Gleichzeitig plant die Bundesregierung aber die Einführung des sog. Klimabeitrags für konventionelle Kraftwerke. Durch eine gedrosselte Verstromung von vor allem Braunkohle soll das Ziel von 40 Prozent CO₂-Einsparung bis 2020 erreicht werden. Durch die Hintertür würde so aber wieder einmal massiv in den Strommarkt eingegriffen. Dadurch entsteht kein Vertrauen in Zusagen einer freien Preisbildung und werden Investoren abgeschreckt. So kann die Energiewende nicht gelingen. ■

Prof. Dr. Henning Kagermann

Fotos: Kara - Fotolia.com



Bauindustrie 2015

Die Erwartungen sind hoch

Die Erwartungen der Bauindustrie für das Jahr 2015

Auch 2015 wird der Wohnungsbau die Entwicklung im Bauhauptgewerbe maßgeblich antreiben. Damit setzt sich der Trend der letzten fünf Jahre fort. Alle Vorlaufindikatoren waren 2014 positiv:

- Genehmigte Neubauwohnungen: plus 4,4 Prozent
- Auftragseingang: plus 3,2 Prozent
- Auftragsbestand zum Jahresende: plus 4,3 Prozent

Die äußerst positiven Rahmenbedingungen dürften uns auch 2015 erhalten bleiben. Eine anhaltend hohe Zuwanderung nach Deutschland, ein stabiler Arbeitsmarkt und steigende Einkommenserwartungen der privaten Haushalte, ein historisch niedriges Hypothekenzinsniveau und Minimalrenditen auf alternative, sichere Kapitalanlagen treiben den Neubau weiter an. Allerdings wird das Wachstum die hohen Vorjahreswerte nicht erreichen.

Mittlerweile belastet die Entwicklung im Eigenheimbau die Produktion. 2014 lag die Zahl der genehmigten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern um 3 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Dies ist besonders problematisch, weil die damit verbundenen Baukosten je Wohnung um 75 Prozent höher liegen als im Geschoßwohnungsbau. Hier war die Produktion, die sich vor allem auf die Ballungsgebiete und ihr Umland konzentriert, bisher vor allem im höherpreisigen Marktsegment und damit verbundenen hohen Baukosten angesiedelt. Trotz steigender Einkommen der privaten Haushalte ist deren Zahlungsfähigkeit und Zahlungsbereitschaft aber begrenzt. Dies dürfte dazu führen, dass in 2015 vermehrt Mietwohnungen auf den Markt kommen, die ein geringeres Bauvolumen aufweisen.

Die Verlagssonderveröffentlichung
„Bauen und Erhalten“
ist eine Veröffentlichung
der commedia GmbH

Redaktion:
commedia GmbH
Fon 0201/87957-0

Anzeigen:
Aschendorff Media & Sales
Fon 0201/5237-464

Zunahme bei Wohnungs-Fertigstellungen

Auf die Zahl der Fertigstellungen hat dies keinen Einfluss. Inklusive der Umbaumaßnahmen im Bestand dürfte im Vorjahr die Zahl aller fertiggestellten Wohnungen bei etwa 240.000 Einheiten gelegen haben, für das neue Jahr gehen wir von einer weiteren Zunahme auf gut 260.000 Einheiten aus. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes in dieser Sparte dürften um etwa 2,5 Prozent zulegen.

Im Wirtschaftsbau sind die Erwartungen an das neue Jahr verhaltener. Die Indikatoren des Vorjahres signalisieren nur ein leichtes Wachstum:

- Baugenehmigungen (Baukosten): plus 1,4 Prozent
- Auftragseingang: plus 1,3 Prozent
- Auftragsbestand zum Jahresende: plus 5,1 Prozent

Das deutlichste Genehmigungsplus verzeichneten im vergangenen Jahr die Fabrik- und Werkstattgebäude mit 15 Prozent. Dies muss zwar vor dem Hintergrund des schwachen Ergebnisses im Jahr 2013 gesehen werden, zeigt aber auch, dass der Produktionsstandort Deutschland weiterhin das Vertrauen der Investoren genießt. Schwach entwickelt haben sich dagegen genehmigungsseitig die „Dienstleistungsbereiche“. Bei Handels- und Lagergebäuden war nur Stagnation zu verzeichnen, bei den Bürogebäuden sogar ein zweistelliger Rückgang. Der Zufluss ausländischen Kapitals in Zeiten anhaltender Eurokrise kommt eher Transaktionen im Bestand zu Gute, denn dem Neubau.

Kommt es aber durch anhaltend niedrige Ölpreise tatsächlich zu einem Konjunkturschub und legen die Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes im Jahresverlauf 2015 zu, könnte die Entwicklung im Wirtschaftsbau dynamischer verlaufen, als sich derzeit vorhersagen lässt. Investoren reagieren zunehmend kurzfristiger auf Marktsignale, dies lässt für unsere Prognose „Luft nach oben“. Aus heutiger Sicht erscheint allerdings 2015 im Wirtschaftsbau ein nominales Umsatzwachstum von 1,5 Prozent realistisch.

Öffentlicher Bau 2014 im Minus

2014 war die Grundtendenz bei den Vorlaufindikatoren des öffentlichen Baus insgesamt negativ:

- Baugenehmigungen (Baukosten): minus 25,2 Prozent
- Auftragseingang: minus 2,2 Prozent
- Auftragsbestand zum Jahresende: minus 1,1 Prozent

Allerdings ist die Tendenz nicht so negativ, wie die Zahlen auf den ersten Blick scheinen lassen. Nach der Schätzung vom November sollen in diesem Jahr die Steuereinnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden das Vorjahresergebnis nochmals um 20 Milliarden Euro übertreffen. Damit entsteht weiterer

finanzpolitischer Handlungsspielraum, der zumindest auf kommunaler Ebene auch zu steigenden Bauausgaben führen dürfte. So rechnet der Deutsche Städtetag mit einem Ausgabenplus bei den Baumaßnahmen von 2 Prozent.

Unbefriedigend bleibt die Lage dagegen auf Bundesebene und hier vor allem bei den unzureichenden Investitionen in die Verkehrswege. Zwar sind im nunmehr verabschiedeten Bundeshaushalt 2015 etwa 330 Millionen Euro mehr für die Investitionslinie Verkehr vorgesehen. Diese kommen allerdings ausschließlich den Schienenwegen zugute, zudem werden die damit verbundenen Investitionen der Deutschen Bahn AG im Wirtschaftsbau verbucht. Für die Bundesfernstraßen stehen dagegen weniger Mittel als im Vorjahr zur Verfügung, die dringend notwendige Sanierung vieler Autobahnbrücken lässt sich damit nicht energisch angehen. Mit insgesamt 10,8 Milliarden Euro Investitionen wird im Verkehrssektor das bedarfsdeckende Niveau weiter deutlich verfehlt.

Aufgrund der leicht positiven Entwicklung bei den Gemeinden, auf die etwa 55 Prozent der öffentlichen Bauausgaben entfallen, rechnen wir aber für 2015 in dieser Sparte mit einem Umsatzplus von 1 Prozent.

Insgesamt erwarten wir für das Bauhauptgewerbe 2015 ein nominales Umsatzplus von 2 Prozent. Damit wird zwar das Vorjahresergebnis nicht erreicht, der Wachstumstrend bleibt allerdings intakt. ■

RA Michael Knipper,
Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.



Die Vielfalt des Bauens.



GEWERBE- & INDUSTRIEBAU

Firmen- und Bürogebäude · Industrie- und Lagerhallen
Werkstätten und Baumärkte



Haas Fertigbau GmbH
 Industriestraße 8
 D-84326 Falkenberg
 Telefon +49 8727 18-462
 Telefax +49 8727 18-502
 Info@Haas-Fertigbau.de

www.Haas-Gewerbebau.de

Member of the **HAAS GROUP**



Foto: Kadmy - Fotolia.com

Holz zunächst in feine Partikel zermahlen, bis eine schleimige Masse entsteht. In diese Suspension wird dann Gas geleitet, um sie aufzuschäumen. Anschließend wird der Schaum ausgehärtet, wobei die holzeigenen Stoffe den Härtingsprozess unterstützen. Ein alternatives Herstellungsverfahren basiert auf speziellen chemischen Prozessen. „Man kann sich das ähnlich wie beim Backen vorstellen, wenn der Teig im Ofen aufgeht und fest wird“, erklärt Prof. Thole. Das Ergebnis ist ein leichter Grundwerkstoff, der sich entweder zu Hartschaumplatten oder elastischen Schaumstoffmatten weiterverarbeiten lässt.

Dämmeigenschaften wie von klassischen Kunststoffschaumen

Zwar gibt es heute bereits Dämmstoffe auf Holzbasis, etwa Vliese aus Holzfasern oder Holzwole. Diese haben den Nachteil, dass sie fasern und weniger formstabil sind als Dämmmaterialien aus Kunststoff. „Oftmals sinken Dämmvliese aus Holzfasern im Laufe der Zeit durch Temperaturschwankungen und Feuchtigkeit in der Mitte ein. Dadurch geht ein Teil der Dämmwirkung verloren“, so Prof. Thole. Der neu entwickelte Holzschaum kann dagegen mit klassischen Kunststoffschaumen mithalten: „Wir haben unsere Schaumprodukte nach den Normen, die für Dämmstoffe gelten, analysiert und in Hinblick auf die wärmedämmenden, mechanischen und hygryschen – also die Feuchtigkeit betreffenden Eigenschaften – viel versprechende Werte erhalten“, so Thole.

Noch experimentieren die Wissenschaftler mit verschiedenen Holzarten, um herauszufinden, welche Baumarten sich besonders gut als Grundstoff eignen. Darüber hinaus gilt es nun, geeignete Prozesse zu identifizieren, mit denen sich solche Holzschäume auch im großen Maßstab industriell fertigen lassen. Dabei sind die Einsatzmöglichkeiten des innovativen Werkstoffs nicht auf Dämmung begrenzt: Auch Verpackungen lassen sich auf Basis von Holzschaum herstellen – diese könnten auf lange Sicht das ebenfalls erdölbasierte Styropor ersetzen. ■

Diese Holzschäumplatte ist ein hundertprozentiges Naturprodukt aus nachwachsenden Rohstoffen.



Foto: Manuela Lingnau/ Fraunhofer WKI

Natürlicher Ersatz für Kunststoffe

Effektive Wärmedämmung mit Holzschaum

Dämmstoffe der Zukunft sollen nicht nur effizient, sondern auch klimaverträglich sein. Fraunhofer-Forscher entwickeln jetzt ein Dämmmaterial aus Holzschaum, das langfristig die petrochemische Kunststoffe ersetzen könnte.

Klimaschutz ist heute Pflicht für jeden Bauherren – Wohn- und Gewerbeimmobilien müssen mit immer weniger Energie auskommen als bisher. Um die strengen gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen, ist eine gute Wärmedämmung von Wänden und Dächern das A und O. Sie verhindert, dass große Teile der kostbaren Heizenergie ungenutzt nach draußen entweichen. Dazu wird die Gebäudefassade mit wärmedämmenden Materialien ausgekleidet – klassischerweise kommen dabei Hartplatten oder elastische Schaumstoffe auf Basis von petrochemischen Kunststoffen zum Einsatz. Solche Materialien lassen sich zwar günstig und einfach produzieren und besitzen gute Dämmeigenschaften – besonders umweltfreundlich sind sie allerdings nicht. Aus diesem Grund sollen Materialien aus nachwachsenden Naturstoffen erdölbasierte Produkte längerfristig ersetzen.

Forscher des Fraunhofer-Instituts für Holzforschung WKI verfolgen einen vielversprechenden Ansatz: Sie haben ein Verfahren entwickelt, mit dem sich aus Holzpartikeln Schaumstoff herstellen lässt. „Unser Holzschaum lässt sich genauso einsetzen wie klassische Kunststoffschaume, ist dabei aber ein hundertprozentiges Naturprodukt aus nachwachsenden Rohstoffen“, erklärt Prof. Volker Thole vom WKI. Um den Schaum herzustellen, wird das

Strukturwandel als Potenzial

EUROPA-CENTER AG ENTWICKELT HOTEL UND WEITERES BÜROHAUS IN ESSEN

Die EUROPA-CENTER AG, zuverlässiger Entwickler und Bestandshalter für Büro-, Geschäfts- und Hotelimmobilien, hat in Essen noch einiges vor .

Berlin, Hamburg, München und Essen. Die neuntgrößte Stadt der Republik, Teil des größten Ballungsraums in Deutschland, muss sich nicht hinter großen Namen verstecken. Das kohlenstaubige hässliche Entlein hat sich in den vergangenen 30 Jahren in einen Schwan verwandelt. Keine qualmenden Schloten, keine Kumpel mehr mit Staublunge oder Pseudokrapp. Stattdessen gute Chancen auf den Titel „Grüne Hauptstadt Europas“ im übernächsten Jahr. Die „Malocher“ von heute sitzen hinter Computermonitoren und arbeiten in den Bürotürmen der Essener City. Immerhin fünf der 50 umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands haben hier ihren Sitz.



Aufbruchsstimmung

Trotz des radikalen Strukturwandels hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist die kollektive Erinnerung an Zechen und Stahlwerke weiterhin als kleinster gemeinsamer Nenner an jeder Ecke zu sehen. Man trägt stolz T-Shirts, Taschen oder Kaffeebecher, die den Förderturm der Zeche Zollverein zeigen, auf denen „Zechenliebe“ steht oder „Glück auf“.

In dieser Aufbruchsstimmung sieht die EUROPA-CENTER AG ein enormes Potenzial. Zwischen Krupp- und Friedrichstraße – im angesagten Südviertel gelegen – beleben bereits zwei Büro-Objekte mit zusammen mehr als 42.000 m² Bruttogeschossfläche das Quartier. Auf die maßgeschneiderten und hoch flexiblen Raumkonzepte setzen sowohl Großmieter wie die GFKL Financial Services AG oder

die Barmer GEK als auch kleine Unternehmen wie das Café Feinsinn, das sich mit täglich wechselnden Pasta- und Salatvariationen und durchdachtem Servicesystem auf die Mittagspausen der ansässigen Unternehmen spezialisiert hat.

Ob groß oder klein – die Mieter schätzen die individuelle Umsetzung ihrer Büro-Träume und die nachhaltige Klimatechnik, die das EUROPA-CENTER Kruppstraße zu einem echten Energiesparschwein macht. Dafür wurde es von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V. ausgezeichnet. In dem 2014 eröffneten Gebäude sind noch Flächen ab 200 m² provisionsfrei, bezugsfertig und individuell gestaltbar zu mieten. Für den begehrten Standort Südviertel, dessen Büro-Leerstandsquote bei 5,5 Prozent liegt, eine echte Selten- und Gelegenheit.

Neue Projekte am Standort

Die Experten der EUROPA-CENTER AG planen auf dem Gelände bereits das nächste Projekt: Es soll ein weiterer Büroneubau mit ca. 17.000 m² Bürofläche entstehen. Zusätzlich ist der Neubau eines Drei-Sterne-Hotels mit rund 150 Betten geplant. Für Vorstandsmitglied Jörg Overbeck hat die Ruhr-Metropole im Hotelbereich noch Entwicklungsbedarf: „Essen hat zwar die meisten Übernachtungen im Ruhrgebiet, aber verhältnismäßig wenig Hotelbetten.“ In der Tat ist die Stadt ein Anziehungspunkt sowohl für Geschäftsleute, die die Nähe zu Düsseldorf suchen, als auch für Touristen, die das vielfältige Kulturangebot der Stadt erleben möchten. In den Arealen der ehemaligen Zechen gibt es viel zu entdecken: Design, Kunst, Musik, urbanes Leben und bestimmt das eine oder andere T-Shirt mit dem Motto „Glück auf“.



Neubau EUROPA-CENTER



Exakt auf die Erfordernisse des Nutzers zugeschnitten



EUROPA-CENTER.

Telefon (040) 2 71 44-0
E-Mail: info@europa-center.de
www.europa-center.de

Fotos: Via Verlagsgesellschaft mbH, Unternehmenskommunikation, Bildidee: Klaus Falke



Essen im Aufwind

Menschen und Unternehmen zieht es wieder in die Stadt an der Ruhr

Auf dem Standort-Radar vieler ansiedlungswilliger Unternehmen ist Essen eine feste Größe. Die Unternehmen schätzen Essens zentrale Lage inmitten der 5,1-Millionen-Region Metropole Ruhr und die gute Verkehrsinfrastruktur.

Beides ermöglicht den in Essen angesiedelten Unternehmen den problemlosen Zugriff auf große Absatzmärkte, stellt die Nähe zu Lieferanten und die Verfügbarkeit von Fachkräften sicher. Das lockt nicht nur kleine und mittelständische Unternehmen an. Auch Konzerne entdecken Essen zunehmend für sich – über die spektakulären Ansiedlungsentscheidungen und Essens gute Wirtschaftsentwicklung berichteten die Medien bundesweit.

Zunächst verkündete E.ON, dass im Zuge der Neuaufstellung des Konzerns der Hauptsitz von Düsseldorf nach Essen verlegt wird. E.ON setzt den Fokus in Essen zukünftig auf Erneuerbare Energien, Energienetze und Kundenlösungen und konzentriert diese Aktivitäten auf den bereits bestehenden E.ON-Standort im GRUGACARREE in Essen-Rüttenscheid. Nur einen Tag später vermeldete Brenntag, der Weltmarktführer in der Chemiedistribution, dass er seinen Unternehmenssitz von Mülheim an der Ruhr nach Essen verlegt und sich ebenfalls im GRUGACARREE ansiedelt. Brenntag ist auf Wachstumskurs, auch in puncto Mitarbeiter. In direkter Nähe zum E.ON-Gebäude bezieht das Unternehmen einen rund 20.700 Quadratmeter Bruttogrundfläche umfassenden Neubau mit Platz für rund 650 Mitarbeiter. Der Baustart des neuen Bürogebäudes ist für Ende 2015, der Umzug für Ende 2017 geplant.

Die Verlagssonderveröffentlichung „Wirtschaftsraum Essen“ ist eine Veröffentlichung der commedia GmbH

Redaktion:
commedia GmbH
Fon 0201/87957-0

Anzeigen:
Ashendorff Media & Sales
Fon 0201/5237-464



Standort der DAX-Konzerne

Damit baut Essen seine Rolle als einer der führenden Wirtschaftsstandorte in Deutschland und Europa weiter aus. Mit RWE, ThyssenKrupp, ALDI Nord, HOCHTIEF, Schenker und Evonik Industries haben bereits fünf der 50 bzw. sechs der 100 umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands ihren Hauptsitz in Essen – legt man die Umsätze der Unternehmen aus 2013 zugrunde. Mit E.ON und Brenntag kommen demnächst zwei weitere Global Player hinzu. Damit hätte dann keine andere Stadt in Deutschland mehr Unternehmen unter den TOP 50 als Essen. Auch in der Liste der deutschen DAX-Unternehmen taucht der Standort Essen dann mit einem DAX-Konzern mehr auf: Mit E.ON, RWE und ThyssenKrupp sind drei DAX-Konzerne in Essen beheimatet. Deutschlandweit hat nur München mehr.



Foto: Christoph Fein / EMG

Bald der dritte DAX-Konzern in Essen:
E.ON verlagert seinen Hauptsitz von Düsseldorf ins GRUGACARREE.



DER NISSAN NV400. ZUKUNTSWEISENDES GESCHÄFTSMODELL.



Innovation
that excites

NISSAN NV400 Kastenwagen PRO

F28.11, L1H1, 2.3 l dCi, 81 kW (110 PS)

- elektr. & beheizbare Außenspiegel
- ESP inkl. ASR mit geschwindigkeits- und beladungsabhängiger Fahrdynamikregelung u.v.m.

MTL. LEASINGRATE: € 205,-¹ NETTO

¹Leasingsonderzahlung: € 4.674,- netto, Laufzeit: 48 Monate, Kilometerleistung p.a.: 20.000 km, Restwert: € 6.896,26 netto. Ein Angebot der NISSAN LEASING, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A., Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss für Kaufverträge bis zum 30.06.2015, nur für Gewerbekunden. **Alle Beträge sind Nettoangaben zzgl. MwSt. und € 800,- netto Überführungs- und Zulassungskosten.**



BK Motors

Frohnhauser Str. 50 / an der B224 • 45127 Essen • Tel.: 02 01/83 405 510 • www.bk-motors.de

BK Service- und Dienstleistungs GmbH & Co. KG



Foto: Christoph Fein / EWG

Sechs der 100 umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands, hier die RWE-Zentrale, haben ihren Hauptsitz in Essen.

Dem Reigen namhafter Unternehmensansiedlungen schließt sich auch die ROESER-Unternehmensgruppe an. Deutschlands größtes herstellerübergreifendes Handels- und Dienstleistungsunternehmen für die Einrichtung und Versorgung von Kliniken und kliniknahen Einrichtungen mit Medizinprodukten und Dienstleistungen wird seinen Hauptsitz von Bochum nach Essen auf das Areal des Medion Technologie-Campus verlagern.

Spitzenreiter bei der Wirtschaftsentwicklung

Die Neuzugänge der großen Unternehmen werden die Wirtschaftsentwicklung am Standort Essen ebenso beleben wie es der Essener Mittelstand seit Jahrzehnten tut. Denn die Stellung der Stadt als führender deutscher Wirtschaftsstandort wird nicht nur von den Konzernen, sondern auch vom Mittelstand getragen. Essen beheimatet 12.600 kleine und mittlere Unternehmen, darunter viele Hidden Champions, die es durch hohe Spezialisierung geschafft haben, global eine führende Rolle zu spielen. Die kleinen und mittelständischen Unternehmen erwirtschaften mehr als 40 Prozent der Nettowertschöpfung der Stadt. Sie sind erfolgreich und in der Lage, sehr schnell auf die sich verändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu reagieren.

Kein Wunder also, dass Essens Wirtschaft seit vielen Jahren prosperiert. Das zeigen auch die aktuellsten Zahlen der Statistischen Landesämter, die bis zum Jahr 2012 reichen: Im Vergleich der zehn größten Städte Deutschlands ist Essen die Stadt mit der stärksten wirtschaftlichen Entwicklung. Im 10-Jahres-Zeitraum von 2002 bis 2012 nahm hier die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft enorm zu. Die prozentualen Steigerungen beim Bruttoinlandsprodukt und bei der Bruttowertschöpfung in diesem Zeitraum sind im Vergleich der zehn größten deutschen Städte absolute Spitze. So stieg in Essen das Bruttoinlandsprodukt seit dem Jahr 2002 um 31,1 Prozent und lag im Jahr 2012 bei rund 23,6 Milliarden Euro. Mit einer

_DER DUCATO.

TRANSPORTER EINER NEUEN GENERATION.

**DUCATO EASY FÜR
€ 14.990,-***

MEHR TECHNOLOGIE. MEHR EFFIZIENZ. MEHR WERT.
Sie sehen, der Ducato hat immer mehr zu bieten: modernste technologische Lösungen, einen der besten Verbrauchswerte seiner Klasse, enorme Ladekapazitäten und ein beeindruckendes Design.

www.fiat-professional.de

Ihr Fiat Professional Partner:

Motor Village

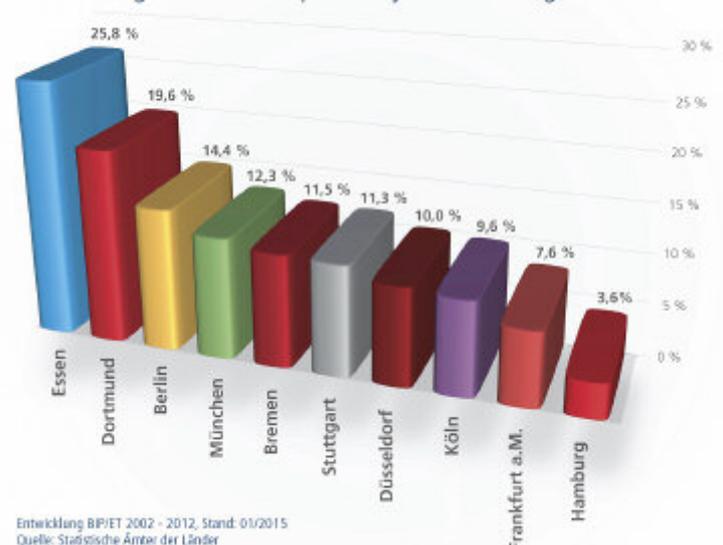
DIE FCA NIEDERLASSUNGEN ESSEN

MOTOR VILLAGE ESSEN
Haedenkampstraße 71-73 · 45143 Essen · T 0201 319 50 0

FCA Motor Village Germany GmbH www.motorvillage.de

* Aktionsangebot zzgl. MwSt. und inkl. Überführungskosten für gewerbliche Kunden für nicht bereits zugelassene Neufahrzeuge für Ducato Kastenwagen 28 115 Multijet II (Version 290.SLG.4), gültig bis 30.06.2015. Nicht kombinierbar mit anderen Angeboten. Abbildung enthält Sonderausstattung.

Entwicklung Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen





Der neue Hauptsitz der ROESER-Unternehmensgruppe mit Verwaltungs- und Logistikgebäude auf dem Areal des Medion Technologie-Campus in Essen.

Steigerung von 30,4 Prozent bzw. 28,1 Prozent belegen Dortmund und Berlin die Plätze zwei und drei. Schlusslichter im Vergleich der zehn Großstädte sind Frankfurt am Main mit 13,6 Prozent und Stuttgart mit 13,5 Prozent Zuwachs.

Auch beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen kann Essen mit einer hervorragenden Entwicklung im 10-Jahres-Zeitraum überzeugen. Mit einer Steigerung von 25,8 Prozent von 2002 bis 2012 wuchs das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen deutlich mehr als in den anderen neun deutschen Großstädten. Mit großem Abstand folgen Dortmund und Berlin mit 19,6 Prozent bzw. 14,4 Prozent Steigerung. In absoluten Zahlen heißt das: Seit dem Jahr 2002 stieg das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Essen um 15.140 Euro – so viel wie in keiner anderen Vergleichsstadt – und liegt im Jahr 2012 bei 73.779 Euro. Auch die Bruttowertschöpfung wächst. 2012 wurde in Essen eine Bruttowertschöpfung von rund 21,1 Milliarden Euro erwirtschaftet. Gegenüber dem Jahr 2002 bedeutet das einen Anstieg von 30,2 Prozent. Mit einem derart starken Wachstum liegt Essen ebenfalls unter den zehn größten Städten Deutschlands an der Spitze.

Rund 320.000 Erwerbstätige

Mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit steigt auch die Zahl der Erwerbstätigen in Essen. Die aktuellste Zahl der Erwerbstätigen liegt für das Berichtsjahr 2012 vor. In diesem Jahr arbeiteten 319.638 Erwerbstätige in Essen, das sind 12.888 Menschen mehr als noch im Jahr 2002. 85,4 Prozent der Erwerbstätigen sind in Essen im Dienstleistungsbereich tätig, der einen Zuwachs von 23.600 Erwerbstätigen seit dem Jahr 2002 verzeichnet. Auch die aktuelle Angabe zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die sich auf Juni 2014 bezieht, zeigt Positives: Im Sommer des Vorjahres waren 228.540 SV-Beschäftigte in Essen tätig – 21.304 mehr als im Juni 2004. Damit behauptet Essen weiterhin seine Stellung als attraktiver und größter Arbeitsplatzstandort im Ruhrgebiet.

Schreibtisch für das Rheinland

Diese Entwicklungen beeinflussen auch den Essener Büromarkt. Die Nachfrage nach Büroflächen ist konstant hoch und der Büroflächenbestand in Essen ist mittlerweile auf rund 3,81 Millionen Quadratmeter angestiegen. Essen hat mit diesem Bestand den größten Büromarkt der Region, bleibt unumstritten der

DER NEUE FIAT DOBLÒ CARGO. ALLES BEGINNT BEI IHNEN.

TOUCHSCREEN INFOTAINMENT-SYSTEME

HOHER GERÄUSCHKOMFORT

11 NUTZLAST¹
5,4 M³ LADEVOLUMEN²

EINZELRAUDAUFHÄNGUNG HINTEN

Perfekt auf Ihren Arbeitsalltag abgestimmt: Der neue Doblò Cargo bietet Ihnen **MEHR FUNKTIONALITÄT** durch die neuen Touchscreen Infotainment-Systeme und den variablen Laderaum mit Bestwerten bei Nutzlast und Ladevolumen. **MEHR LEISTUNG** durch die große Motorenvielfalt mit bis zu 40% verbessertem Ansprechverhalten. **MEHR WERT** durch einen der besten Verbrauchswerte seiner Klasse und höhere Restwerte. Erleben sie den neuen Doblò Cargo – jetzt bei Ihrem Fiat Professional Partner und auf www.fiatprofessional.de



PROFESSIONAL

DER NEUE DOBLÒ CARGO. EINFACH BESSER ARBEITEN.

Ihr Fiat Professional Partner:

Motor Village
DIE FCA NIEDERLASSUNGEN **ESSEN**



MOTOR VILLAGE ESSEN

Haedenkampstraße 71-73 · 45143 Essen · T 0201 319 50 0

FCA Motor Village Germany GmbH

www.motorvillage.de

¹ Bei erhöhter Nutzlast, inkl. Fahrer

² Doblò Cargo Hochdach-Kastenwagen XL mit umgelegtem Beifahrersitz und geteilt drehbarem Trenngitter



Foto: EWG - Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH

Im Universitätsviertel – grüne mitte Essen – entstehen insgesamt rund 475 Wohneinheiten mitten in der Stadt. Weitläufige Grün- und Wasserflächen sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität.

„Schreibtisch des Ruhrgebiets“. Mehr noch: Es scheint, dass Essen sich auf den Weg begeben hat, auch zum Schreibtisch des Rheinlandes zu werden – auch wenn in puncto Größe der Essener nicht mit dem Düsseldorfer Büromarkt mithalten kann. Dennoch, es waren gleich mehrere Konzerne, die in den letzten Jahren die Landeshauptstadt in Richtung Essen verlassen haben. So wie die Degussa, die in der Essener Evonik Industries AG aufging. Oder ThyssenKrupp. Oder eben jetzt E.ON.

Essen ist im Aufwind – und das hat auch pragmatische Gründe. Ob Gewerbe- oder Wohnimmobilien, ob Kauf oder Miete – in Essen ist halt alles ein wenig günstiger als nebenan in Düsseldorf. So auch die Büromieten. In Essens Top-Bürolagen im südlichen Essener Stadtgebiet und im Bereich der Innenstadt werden in hochwertigen Neubauprojekten Spitzenmieten von 14,00 €/m² erzielt. Bei den Bestandsobjekten reicht die Spanne der Höchstmiete von 10,50 €/m² bis 12,50 €/m². Die Durchschnittsmiete beträgt 9,30 €/m². Und das, obwohl Essen sehr zentral liegt – und man von Essen aus auch sehr schnell am Düsseldorfer Flughafen ist.

Entgegen der Prognosen – Essen wächst weiter

Kein Wunder also, dass es Unternehmen und auch neue Einwohner nach Essen zieht. Was die Statistiker nicht erwartet haben, ist eingetreten: Seit 2011 steigt die Zahl der Essener Bürger kontinuierlich an. Zum Stichtag 31. Dezember 2014 zählte die Stadt 576.691 Menschen mit Hauptwohnsitz und damit einen Bevölkerungszuwachs von 6.297 Einwohnern gegenüber

dem Jahr 2011. Ohnehin verzeichnet die Stadt seit Jahren mehr Zu- als Fortgezogene. Insbesondere für die 18- bis 30-Jährigen ist Essen ein beliebter Wohnort. Jahr für Jahr ziehen mehr Menschen dieser Altersgruppe nach Essen – allein im Jahr 2013 über 3.700.

Wohnen am Wasser und in der grünen Mitte

Um dem Wohnraumbedarf der Essener und der Neubürger zu entsprechen, werden im gesamten Essener Stadtgebiet zahlreiche neue Wohnbauprojekte realisiert. So entstehen beispielsweise mit der Seepromenade, dem SeeBogen und dem Kettwiger Ruhrbogen im Essener Süden insgesamt rund 470 Wohneinheiten in direkter Wasserlage. Dabei reicht die Bandbreite von Einfamilienhäusern und Reihenhäusern, über Doppelhaushälften bis hin zu Eigentums- und Mietwohnungen. In der erweiterten Innenstadt wächst mit dem Universitätsviertel – grüne mitte Essen – ein gemischt genutztes Quartier mit Wohnimmobilien, Büro- und Geschäftshäusern, einem Hörsaalzentrum sowie Gastronomie- und Dienstleistungsangeboten. Einmal komplett fertiggestellt, werden hier in unterschiedlichen Immobilientypen rund 475 Eigentums- und Mietwohnungen und Stadthäuser entstanden sein – mit Blick auf großzügig angelegte Grün- und Wasserflächen. Ebenfalls mitten in der City ist das Projekt Kastanienhöfe gestartet. Neben Büros und einer Kindertagesstätte entstehen rund 50 Mietwohnungen und ebenso viele Studentenwohnungen.

Ob Eigenheim, Eigentumswohnung oder Mietwohnung, ob in direkter Wasserlage im Essener Süden oder in Citylage: In Essen existiert ein hochwertiges Wohnraumangebot in erstklassigen Lagen zu adäquaten Preisen. ■ *Claudia Peters / Patrick Pauwels*



Foto: Christoph Fein / EWG

Idylle am Rande der Großstadt: der Baldeneysee im Süden der Stadt.

Soviel Leistung wie möglich



Soviel Beratung wie nötig



120 mal in Deutschland in 50 Ländern weltweit

Persönlich gut beraten

Ihr Ansprechpartner vor Ort:
Dr. Markus Beermann, Wirtschaftsprüfer

ECOVIS ABMB GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Alfredstraße 341, 45133 Essen
Tel: 0201 – 8720 118
essen@ecovis.com

Letztes Grundstück verkauft FUNKE MEDIENGRUPPE baut „Media Office“ im Universitätsviertel



Das Universitätsviertel – grüne mitte Essen von oben: Vorne am linken Rand findet sich das Baufeld für das Media Office der FUNKE MEDIENGRUPPE.

Ein guter Abschluss für die Entwicklung des innerstädtischen Quartiers Universitätsviertel – grüne mitte Essen: Die Entwicklungsgesellschaft Universitätsviertel Essen mbH (EGU), die für die Quartiersentwicklung verantwortlich ist, hat das letzte Grundstück jetzt vermarktet. Mieter des rund 37.000 Quadratmeter großen Gebäudekomplexes wird ein Schwergewicht der Medienkonzernszene – die FUNKE MEDIENGRUPPE (ehemals WAZ Mediengruppe). FUNKE least das Gebäude für 20 Jahre von der DAL Deutsche Anlagen-Leasing. Der Essener Projektentwickler KÖLBL KRUSE wird das vom Wiener Architekturbüro AllesWirdGut geplante Gebäude realisieren.

Mit dem Neubau im Universitätsviertel – grüne mitte Essen, der voraussichtlich im 3. Quartal 2017 fertiggestellt sein wird, ist die Entwicklung des gemischt-genutzten Quartiers auf dem rund 13,3 Hektar großen Areal des ehemaligen Güterbahnhofs zwischen der Essener Innenstadt und der Universität abgeschlossen. Nachdem die Stadt Essen in Vorleistung ging und einen rund vier Hektar großen Park inklusive Wasserfläche anlegen ließ, erfolgte im April 2011 der Spatenstich für das erste Wohngebäude, das Projekt „PIER 78“ der Allbau AG. Weitere Wohnprojekte der

Ihr Outsourcing-Partner für kaufmännische Prozesse

AdminiStraight ist ein führender Outsourcing-Dienstleister für kaufmännische Aufgaben. Unser Spezialgebiet ist das Rechnungs- und Personalwesen. Unsere Zielgruppe sind mittelständische und große Unternehmen, für die Rechnungswesen mehr bedeutet, als nur die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben.

Ihr Anspruch

- Kaufmännische Prozesse effizienter zu machen *und gleichzeitig*
- Qualität und Servicegrad zu erhöhen *und zusätzlich*
- Kosten zu reduzieren!

Unsere Kompetenz

- Langjährige Praxis-Erfahrung
- Hohe Service- und Qualitätsorientierung
- Professionelle Auftragsausführung
- Umfangreiches Software-Know-how (SAP®, Navision®, ...)
- Hoch qualifizierte Mitarbeiter

Wir entlasten Ihr Unternehmen bei Aufgaben, die nicht strategisch, sondern aufgrund Ihres Routine-Charakters zeit-, kosten- und fehlerintensiv sind.

AdminiStraight!

Excellence in Accounting, Controlling and HR

www.administraight.de

AdminiStraight GmbH

Rolandstraße 7-9 · D-45128 Essen

Fon +49 (0)2 01 43 98 98 - 15

Ihr Ansprechpartner: Nadine Heckmanns

Arsatec GmbH, DORNIEDEN Generalbau GmbH, Eckerhard Adams Wohnungsbau GmbH, HOCHTIEF Solutions AG formart NRW, dem Versorgungswerk der Architektenkammer NRW und der Vivawest Wohnen GmbH folgten. Zusätzlich sind insgesamt rund 18.900 Quadratmeter Bürofläche entstanden, darunter das Bürogebäude der AOK Rheinland/Hamburg. Bereits im Quartier realisiert ist auch das Hörsaalzentrum der Universität Duisburg-Essen mit zwei Hörsälen, in denen jeweils rund 1.100 und rund 150 Studierende Platz finden.

Der EGU mit ihren Gesellschaftern EWG - Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Sparkasse Essen, Altstadt Baugesellschaft mbH & Co. KG und NRW.URBAN GmbH & Co.KG ist es gelungen, ein städtebauliches Vorzeigeprojekt zu entwickeln, das mittlerweile bundesweit Beachtung findet. ■



GOP.

variété-theater
ESSEN

Rottstraße 30 · 45127 Essen
(02 01) 247 93 93 · variete.de

PERSONALIEN

Geburtstage im Mai und Juni

65 JAHRE

Matthias Albert, Mitglied des IHK-Prüfungsausschusses „Geprüfte/r Industrie-meister/in Chemie“, Ratingen

Reinhard Frericks, stellv. Vorsitzender des IHK-Prüfungsausschusses „Werkstoffprüfer/-in“, Oberhausen

Herbert Jacobs, Mitglied der IHK-Prüfungsausschüsse „Geprüfte/r Technische/r Betriebswirt/-in“ und „Ausbilderprüfung“, Duisburg

Franz-J. Muckel, Mitglied im Einzelhandelsausschuss der IHK, Oberhausen

Manfred Tintrop, Mitglied der IHK-Prüfungsausschüsse „Geprüfte/r Medienfachwirt/-in Print“ und „Geprüfte/r Industriemeister/in Printmedien“, Oberhausen

Winfried Zysk, Vorsitzender des IHK-Prüfungsausschusses „Immobilienkaufmann/-frau“, Marl

60 JAHRE

Dr. Andreas Hausner, Mitglied im Großhandelsausschuss der IHK, Essen

Manfred Kruppke, Mitglied der IHK-Prüfungsausschüsse „Sachkundeprüfung für Bewacher“ und „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“, Bedburg

Eberhard Schulz, Mitglied des IHK-Prüfungsausschusses „Geprüfte/r Bankfachwirt/-in“, Essen

50 JAHRE

Dr. Andreas Bonse, Mitglied des IHK-Prüfungsausschusses „Geprüfte/r Betriebswirt/-in“, Bochum

Henrike Greven, Vorsitzende des IHK-Prüfungsausschusses „Bürokaufmann/-frau“, Oberhausen

Josef Kröger, Vorsitzender des IHK-Prüfungsausschusses „Koch/ Köchin“, Essen

Marita Lenz, Vorsitzende des IHK-Prüfungsausschusses „Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen, Gladbeck (Mai 2015)

Stefan Thielen, Mitglied im Industrieausschuss und Einzelhandelsausschuss der IHK, Oberhausen

Gerhard Thoke, Mitglied des IHK-Prüfungsausschusses „Elektroniker/in für Maschinen- und Antriebstechnik“, Herne

Binja Wirth, Mitglied des IHK-Prüfungsausschusses „Industriekaufmann/-frau“, Marl

Firmenjubiläen

25 JAHRE

Adria Caravan Schraub GmbH
Mülheim an der Ruhr, 21. Juni 2015

EDV Partner Scheffler & Prinz GmbH
Oberhausen, 1. Juni 2015

Elmar Damke Unternehmensberatung GmbH
Essen, 22. Juni 2015

Hackbarth Gastronomiebetrieb GmbH
Oberhausen, 11. Juni 2015

Hüttenes GmbH
Mülheim an der Ruhr, 22. Juni 2015

Möbel-Service-Kalinowski GmbH
Essen, 16. Juni 2015

„REUKA CARPETS“ Teppichböden und Tapeten-Handelsgesellschaft mbH
Essen, 5. Juni 2015

Rolf Weiß Kraftfahrzeug GmbH
Essen, 8. Juni 2015

WACOPLAST GmbH Verpackungen
Mülheim an der Ruhr, 21. Juni 2015

Handelsrichter

Der Präsident des Oberlandesgerichts Hamm hat

Herrn Norbert Meier
Klarastraße 66, 45130 Essen,

zum Handelsrichter beim Landgericht Essen wiederernannt.

meo

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN
FÜR MÜLHEIM AN DER RUHR, ESSEN UND OBERHAUSEN

Werbung in der meo!

Anruf genügt:

0251/690 46 74

 **Aschendorff**
Media & Sales

BEKANNTMACHUNG

Ausbildungsregelung über die Berufsausbildung

zum Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen/ zur Fachpraktikerin Service in sozialen Einrichtungen

vom 24.03.2015

PRÄAMBEL

Jede Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. (siehe auch § 1 Abs. 3 BBiG) Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen. Grundsätzlich ist auch für behinderte Menschen nach § 64 BBiG i.V. m. § 4 BBiG eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf gemäß § 4 BBiG im Bedarfsfall unter Zuhilfenahme des § 65 BBiG (Nachteilsausgleich), anzustreben. Nur in begründeten Ausnahmefällen, in denen Art und Schwere/Art oder Schwere der Behinderung, dies nicht erlauben, ist eine Ausbildung nach § 66 BBiG durchzuführen. Für solche Ausnahmefälle wird diese Ausbildungsregelung erlassen.

Ein Übergang von einer bestehenden Ausbildung nach dieser Ausbildungsregelung in eine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe ist entsprechend § 64 BBiG kontinuierlich zu prüfen.

Die Feststellung, dass Art und Schwere/Art oder Schwere der Behinderung eine Ausbildung nach einer Ausbildungsregelung für behinderte Menschen erfordert, soll auf der Grundlage einer differenzierten Eignungsuntersuchung erfolgen.

Sie wird derzeit durch die Bundesagentur für Arbeit durchgeführt.

Die Auszubildenden sollen einen personenbezogenen Förderplan, der die spezifische Behinderung berücksichtigt, erstellen und diesen kontinuierlich fortschreiben.

Der personenbezogene Förderplan dient der Entwicklung der/des Betroffenen.

Die zuständige Stelle trägt Ausbildungsverträge für behinderte Menschen gem. § 66 Abs. 2 i. V. m. § 65 Abs. 2 Satz 1 in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse ein, wenn festgestellt worden ist, dass die Ausbildung in einem solchen Ausbildungsgang nach Art und Schwere/Art oder Schwere der Behinderung erforderlich ist und eine auf die besonderen Verhältnisse der Menschen mit Behinderung abgestimmte Ausbildung sichergestellt ist.

Im Rahmen der dualen Berufsausbildung auf der Grundlage dieser Ausbildungsregelung ist die Berufsschule Partner und mitverantwortlich für eine qualifizierte und qualifizierende Berufsausbildung.

Eingangsformel

Die Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 24.03.2015 als zuständige Stelle nach § 66 Abs. 1 BBiG in Verbindung mit § 79 Abs. 4 BBiG vom 25. Juli 2013 (BGBl. I S. 2749), folgende Ausbildungsregelung für die Ausbildung von behinderten Menschen zum Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen/zur Fachpraktikerin Service in sozialen Einrichtungen.

§ 1 Ausbildungsberuf

Die Berufsausbildung zum Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen/ zur Fachpraktikerin Service in sozialen Einrichtungen erfolgt nach dieser Ausbildungsregelung.

§ 2 Personenkreis *

Diese Ausbildungsregelung regelt die Berufsausbildung gemäß § 66 BBiG für Personen im Sinne des § 2 SGB IX.

§ 3 Dauer der Berufsausbildung

Die Ausbildung dauert zwei Jahre.

§ 4 Ausbildungsstätten

Die Ausbildung findet in ausbildungsrechtlich anerkannten Ausbildungsbetrieben und Ausbildungseinrichtungen statt.

§ 5 Eignung der Ausbildungsstätte

(1) Behinderte Menschen dürfen nach dieser Ausbildungsregelung nur in dafür geeigneten anerkannten Betrieben und Ausbildungseinrichtungen ausgebildet werden.

(2) Neben den in § 27 BBiG festgelegten Anforderungen muss die Ausbildungsstätte hinsichtlich der Räume, Ausstattung und Einrichtung den besonderen Erfordernissen der Ausbildung von behinderten Menschen gerecht werden.

(3) Es müssen ausreichend Ausbilderinnen/Ausbilder zur Verfügung stehen. Die Anzahl der Ausbilderinnen/Ausbilder muss in einem angemessenen Verhältnis zur Anzahl der Auszubildenden stehen. Dabei ist ein Ausbilderschlüssel von in der Regel höchstens eins zu acht anzuwenden.

§ 6 Eignung der Ausbilder/Ausbilderinnen

(1) Ausbilderinnen/Ausbilder die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG erstmals tätig werden, müssen neben der persönlichen, berufsspezifisch fachlichen sowie der berufs- und arbeitspädagogischen Eignung (AEVO u.a.) eine mehrjährige Erfahrung in der Ausbildung sowie zusätzliche behindertenspezifische Qualifikationen nachweisen.

(2) Anforderungsprofil
Ausbilderinnen/Ausbilder müssen eine rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation nachweisen und dabei folgende Kompetenzfelder abdecken:

- Reflexion der betrieblichen Ausbildungspraxis
- Psychologie
- Pädagogik, Didaktik
- Rehabilitationskunde
- Interdisziplinäre Projektarbeit
- Arbeitskunde/Arbeitspädagogik
- Recht
- Medizin

Um die besonderen Anforderungen des § 66 BBiG zu erfüllen, soll ein Qualifizierungsumfang von 320 Stunden sichergestellt werden.

(3) Von dem Erfordernis des Nachweises einer rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation soll bei Betrieben abgesehen werden, wenn die Qualität der Ausbildung auf andere Weise sichergestellt ist. Die Qualität ist in der Regel sichergestellt, wenn eine Unterstützung durch eine geeignete Ausbildungseinrichtung erfolgt.

(4) Ausbilderinnen/Ausbilder die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG bereits tätig sind, haben innerhalb eines Zeitraumes von höchstens fünf Jahren die notwendigen Qualifikationen gemäß Absatz 2 nachzuweisen. Die Anforderungen an Ausbilderinnen/Ausbilder gemäß Absatz 2 gelten als erfüllt, wenn die behindertenspezifischen Zusatzqualifikationen auf andere Weise glaubhaft gemacht werden können.

§ 7 Struktur der Berufsausbildung

Die Ausbildung findet in einem anerkannten Ausbildungsbetrieb/mehreren anerkannten Ausbildungsbetrieben und in der Berufsschule statt.

§ 8 Ausbildungsrahmenplan, Ausbildungsberufsbild

(1) Gegenstand der Berufsausbildung sind mindestens die im Ausbildungsrahmenplan (Anlage) aufgeführten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit). Eine von dem Ausbildungsrahmenplan abweichende Organisation der Ausbildung ist insbesondere zulässig, soweit die jeweilige Behinderung der Auszubildenden oder betriebspraktische Besonderheiten die Abweichung erfordern.

(2) Die Berufsausbildung zum Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen/zur Fachpraktikerin Service in sozialen Einrichtungen gliedert sich wie folgt (Ausbildungsberufsbild):

ABSCHNITT A

Berufsprofilgebende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten:

1. Verpflegung und Service
 - 1.1 Speisenvorbereitung
 - 1.2 Speisen- und Getränkezubereitung
 - 1.3 Speisenausgabe und Serviceleistungen
2. Reinigung und Service
 - 2.1 Reinigen und Pflegen von Räumen und Betriebseinrichtungen
 - 2.2 Serviceleistungen
3. Einsatz und Pflege von Maschinen, Geräten, Gebrauchsgütern und Mobilitätshilfen
4. Dienstleistungs- und kundenorientiertes Handeln
5. Arbeitsorganisation, betriebliche Abläufe
 - 5.1 Arbeitsorganisation
 - 5.2 Arbeiten im Team
 - 5.3 Betriebliche Geschäftsvorgänge

ABSCHNITT B

Weitere berufsprofilgebende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten in den Fachaufgaben im Einsatzgebiet:

Betriebsspezifische Dienstleistungen

ABSCHNITT C

Integrative Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten:

1. Aufbau und Organisation des Ausbildungsbetriebes
2. Berufsbildung
3. Arbeits-, sozial- und tarifrechtliche Bestimmungen
4. Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
5. Hygiene
6. Umweltschutz

Bei der Vermittlung der Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten nach Abs. 2, Abschnitt B ist eines der folgenden Einsatzgebiete zugrunde zu legen:

1. Einrichtungen und Betriebe, des Gesundheits- und Sozialwesens

2. Einrichtungen und Betriebe mit produkt- und versorgungsbezogenen sozialen Dienstleistungsangeboten.

Das Einsatzgebiet wird vom Ausbildungsbetrieb festgelegt. Es kann auch ein anderes Einsatzgebiet zugrunde gelegt werden, wenn es bezogen auf Breite und Tiefe die Vermittlung der Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten nach Absatz 2 Abschnitt B erlaubt.

§ 9 Zielsetzung und Durchführung der Berufsausbildung

- (1) Die in dieser Ausbildungsregelung genannten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) sollen so vermittelt werden, dass die Auszubildenden zur Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit im Sinne von § 1 Abs. 3 des Berufsbildungsgesetzes befähigt werden, die selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren (berufliche Handlungskompetenz) einschließt. Diese Befähigung ist auch in den Prüfungen nach den §§ 10 und 11 nachzuweisen.
- (2) Die Auszubildenden haben unter Zugrundelegung des Ausbildungsrahmenplanes für die Auszubildenden einen individuellen Ausbildungsplan zu erstellen.
- (3) Die Auszubildenden haben einen schriftlichen Ausbildungsnachweis zu führen. Ihnen ist Gelegenheit zu geben, den schriftlichen Ausbildungsnachweis während der Ausbildungszeit zu führen. Die Auszubildenden haben den schriftlichen Ausbildungsnachweis regelmäßig durchzusehen und abzuzeichnen. Die Auszubildende/Der Auszubildende kann nach Maßgabe von Art oder Schwere/Art und Schwere ihrer/seiner Behinderung von der Pflicht zur Führung eines schriftlichen Ausbildungsnachweises entbunden werden.

§ 10 Zwischenprüfung

- (1) Zur Ermittlung des Ausbildungsstandes ist eine Zwischenprüfung durchzuführen. Sie soll zum Ende des ersten Ausbildungsjahres stattfinden.
- (2) Die Zwischenprüfung erstreckt sich auf die in der Anlage 1 für die ersten zwei Ausbildungshalbjahre aufgeführten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten sowie auf den im Berufsschulunterricht entsprechend dem Rahmenlehrplan zu vermittelnden Lehrstoff, soweit er für die Berufsausbildung wesentlich ist.
- (3)
 1. Der Prüfling soll nachweisen, dass er
 - a) Speisen vorbereiten und Lebensmittel lagern,
 - b) Arbeitstechniken und Garverfahren zur Herstellung von Speisen und Getränken anwenden,
 - c) Räume reinigen und pflegen,
 - d) Maschinen, Geräte und Gebrauchsgüter einsetzen, reinigen und pflegen,
 - e) Grundsätze der Arbeitsplatzgestaltung anwenden,
 - f) Vorschriften des Datenschutzes einhalten,
 - g) Grundsätze der Arbeitssicherheit, des Umweltschutzes und der Hygiene berücksichtigen kann.
 2. der Prüfling soll eine Arbeitsprobe durchführen und praxisbezogene Aufgaben schriftlich bearbeiten;
 3. die Prüfungszeit beträgt insgesamt maximal 180 Minuten. Innerhalb dieser Zeit sollen eine Arbeitsprobe in maximal 120 Minuten und die schriftliche Bearbeitung von Aufgaben in 60 Minuten durchgeführt werden.

§ 11 Abschlussprüfung

- (1) Durch die Abschlussprüfung ist festzustellen, ob der Prüfling die berufliche Handlungsfähigkeit erworben hat. In der Abschlussprüfung soll der Prüfling nachweisen, dass er die dafür erforderlichen beruflichen Fertigkeiten beherrscht, die notwendigen beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt und mit dem im Berufsschulunterricht zu vermittelnden, für die Berufsausbildung wesentlichen Lehrstoff vertraut ist. Die Ausbildungsregelung ist zugrunde zu legen.
- (2) Die Abschlussprüfung besteht aus den Prüfungsbereichen:
 1. Soziale Serviceleistungen
 2. Kundenorientiertes Handeln
 3. Wirtschafts- und Sozialkunde.
- (3) Für den Prüfungsbereich Soziale Serviceleistungen bestehen folgende Vorgaben:
 1. Der Prüfling soll nachweisen, dass er
 - a) soziale Serviceleistungen kundenorientiert erbringen,
 - b) Arbeitsabläufe berücksichtigen und umsetzen sowie
 - c) Sicherheit, Gesundheitsschutz, Umweltschutz und Hygiene am Arbeitsplatz berücksichtigen kann.
 2. Hierfür ist aus folgenden Tätigkeiten eine auszuwählen:
 - a) Speisen und Getränke zubereiten, ausgeben und Serviceleistungen erbringen
 - b) Räume und Betriebseinrichtungen reinigen, pflegen und Serviceleistungen durchführen
 3. Innerhalb des Prüfungsbereichs Soziale Serviceleistungen soll der Prüfling eine Arbeitsprobe in maximal 90 Minuten und schriftliche Aufgaben in 60 Minuten bearbeiten. Bei der Durchführung der Arbeitsprobe und der schriftlichen Aufgaben sind die im Einsatzgebiet erworbenen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten zu berücksichtigen;
 4. die Prüfungszeit beträgt insgesamt maximal 150 Minuten.
- (4) Für den Prüfungsbereich Kundenorientiertes Handeln bestehen folgende Vorgaben:
 1. Der Prüfling soll nachweisen, dass er
 - a) Verpflegungs- und Serviceleistungen erbringen,
 - b) dabei angemessen kundenorientiert kommunizieren
 - c) sowie abgestimmt in den Arbeitsabläufen von sozialen Einrichtungen handeln kann;

2. der Prüfling soll anhand einer Arbeitsaufgabe ein situationsbezogenes Gespräch durchführen und in diesem Rahmen Fachfragen beantworten.

3. die Prüfungszeit beträgt 30 Minuten

- (5) Für den Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde bestehen folgende Vorgaben:
 1. Der Prüfling soll nachweisen, dass er allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge der Berufs- und Arbeitswelt darstellen kann;
 2. der Prüfling soll schriftliche Aufgaben bearbeiten;
 3. die Prüfungszeit beträgt 45 Minuten.

§ 12 Gewichtungsregelung

Die Prüfungsbereiche sind wie folgt zu gewichten:

1. Prüfungsbereich Soziale Serviceleistungen 60 Prozent,
2. Prüfungsbereich kundenorientiertes Handeln 30 Prozent,
3. Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde 10 Prozent.

§ 13 Bestehensregelung

- (1) Die Abschlussprüfung ist bestanden, wenn die Leistungen
 1. im Gesamtergebnis mit mindestens „ausreichend“,
 2. im Prüfungsbereich Soziale Serviceleistungen mit mindestens „ausreichend“,
 3. in mindestens einem der übrigen Prüfungsbereiche mit mindestens „ausreichend“ und
 4. in keinem Prüfungsbereich mit „ungenügend“ bewertet worden sind.
- (2) Auf Antrag des Prüflings ist die Prüfung in einem der mit schlechter als „ausreichend“ bewerteten Prüfungsbereiche, in denen Prüfungsleistungen mit eigener Anforderung und Gewichtung schriftlich zu erbringen sind, durch eine mündliche Prüfung von etwa 15 Minuten zu ergänzen, wenn dies für das Bestehen der Prüfung den Ausschlag geben kann. Bei der Ermittlung des Ergebnisses für diesen Prüfungsbereich sind das bisherige Ergebnis und das Ergebnis der mündlichen Ergänzungsprüfung im Verhältnis von 2:1 zu gewichten.

§ 14 Übergang

Ein Übergang von einer Berufsausbildung nach dieser Ausbildungsregelung in eine entsprechende Ausbildung nach § 4 BBiG ist von der/dem Auszubildenden und der/dem Auszubildenden kontinuierlich zu prüfen.

§ 15 Bestehende Berufsausbildungsverhältnisse

Berufsausbildungsverhältnisse, die bei Inkrafttreten dieser Ausbildungsregelung bestehen, können unter Anrechnung der bisher zurückgelegten Ausbildungszeit nach den Vorschriften dieser Regelung fortgesetzt werden, wenn die Vertragsparteien dies vereinbaren.

§ 16 Prüfungsverfahren

Für die Zulassung zur Abschlussprüfung und das Prüfungsverfahren gilt die Prüfungsordnung für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer zu Essen entsprechend.

§ 17 Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit

Soweit die Dauer der Ausbildung abweichend von dieser Ausbildungsregelung verkürzt oder verlängert werden soll, ist § 8 Abs. 1 und 2 BBiG entsprechend anzuwenden.

§ 18 Inkrafttreten

Diese Rechtsvorschrift tritt mit dem Tage nach der Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Essen in Kraft. Sobald eine bundeseinheitliche Verordnung gleichen Inhalts in Kraft tritt, tritt diese Verordnung außer Kraft.

Essen, März 2015

Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen

Präsidentin
gez. Jutta Krufft-Lohregel

Hauptgeschäftsführer
gez. Dr. Gerald Püchel

*** Definition der Zielgruppe:** Die Regelung ist ausgerichtet auf die Hauptzielgruppe der Menschen mit Lernbehinderung, da diese den überwiegenden Teil der behinderten Menschen ausmacht, die Ausbildungsgänge gemäß § 66 BBiG absolvieren. Lernbehinderte Menschen sind Personen, die in ihrem Lernen unfähig und lang andauernd beeinträchtigt sind und die deutlich von der Altersnorm abweichende Leistungs- und Verhaltensformen aufweisen, wodurch ihre berufliche Integration wesentlich und auf Dauer erschwert wird. Für Menschen mit anderen Behinderungen [Menschen mit Sinnesbehinderung (Seh-, Hör- und Sprachbehinderung), Körperbehinderung und psychischer Behinderung sowie allen übrigen Formen von Behinderung], die nach § 66 BBiG ausgebildet werden, kann die Rahmenregelung auch modifiziert angewendet werden. Die Zugehörigkeit zu dem betroffenen Personenkreis kann nur im Einzelfall festgestellt werden.

ExtraSchicht Ein Kulturfest auf JubiläumsSchicht

Auch nach 15 Jahren Entdeckungsreisen durch die Metropole Ruhr entdeckt ExtraSchicht immer noch Neues – dieses Jahr sind wieder drei neue Spielorte mit dabei. Mit 19 Städten, 45 Spielorten und 500 Events lädt am 20. Juni 2015 die Nacht der Industriekultur von 18 – 2 Uhr zu einem Kulturfest der Region ein. 2.000 Künstler und 200 Kooperationspartner überall im Ruhrgebiet machen es möglich.

Die ExtraSchicht präsentiert die Orte des Wandels und das große Kreativpotenzial der Region. Der freien Szene und insbesondere hier der Jungen Szene Ruhr und den Akteuren der Kreativ.Quartiere wird bei der ExtraSchicht ganz bewusst eine Plattform geboten und eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Industriekultur ermöglicht.

Die Besucher können sich auf ein aufregendes Programm mit nationalen und internationalen Künstlern freuen: den Kabarettisten und Schriftsteller Torsten Sträter, den Chinesischen Nationalcircus, die preisgekrönten fire dancer, den Liedermacher Stoppok, das Rock Orchester Ruhrgebeat, den Comedian Abdel-

karim, das Trio Sommer-Brambach-Fechner, die Klangkünstler Christof Schläger und Richard Ortmann, die Physikanten, das Tanz- und Performance-Theater antagon TheaterAKTION und viele, viele mehr.

„Die ExtraSchicht hat sich als Feiertag der Industriekultur etabliert und nicht zuletzt durch sie hat sich die Industriekultur in der Metropole Ruhr als Reiseanlass für Gäste aus dem In- und Ausland entwickelt. Darauf sind wir stolz und danken unseren Besuchern und Partnern für 15 Jahre ExtraSchicht-Begeisterung!“, so Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH, die die ExtraSchicht ausrichtet.
www.extraschicht.de



Kultur- und Kreativpiloten gesucht



Sara Wolf und Milena Glimbovski sind Titelträgerinnen der Auszeichnung Kultur- und Kreativpiloten. Sie haben einen Supermarkt eröffnet, der komplett ohne Verpackungen auskommt.

Foto: Jendrik Schröder

Bereits zum sechsten Mal werden in diesem Jahr Kreativunternehmen aus ganz Deutschland als „Kultur- und Kreativpiloten“ ausgezeichnet.

Kultur- und Kreativpiloten Deutschland ist eine Auszeichnung der Bundesregierung, die seit 2010 jährlich an 32 Unternehmen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft verliehen wird. Egal, ob es sich um eine gerade erst geborene Geschäftsidee oder um eine laufende Tätigkeit handelt. Gesucht werden außergewöhnliche Ideen und Menschen, die mit ihrem Handeln der Kultur- und Kreativwirtschaft Gesicht und Gewicht geben.

Die 32 Titelträger bekommen eine Auszeichnung von der Bundesregierung, werden ein Jahr lang in persönlichen Gesprächen von zwei Mentoren begleitet, die mit ihnen ihre Idee reflektieren und Denkanstöße geben, treffen in mehreren Workshops u. a. auf die anderen Titelträger und erhalten bundesweit und regional Aufmerksamkeit in den Medien.

Die Teilnahme steht allen Selbstständigen, freiberuflich Tätigen, Gründern und Unternehmen mit einer kulturellen und kreativen Geschäftsidee offen.

Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2015. Weitere Informationen unter www.kultur-kreativpiloten.de

Verlagssonder- veröffentlichung

47.876
Exemplare

Druckauflage
1. Quartal 2015



meo

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN

FÜR MÜLHEIM AN DER RUHR, ESSEN UND OBERHAUSEN

September 2015

Immobilien



Foto: uwimages - Fotolia.com

Transport/Logistik/Verpackung



Foto: Kadmy - Fotolia.com

Anzeigenschluss ist am
10. August 2015

Wir informieren Sie gerne über die
Werbemöglichkeiten. Kontaktieren Sie uns!

Anzeigenservice meo

 **Aschendorff**
Media & Sales

Telefon (0251) 690 47 94

Telefax (0251) 690 804 801

E-Mail zeitschriften@aschendorff.de

meo

MARKTPLATZ

Branchenverzeichnis für
Angebote aus Industrie,
Handel und Gewerbe

Arbeitssicherheit

accedo[®] GmbH

Arbeitssicherheit - Arbeitsmedizin
Betriebliches Gesundheitsmanagement

Alles aus einer Hand!

Hängebank 4 • 45307 Essen
Tel. +49 201 2488694 • Fax +49 201 2488695
info@accedo-gmbh.de • www.accedo-gmbh.de

Pressearbeit

Hatte Ihr Unternehmen in 2014 genug Presse?

Wir übernehmen Pressearbeit mit zielgerich-
teten Redaktionskontakten. Journalistisch
perfekt und pauschal günstig.

TG Medien

Tel: 0234-95069565 | info@tgmedien.de

Büro- und Datentechnik

FAUST

MARKENBÜROMÖBEL

aus 2. Hand

Möbellager und Ausstellung:

Neustadtstraße 71

45476 Mülheim an der Ruhr

www.faust-gebrauchte-bueromoebel.de

Mobil 0171 499 75 75

Rechtsberatung

Michael Hellerforth LL.M., M.A.

Rechtsanwalt



Tätigkeitsschwerpunkte:

Wirtschaftsrecht

Internationales & EU-Recht

Gracht 201 - 45472 Mülheim

0208 - 305 626 39

michael@hellerforth.net

Der Anzeigenschluss
für den Marktplatz
der Juli-Ausgabe ist
der 13. Juni 2015

Ihre Anzeige
im Marktplatz?

Anruf genügt:
(0251) 690 47 94

Werbung in der meo!

Sie haben Fragen rund um Ihre
Anzeige in der meo?



Ich berate Sie gerne!

Barbara Gaertling
Verkaufsberatung

Tel. 0251/690 46 74

Fax 0251/690 804 801

barbara.gaertling@aschendorff.de

„Ein Inserat in Gelbe Seiten
bietet Kontaktchancen,
die sich gewaschen haben.“

Doris Zumppe, Friseurmeisterin



Jetzt inserieren:

freecall 0800 0 126128

Sutter
Telefonbuchverlag
GmbH